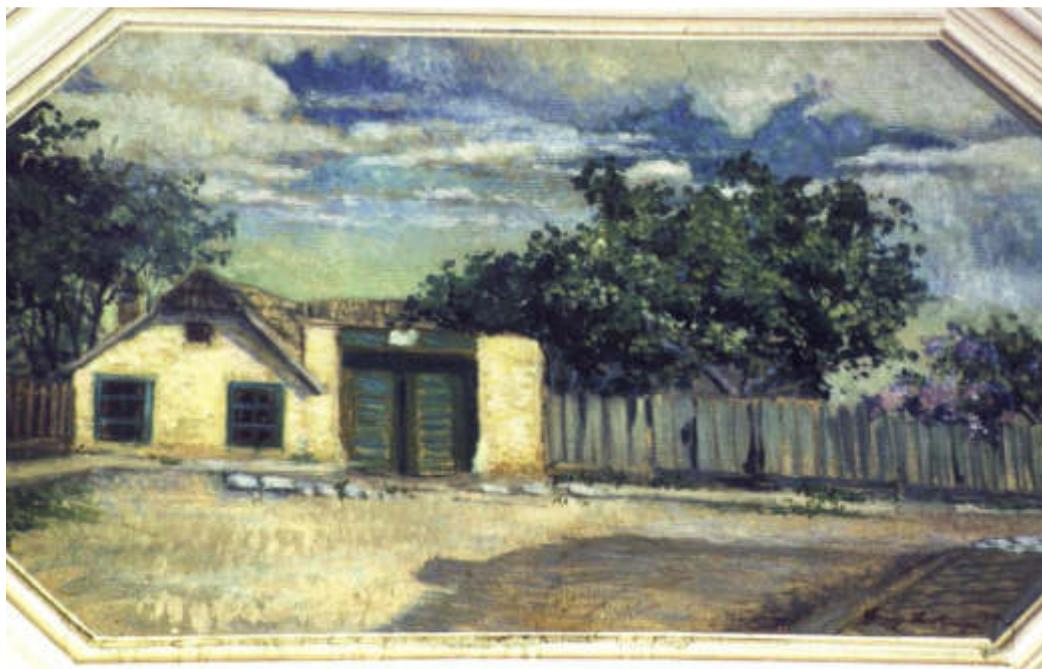


Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 50

Rudolf Maurer



*Erbaut im Jahre 1801: das Hauerhäuschen Palfygasse 28  
(Wandgemälde eines unbekanntes Künstlers im Hause Palfy. 28)*

**„Bürger im Wörth“  
Geschichte einer Badener Vorstadt**

Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 50

Rudolf Maurer

**„Bürger im Wörth“  
Geschichte einer Badener Vorstadt**

Baden 2004  
ISBN 3-901951-50-4



*Kolbe's Plan der Stadt Baden, 1795 (Ausschnitt)*

*Die Vorstadt im Wörth: „Untere Wert-Mühle“ (Wörthg. 2) - „Neustift oder im untern Wert“ (Wörthgasse) - Leesdorfer Grenze entlang der „Weisbek-Mühlfelder“ - „Unteres Lazareth (Mühlg. 28) – „Weeg nach Leesdorf“ (Mühlgasse) – unbezeichnete Gasse (Gärtnergasse, später Palffygasse), in deren Knie der „Garten im Wörth“ mit dem Halterhaus.*

## **Die Badener Vorstadt „im Wörth“**

Der Wörth war eine der mittelalterlichen Vorstädte Badens. Die Bewohner fühlten sich im Verhältnis zur Stadt so eigenständig, daß sie sich häufig „Bürger im Wörth“ nannten, statt des sonst üblichen „Bürger zu Baden“.

Der Wörth umfaßte die Höfe links und rechts vom Mühlbach vom Anfang der heutigen Wörthgasse bis zur Grenze der Herrschaft Leesdorf (heute Erzherzog Wilhelm-Ring). Im Norden waren die Hausgründe vom „Weg nach Leesdorf“ (heute Mühlgasse) begrenzt, im Süden vom „Leesdorfer Kirchsteig“ (heute Christalniggasse). Verfolgt man die Häuser in den Grundbüchern so weit in die Vergangenheit wie nur möglich (das ist in vielen Fällen bis ins 14. Jahrhundert), so kommt man auf den Raster zurück, nach dem das Gelände in der Kolonisationszeit parzelliert wurde. Am linken Mühlbachufer gab es zwölf Bauplätze, die je nach Größe verschiedenen hohe „Grunddienste“ zu leisten hatten: Die ersten vier hatten jährlich zwei Schilling Grundsteuer zu entrichten (Wörthgasse 1/1, 1/2, 1/3, 3), die nächsten vier zahlten einen Schilling (Nr. 5-7, 9, 11, 13) und die dritten vier sogar drei Schilling (Wörthgasse 15, 17, Mühlgasse 28/1, 28/2). An der rechten Seite des Mühlbachs gab es acht Bauplätze, die jährlich vier Schilling Grunddienst leisten mußten.

Die erste Erwähnung des Wörths fällt in das Jahr 1308, doch sind damals schon Besitzentwicklungen erkennbar, die voraussetzen, daß die Siedlung etwa eine Generation früher gegründet wurde.

Wer mag der Kolonisateur gewesen sein? Urkundliche Belege dafür gibt es nicht, doch standen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nachweislich 13 von 20 Häusern des Wörths unter der Grundherrschaft verschiedener Zweige einer Familie Steiner. Es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Herren „von dem Stein zu Baden“, ein ritterliches Geschlecht, das erst 1272 aus dem oberen Schwechattal zugezogen war, als Gründer des Ortsteiles Wörth anzusehen sind. Auch ein psychologisches Indiz spricht dafür: Sobald eine Linie der Familie ein Besitzstück im Wörth durch Stiftung oder Verkauf abgab, kaufte es ein anderer Zweig der Familie wieder zurück - bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts ist dieses Phänomen zu beobachten! Das ist durchaus als Stolz des kleinen Rittergeschlechtes auf DIE Ruhmestat der Familie zu interpretieren: „Unsere Gründung“ darf nicht in fremde Hände kommen!

Eine Geschichte der Badener Vorstadt „im Wörth“ hat daher mit einem Überblick über die Schicksale der Herren „von dem Stein zu Baden“ zu beginnen. Doch zuvor noch einige Begriffsklärungen!

## Der Name „Wörth“

... *in Insula seu in dem Werd*, so beschreibt das Heiligenkreuzer Urbar 1388 die Häuser der Wörthgasse. Damit ist das Wesentliche ausgesagt: Werd, seit der Barockzeit Wörth geschrieben, ist das altdeutsche Wort für Insel.

Eine allzu phantasievolle Deutung dieses Sachverhalts führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Fälschung einer Reimchronik (!), nach deren Aussage Baden im 14. Jahrhundert eine stets gefährdete Insel inmitten des reißenden Schwechatflusses gewesen sei!<sup>1</sup>

In Wirklichkeit bezeichnet der Name Wörth das ausgedehnte, ursprünglich unbesiedelte Gebiet zwischen den Ortskernen Badens und Leesdorfs einerseits und Schwechat und Mühlbach andererseits, und außerdem noch einen breiten Geländestreifen am linken Mühlbachufer.

Auf die Badener Vorstadt „im Wörth“ folgte also der Leesdorfer Teil des Wörths, der im wesentlichen aus der Feldmühle (heute Wörthgasse 26) und der Papiermühle (heute Merkurmarkt, Eislaufplatz etc.) bestand.<sup>2</sup> Dann stieß östlich das Wörthfeld an, für das es in den Grundbüchern zahlreiche Schreibvarianten und Hörfehler gibt (z.B. Wehrfeld oder Wörfeld).<sup>3</sup> Die am Rand dieser Flur gelegenen Häuser der heutigen Göschlgasse wurden daher „am Wörthfeld“ genannt. Göschlgasse 27 führte diese Bezeichnung sogar als offiziellen Hausnamen.<sup>4</sup>

Da bei großzügiger Auslegung auch noch die Neustiftgasse zum Wörth gerechnet werden konnte, unterschied man in Baden einen Oberen Wörth (heute Neustiftgasse) und einen Unteren Wörth (heute Wörthgasse). Ein „Bürger im Wörth“ konnte also unter Umständen auch in der Neustiftgasse zu Hause sein - eine potenzielle Fehlerquelle in der Deutung historischer Quellen, mit der auch der Autor der vorliegenden Arbeit gelegentlich schon gerauft hat!

---

<sup>1</sup> Gustav CALLIANO, Lobspruchartige Reim-Chronik über Baden im Jahre 1505 (Baden 1881). - Rudolf MAURER, Gelehrte, Fälscher und Phantasten - die Kampfzeit der Badener Lokalhistorie (1904-1920). In: Wasser - Leben - Weltkurort. Baden und die Badener 1900 - 1914 (Ausstellungskatalog Baden 2003), 229 - 264.

<sup>2</sup> 1582 z.B. heißt es ausdrücklich, daß die Papiermühle „im Unteren Wörth“ liege (Gb. Pfarre Baden 1467, 65r).

<sup>3</sup> Die älteste überlieferte Namensform ist „Werdfeld“, 1534 (Gb. Herzogbad 1534, 31v).

<sup>4</sup> Gb. Aug. 1646, 81r; Gb. Aug. 1785, 114r.



*Burgfriede 1695, Ausschnitt*

*Die Ostseite des Wörth: „Farthweg von Baaden auf Leestorff“ (Mühlgasse) – „Neues Lazereth“ (Mühlg. 28) – Leestorfer Grenze am Zaun entlang nach Süden – „Die Baadnerische Hauerheißl“ (Ende der Wörthgasse) – Die Wörthgasse setzt sich fort bis zur „Weißpöckmühl“ (Feldmühle, Wörthg. 26) – Nördlich führt der „Mühlweg“ (Huppmannngasse) zurück zur Mühlgasse.*

Zu allem Überfluß gab es aber noch eine Gasse, die mit Ausdrücken wie „Weg in dem Wörth“ (1539) oder „Weg als man geht in Wörth“ (1595) beschrieben wurde.<sup>5</sup> Erst allmählich bürgerte sich die weniger mißverständliche Bezeichnung Gärtnergasse ein, die 1851 durch den heutigen Namen Palffygasse ersetzt wurde.

Auf Leesdorfer Gebiet gab es dann noch den „Wörthfelder Fahrweg“,<sup>6</sup> der möglicherweise an der Rückseite der Papiermühle verlief (also ungefähr in der heutigen Fabrikgasse), doch müßte diese Lokalisierung noch durch weitere Untersuchungen bestätigt werden.

## **Die Herren von dem Stein zu Baden**

### a. Die Gründergeneration

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts besaßen *Ditricus sub lapide* („Dietrich unter dem Stein“) und seine Frau Gertraud<sup>7</sup> einen wehrhaften Hof bei Mayerling, der nach der Lage an einer Felswand *curia sub lapide* („Hof unter dem Stein“) genannt wurde. Heute noch heißt er Steinhof.<sup>8</sup>

Als sein Sohn Alber den Hof erbt, mußte er nicht weniger als vier Schwestern auszahlen. Jahrelang bemühte er sich redlich, wenn er auch über die *paupertatis sarcina* („Last der Armut“) und den *necessitatis stimulus* („Stachel der Not“) klagte. Doch 1272 - inzwischen waren die Kinder seiner Schwestern schon erwachsen geworden - mußte er kapitulieren und verkaufte.

Nun konnte er sie alle zufriedenstellen:

Perchta mit ihrem Sohn Heinrich;

Sieglinde, die mit ihrem Mann Hartung, ihrem Sohn Alber und ihrer Tochter Palmei ins Ausland gegangen war (den Rest des Erbteils erhielten ihr Schwiegervater Leutold und ihr Schwager Sindram);

Wilbirg mit ihrem Sohn Alber;

und schließlich Kunigunde, die ebenfalls ins Ausland gegangen war, aber ihre Kinder Hartwig und Gertraud dagelassen hatte (ihnen half ihr Onkel, genannt „Berthold das Rind“, bei der Vermögensverwaltung).<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Gb. Herzogbad A, 108r; Urbar Rauhenstein 1595, 138r.

<sup>6</sup> Gb. Herzogbad B, 1579 09 11.

<sup>7</sup> Gertraud ist nirgends ausdrücklich erwähnt, doch läßt sich der Name daraus erschließen, daß zwei ihrer Kinder ihre Töchter Gertraud nannten.

<sup>8</sup> Hermann WATZL, Freie bäuerliche Eigen zwischen Schwechat und Triesting. In: Sancta Crux 46 (1985), 15.

<sup>9</sup> FRA II 11, 196.

Dietrichs Sohn Alber aber zog mit seiner Frau Kunigunde und seinen Kindern Eberhard und Gertraud in die aufstrebende Ortschaft Baden.<sup>10</sup>

Das häufige Auftreten des Namens Alber unter den Nachkommen Dietrichs läßt übrigens vermuten, daß dessen Vater ebenfalls ein Alber war - in einer Genealogie der Herren von dem Stein wäre dieser urkundlich nicht belegte Alber als Alber I. zu zählen, sein gleichnamiger Enkel, der nach Baden übersiedelte, als Alber II.

### b. Die Badener Generationen

Mit dem Rest seines Erbes kaufte Alber (II.) in Baden das Haus Renngasse 7-9 und ein schönes Stück Land am Ortsrand, das man Wörth („Insel“) nannte. Man fragt sich, wie sich das finanziell ausgehen konnte, doch muß man dabei die mittelalterliche und frühneuzeitliche Gewohnheit bedenken, nur eine Anzahlung zu leisten und den Rest des Kaufpreises jahrelang als „Satz“ (Hypothek) auf dem neuen Besitz liegen zu lassen. Und die Herren „von dem Stein“ oder „Steiner“, wie sie sich nun immer öfter nannten, hatten nicht vor, die Hände in den Schoß zu legen!

Baden war nämlich gerade in einem rasanten Aufschwung begriffen. Spätestens 1258 war König Ottokar vom alten System der Burggrafen abgegangen und hatte Burg und Herrschaft Baden auf Dauer einem Rittergeschlecht zu Lehen gegeben, das sich nun die „Herren von Baden“ nannte. Diese entfalteten, besonders unter der langjährigen Inhaberin Diemut von Baden (1262 - 1308), eine rege Aktivität, die auch andere zum Mitmachen motivierte: Die Pfarrkirche wurde größer, schöner und moderner neugebaut, 1285 ein Augustinerkloster gestiftet, das durch Parzellierung seiner Randgrundstücke neue Siedler nach Baden brachte, und als die Baugründe im Ortsgebiet ausgingen, wurden neue Vororte angelegt: der „Baumgarten“ (Anfang Straßergasse, Helferstorfergasse) und die „Neustift“ (Neustiftgasse zwischen Annagasse und Palffyasse).<sup>11</sup>

Und hier gedachten die Herren von dem Stein kräftig mitzumischen, denn der Wörth schloß unmittelbar an die Neustift an und war daher trotz seiner Randlage an der Grenze von Leesdorf ein ausgesprochenes Hoffnungsgebiet. Nach einem sorgsam ausgeklügelten Raster wurde das Gelände in 20

---

<sup>10</sup> Vgl. WATZL wie oben, 15, 37.

<sup>11</sup> Zusammenfassung des historischen Umfeldes: Rudolf MAURER, Baden. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv et al. (Hg.), Österreichischer Städteatlas, 6. Lieferung (Wien 2000).

Bauplätze aufgeteilt, die Geschäfte gingen prächtig, in kürzester Zeit waren alle Parzellen vergeben.<sup>12</sup>

Ob es der für damalige Begriffe schon alte Alber war, der diese Dynamik entfachte, oder sein Sohn Eberhard, wissen wir nicht, denn nach ihrer Übersiedlung sind sie beide nicht mehr urkundlich erwähnt. Jedenfalls wurden die Herren von dem Stein in Baden gut aufgenommen und fanden Einheirat in ein Milieu, das man in Analogie zu Wiener Verhältnissen als „Ritterbürger“ bezeichnen könnte. Immerhin hieß die Mutter Albers (III.), des nächsten „Steiner“, von dem wir hören, Diemut, und das war ein Leitname der Herren von Baden. Sie mag die Frau Eberhards gewesen sein. Jedenfalls geht sich das mit der Generationenfolge gut aus, denn Diemuts Sohn Alber (III.) tritt vielleicht 1307, sicher 1308 erstmals als Zeuge auf und ist 1326 zum letzten Mal genannt.<sup>13</sup>



Sie-

gel des Alber von dem Stein, 1307  
Sprechendes Wappen: Adler auf Stein!

Auf irgendeine Weise kam die Obrigkeit von vier der im Wörth begründeten Häuser vor 1308 an die Herren von Baden, wie wir später noch genauer sehen werden. Vielleicht war auch der junge Alber durch die Hofübernahme in finanzielle Schwierigkeiten geraten wie einst sein Großvater und versuchte nun ebenfalls durch Güterverkäufe über die Runden zu kommen. Urkundlich erwiesen ist jedenfalls, daß *Alber genant von dem Stain datz Paden* im Jahre 1311 sogar sein Vaterhaus Renngasse 7-9 dem Stift Heiligenkreuz verkaufte. Bei diesem Anlaß erklärt er ganz genau seine Familienverhältnisse: Seine Mutter Diemut war damals noch am Leben. Seine Frau hieß Elspet, mit ihr hatte er die beiden Kinder Dietrich und Kunigun-

---

<sup>12</sup> Das läßt sich daran erkennen, daß bereits 30 Jahre später ein beträchtlicher Grad an Besitzersplitterung eingetreten war, der eine längere Entwicklung voraussetzt.

<sup>13</sup> 1326 Dez. 21, als Mitsiegler einer Urkunde seiner Schwester Diemut und seines Schwagers Heinrich von Baden (Fritz EHEIM, Die Urkunden der Johanniter-Kommende Wien (MS NÖLA 1971/71), Nr. 36).

de. Außerdem hatte er noch zwei Schwestern Diemut und Gertraud.<sup>14</sup> Sie alle mußten dem Verkauf des Hauses zustimmen - keine leichte Sache, denn Diemut d.J. weilte gerade im Ausland.<sup>15</sup> Im übrigen dürfte es im Hause Steiner noch einen Nachzügler gegeben haben, denn 1342 hatte Dietrich einen Bruder Heinrich, der 1311 noch nicht erwähnt ist!<sup>16</sup>

Die Zeit vergeht im Sauseschritt, und schon hatte auch Sohn Dietrich - er nannte sich *Dietreich der Stayner* - ein Alter erreicht, in dem er es für geraten hielt, für sein Seelenheil zu sorgen. 1349 stiftete er gemeinsam mit seiner Frau Margarethe im Badener Augustinerkloster einen Jahrtag für sich und seine Eltern - dafür mußte er immerhin einen Hof im Wörth spenden. Das zahlte sich aber auch aus: Der Gedenktag wurde, solange das Augustinerkloster bestand (also bis 1811), jährlich am 16. August feierlich begangen. Da bekam jeder Priester im Kloster ein kleines Taschengeld und mußte dafür eine Seelenmesse lesen; der Rest des Ertrages aus dem Hof wurde in eine Aufbesserung der Verpflegung investiert! Auch sonst waren Dietrich und seine Eltern, dem Zug der Zeit entsprechend, sehr auf ihr Seelenheil bedacht: Sie scheinen alle drei im Totenbuch des Stiftes Lilienfeld auf, müssen also auch dort Stiftungen getätigt haben.<sup>17</sup>

Etwa gleichzeitig traf auch ein anderer Zweig der Familie Vorkehrungen für das Jenseits. 1345 stifteten Alber der Haeschel von Rohrau, seine Frau Elsbeth, sein Schwager Niklas, Sohn Ruegers von Wildungsmauer, und dessen Frau Gertraud einen Jahrtag bei den Badener Augustinern. Sie verkauften ihnen zu diesem Zweck drei Höfe im Wörth zu einem ausgesprochenen Freundschaftspreis. Um die Differenz des Betrages wurde am Vorabend des Gedenktages eine Nachtwache gehalten, am Familiengrab (das also in der Klosterkirche lag!) wurden vier Stehkerzen entzündet, am Morgen danach fand die Seelenmesse statt. Auch dieses Gedenken wurde bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1811 gefeiert.<sup>18</sup>

---

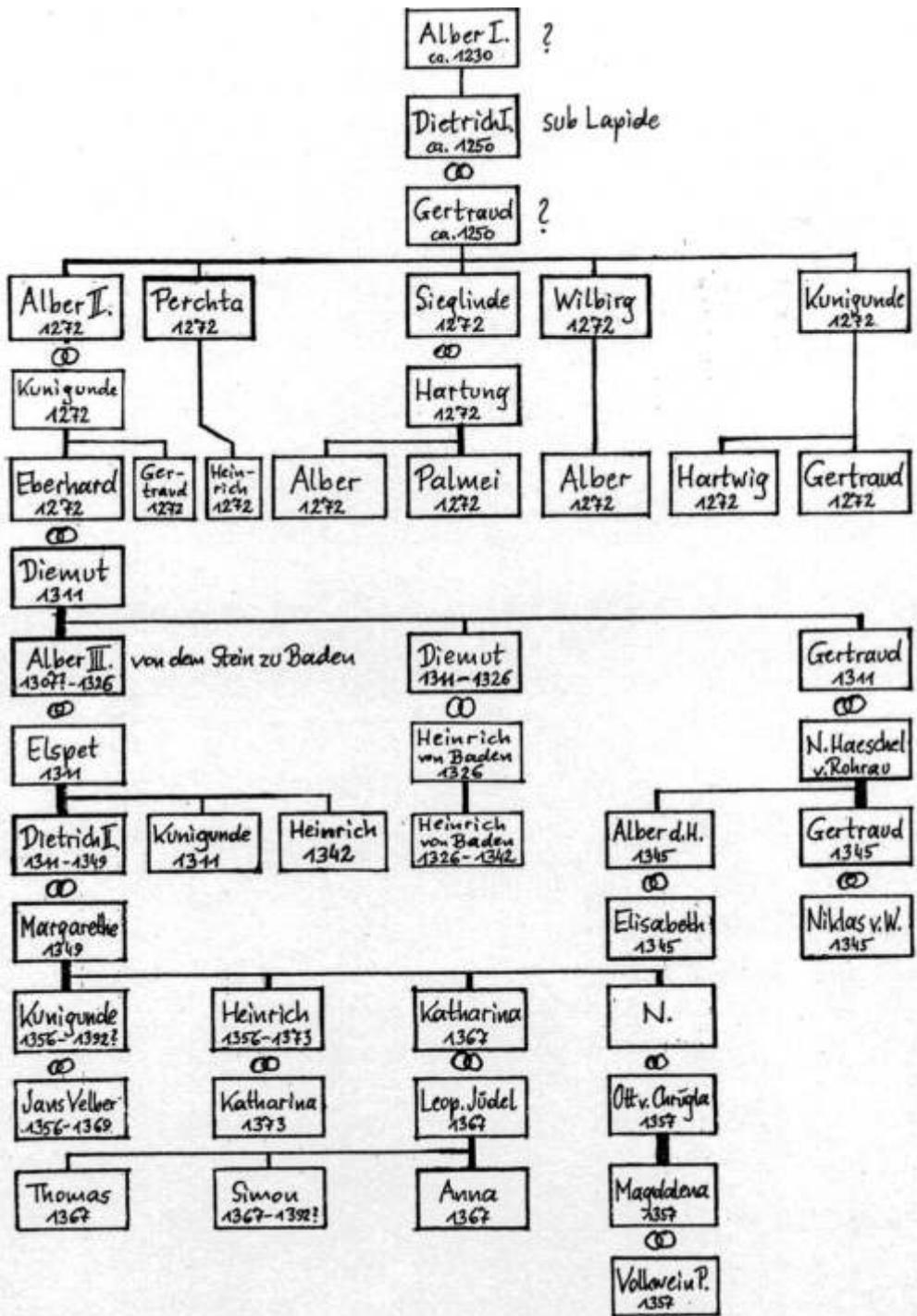
<sup>14</sup> Aus der unklaren Formulierung der Urkunde geht zwar nicht eindeutig hervor, ob Gertraud eine Schwester Albers oder seiner Frau war, doch ist sie das einzig denkbare Bindeglied zu den Verwandten Alber der Haeschel und Niklas von Wildungsmauer (s.u.), sodaß ihre Abkunft von den Herren von dem Stein gesichert scheint.

<sup>15</sup> FRA II 16, 32.

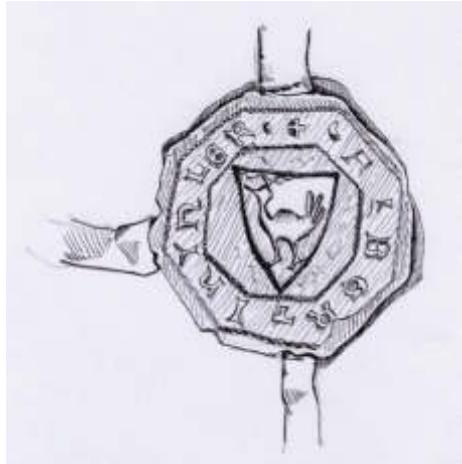
<sup>16</sup> EHEIM wie oben, Nr. 40, 41.

<sup>17</sup> FRA II 89, 52 (mit Anmerkungen).

<sup>18</sup> FRA II 89, 47.



Wie die Familien Haeschel und Wildungsmauer mit den Steinern verwandt waren, ist nicht ausdrücklich überliefert. In der Urkunde ist nur festgehalten, daß Gertraud von Wildungsmauer eine Schwester Albers des Haeschel war. Die Verwandtschaft ergibt sich aber zwingend aus der Gemengelage der Höfe der beiden Familien im Wörth - einer wurde sogar geteilt, wohl um eine möglichst gerechte Aufteilung des Erbes zu erreichen. Auch die Vornamen Alber und Gertraud kennen wir ja schon seit Generationen als Leitnamen der Herren (und Herrinnen!) von dem Stein. Aller Wahrscheinlichkeit nach war daher Gertraud, die Schwester Albers (III.) von dem Stein, der sein Badener Vaterhaus verkauft hatte, Gemahlin eines namentlich nicht bekannten Haeschel von Rohrau geworden und hatte mit ihm zwei Kinder Alber und Gertraud, die ihr Badener Erbteil dem Kloster stifteten.



*Siegel des Alber Haeschel und seines Mitsieglers Albert Hynler, 1345*

Bemerkenswert ist bei den Stiftungen der Jahre 1345 und 1349, daß in beiden Fällen von dem Rückkaufrecht Gebrauch gemacht wurde, das man den Familien der Stifter gewöhnlich zugestand, um ihren Realitätenbesitz, der ja ihre Existenzgrundlage darstellte, nicht allzusehr zerflattern zu lassen.

Das Haus, das Dietrich 1349 den Augustinern stiftete, dürfte seine Tochter Kunigunde wieder ausgelöst haben, denn wenn wir auch nicht mit letzter

Sicherheit wissen, um welches Haus es sich handelte (wahrscheinlich Wörthgasse 1/2, aber auch 1/3 oder 3 kommen in Frage), so gehörte es doch auf jeden Fall zu den Gülten, die Kunigunde 1356 gemeinsam mit ihrem Mann verwaltete. Die Stiftung Albers und Gertrauds dürfte eine namentlich nicht bekannte Nichte oder die Großnichte Magdalena zurückgekauft haben, die 1357 als ihre Besitzerin aufscheint. Beide Fälle werden weiter unten noch zu besprechen sein.

### c. Großfamilie unter vielen Namen

In allen Generationen der Herren von dem Stein scheint es einen starken Überhang an Mädchen gegeben zu haben. Auch nach Dietrich (II.) war das so: Heinrich der Steiner hatte zwei urkundlich belegte Schwestern, eine dritte ist zu erschließen. Die Eltern Heinrichs sind zwar nirgends namentlich genannt, da er aber den Familiennamen Steiner führte, kann er nur von Dietrich (II.), dem einzigen Mann der Elterngeneration, abstammen.

Besprechen wir die vier Kinder Dietrichs und seiner Frau Margarethe, die letzte Badener Generation der Herren von dem Stein, in der Reihenfolge ihres Auftretens.

\*) Da ist zunächst Kunigunde, die mit Jans dem Velber verheiratet war. Im Jahre 1356 verkaufte sie vier Pfund Gülten, die zum Großteil im Wörth lagen, an Heinrich den Kellerschreiber, einen hohen Funktionär Herzog Albrechts, der anscheinend sein Vermögen in Baden anlegen wollte. Detailliert schildert sie, wie sie in den Besitz dieser Gülte gekommen war: Nach dem Tod ihrer Eltern wurde das Erbe in so viele Teile geteilt, als Kinder da waren (die Zahl ist nicht ausdrücklich genannt). Dann wurde darum gelost, wer welchen Teil bekommen würde. Auf Kunigunde fiel ein Pfund Gülten. Die restlichen drei Pfund hatte sie im Lauf der Zeit dazugekauft.

Da die dazugekauften Gülten alle im Wörth lagen, ist die Vermutung nahelegend, daß es sich dabei um die Erbteile von drei Geschwistern handelte, die auch jeweils ein Pfund bekamen. Kunigunde hätte also sukzessive den Besitz ihres Vaters wieder in einer Hand vereint.

Drei Zeugen besiegelten die Urkunde: Kunigundes Bruder *Hainreich der Stayner* und ihre Oheime, die Brüder Christian und Bernhard von Tachenstein.<sup>19</sup> Daraus läßt sich erkennen, daß Kunigundes Mutter Margarethe, die Frau Dietrichs, eine geborene Tachensteinerin war.

---

<sup>19</sup> FRA II 16, 218.

Wir können auch ahnen, wozu Jans und Kunigunde das Geld brauchten. Es bot sich gerade die Chance, bei einer „Privatisierung“ zuzugreifen, denn das Kloster Heiligenkreuz suchte einen privaten Betreiber seines Zehenthofes mit Mühle (heute Heiligenkreuzerhof und Annamühle). Ein gut geführter Wirtschaftsbetrieb war natürlich eine viel bessere Kapitalanlage als das sichere, aber niedrige Einkommen aus Güldenbesitz. Allerdings scheint Familie Felber den Betrieb nicht zur Zufriedenheit des Stiftes geführt zu haben, denn 1367 wurde ihnen das Leibgedinge (Besitz auf Lebenszeit) entzogen und einem anderen Betreiber übergeben. Jans verfocht zwar seine Ansprüche mit Vehemenz, mußte sich aber zwei Jahre später einem Schiedsspruch unterwerfen, der ihm bloß eine Abfindung von zehn Pfund zuerkannte.<sup>20</sup>

Diese Fehlinvestition bedeutete keineswegs den wirtschaftlichen Ruin der Familie, denn als 1367 ein Verwandter in einer Notlage einen Weingarten aus Familienbesitz verkaufen mußte, konnte ihn Kunigunde (nach bewährtem Prinzip!) zurückkaufen und widmete einen Teil seiner Erträge für eine Jahrtagsstiftung im Augustinerkloster. Als die verwitwete Kunigunde 1392 oder wenig vorher starb, übernahm die Durchführung dieser Jahrtagsstiftung ein Neffe - Familie Velber war also kinderlos geblieben.<sup>21</sup>

\*) Katharina war mit einem gewissen Leupolt dem Jüdel verheiratet, 1367 hatte sie bereits drei Kinder Thomas, Simon und Anna. Sie hatten hohe Schulden bei einem Wr. Neustädter Juden Leubmann, Sohn Freudleins, und mußten daher zwei wertvolle Weingärten aus Familienbesitz verkaufen - der Kaufpreis von 22 Pfund reichte gerade aus, um die Kredite abzuzahlen. Einer der drei Zeugen, die die Urkunde mit ihrem Siegel bestätigten (da sich Familie Jüdel nicht einmal ein eigenes Siegel leisten konnte!), war Katharinas Bruder Heinrich der Steiner.<sup>22</sup>

Wir haben schon gehört, daß Katharinas Schwester Kunigunde Velber zu einem unbekanntem Zeitpunkt wenigstens einen der beiden Weingärten

---

<sup>20</sup> FRA II 16, 254, 262. - Hermann WATZL, Der Heiligenkreuzerhof in der Stadt Baden. In: Hermann WATZL, „... in loco, qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur ...“ (Heiligenkreuz 1987), S. 236, deutet die Geschehnisse so, daß Velber wegen der drückenden Bedingungen des Leibgedinges von seinem Vertrag zurückgetreten sei. Doch sagt Velber in der Verzichtsurkunde ausdrücklich, daß er Ansprüche und Forderungen an das Stift zu richten habe, nicht umgekehrt.

<sup>21</sup> FRA II 89, 76.

<sup>22</sup> StA Melk, Urkunde von 1367 02 06, gesehen in Kopie im NÖLA, Urkundenkopien Ordner 55.

zurückkaufen konnte und damit einen Jahrtag bei den Augustinern stiftete. Die Durchführung dieser Stiftung übernahm 1392 *Symon der Stainer*, der uns wenig präzise mitteilt, daß er dieses Erbe „aus Freundschaft“, d.h. nach mittelalterlichem Sprachgebrauch als Verwandter, übernommen habe. Das läßt vermuten, daß Simon der Steiner mit Simon, dem Sohn des Leupold Jüdel, identisch ist. Er war also ein Neffe Kunigundes. Den Namen seiner Mutter mag er angenommen haben, weil ihm sein eigentlicher Familienname zu kompromittierend erschien - immerhin bekamen die Juden damals wegen der finanziellen Probleme des Landesfürsten häufig Schwierigkeiten, da konnte es durchaus von Vorteil sein, unnötige Verwechslungen zu vermeiden.<sup>23</sup>

Wie immer dem auch sei - unter keinem der beiden Namen bekommen wir weitere Nachrichten über diesen Zweig der Familie.

\*) Nachdem er 1356 und 1367 als Zeuge für seine Schwestern aufgetreten war, wurde Heinrich der Steiner 1373 auch selbst aktiv. Wieder einmal neigte sich eine Laufbahn dem Ende zu und es galt, für ein besseres Jenseits vorzusorgen: 1373 stiftete auch er einen Jahrtag bei den Badener Augustinern und widmete dafür einen Hof am Wörth. Dafür mußten sich die Augustiner verpflichten, ihn und seine Frau Katharina im Familiengrab in der Augustinerkirche zu bestatten. Interessant ist die Bestimmung, daß die Leichen von den Augustinern abgeholt werden mußten, wenn sie nicht mehr als zwei Meilen (rund 15 km) von Baden entfernt seien. Das hat seinen besonderen Hintergrund: Heinrich nennt sich nämlich in der Urkunde *Heinreich der Stayner von Ebersdorf*, war also sichtlich von Baden weggezogen und lebte nun entweder in Ebreichsdorf oder gehörte zum Gefolge des Ministerialengeschlechts der Ebersdorfer. Aber zurück zum Jahrtag: Er hatte am Perchtentag (6. Jänner) stattzufinden; am Vorabend gab es eine gesungene Nachtwache, am Gedenktag selbst eine gesungene und vier stille Seelenmessen bei vier Stehkerzen. Auch diese Stiftung blieb bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1811 bestehen (wenn auch seit 1768 in reduzierter Form mit nur einer Seelenmesse).<sup>24</sup>

\*) 1357 verkauften Volkwein Pömer und seine Frau Magdalena Heinrich dem Kellerschreiber ein Pfund Gülten im Wörth (wir erinnern uns - das ist der herzogliche Beamte, dem Familie Velber schon ein halbes Jahr zuvor

---

<sup>23</sup> FRA II 89 (mit Anmerkungen).

<sup>24</sup> FRA II 89, 66.

ihre Besitzungen im Wörth verkauft hatte).<sup>25</sup> Zahlreiche Siegler wurden gebeten, die Gültigkeit der Urkunde zu bestätigen: Magdalenas Vater Otto von Chrügla, ihr Oheim Heinrich der Steiner, ihre Oheime die Brüder Christian und Bernhard *die Techenstainer* und ihr Schwager Jans der Velber. Wenn wir Schwager im Sinne von „angeheirateter Onkel“ verstehen, wird es klar, daß hier alle Zweige der Familie Steiner mit ihrem Siegel ihre Zustimmung zu dem Verkauf geben (für Katharina Jüdel, deren Mann ja kein eigenes Siegel hatte, sprangen die Tachensteiner-Onkel ein).<sup>26</sup>

Da Magdalena als Vater Otto von Chrügla angibt, muß ihre Mutter eine Schwester Heinrichs gewesen sein. Da wir die Gatten der namentlich bekannten Schwestern Heinrichs kennen (Kunigunde und Jans Velber, Katharina und Leupold der Jüdel), muß es noch eine dritte Schwester gegeben haben, eben die junge Dame, die Otto von Chrügla die Hand reichte! Wir kennen sie zwar nicht namentlich, aber sie ist die vermutete vierte Steiner-Erbin, die wir schon bei der Erbschaftsgeschichte der Kunigunde Velber schattenhaft wahrzunehmen glaubten!

Dankenswerter Weise nennt die Verkaufsurkunde auch die Besitzer der betroffenen Höfe. Aus den Namensgleichheiten geht hervor, daß es sich um dieselbe Gülte handelt, die Alber der Haeschel & Co. zwölf Jahre zuvor dem Augustinerkloster verkauft hatten. Offensichtlich hatte Frau Chrügla oder ihre Tochter Magdalena in bester Familientradition das veräußerte Gut zurückerworben, um es im Familienbesitz der erweiterten Familie Steiner zu erhalten!

#### d. Das Ende

Trotz ihrer meist zahlreichen Nachkommenschaft verschwinden die „Herren von dem Stein“ mit dem Ende des 14. Jahrhunderts aus Baden. Zum Teil waren sie anderswohin übersiedelt (Steiner von Ebersdorf), zum Teil starben sie kinderlos (Fam. Velber), zum Teil mögen sie in gutbürgerlicher Bedeutungslosigkeit aufgegangen sein und sich bis heute hinter verbreite-

---

<sup>25</sup> Ein Volkwein Pömer und sein Bruder Otto sind im Göttweiger Urkundenbuch zwischen 1312 und 1331 öfters erwähnt. 1315 erfahren wir, daß die Mutter der beiden Hilde hieß; Volkwein hatte eine Gemahlin namens Perhte (FRA II 51, 273). 1330 sehen wir, daß die Gebrüder Pömer auch Fühler ins Viertel unter dem Wienerwald ausstreckten: Sie besiegelten den Güldenverkauf eines Neffen an den Pfarrer von Leobersdorf (StA Melk, Urkunde von 1330 04 23, gesehen im NÖLA, Urkundenkopien Ordner 54). Volkwein sen. mag der Vater oder Großvater des hier interessierenden Volkwein jun. gewesen sein.

<sup>26</sup> FRA II 16, 220.

ten Familiennamen wie Steiner oder Böheimer verbergen. Auch das Familiengrab in der Augustinerkirche dürfte schon früh verlorengegangen sein - nicht einmal mehr in der ältesten genealogischen Literatur ist eine wie immer geartete Grabinschrift ausgewertet (im Gegensatz zu den Grabdenkmälern der Chreusbacher, die das Kloster begründeten). Und auch die jährlichen Gedenktage haben vor fast 200 Jahren ihr Ende gefunden. Sic transit gloria mundi!

## **Herrschaftszersplitterung im Wörth**

Wir haben gesehen, daß die Siedlung im Wörth planmäßig nach einem einheitlichen Raster angelegt wurde und daß daher von einem einzigen Begründer auszugehen ist. Nicht bis ins letzte nachzuweisen, aber doch mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß diese Gründer die Herren „von dem Stein zu Baden“ waren und daß daher ursprünglich diese allein die Grundherrschaft über den gesamten Wörth ausübten.

Seit Anfang des 14. Jahrhunderts begann sich dieser geschlossene Herrschaftskomplex durch Erbteilungen, fromme Stiftungen und Verkäufe aufzulösen. Erst im 16. Jahrhundert wurden die Herrschaftsverhältnisse wieder stabil und blieben für die nächsten 300 Jahre unverändert: Die linke Seite der Wörthgasse (Nr. 1-17, Mühlgasse 28) gehörte dem Stift Heiligenkreuz, ebenso Wörthgasse 2-6. Wörthgasse 8 und 10 unterstanden der Burg Baden, Wörthgasse 12 dem Augustinerkloster Baden und Wörthgasse 14 der Pfarre St. Stephan in Baden. Wie war es dazu gekommen?

### a. Die Herren von Baden und das Haus Wörthgasse 6

Wie die Herren von Baden in den Besitz der Herrschaftsrechte über das Haus Wörthgasse 6 gekommen waren, wissen wir nicht. Da kein früher genealogischer Zusammenhang mit den Herren von dem Stein nachzuweisen ist, wird es sich wohl um einen Kauf gehandelt haben. Schon oben wurde die Vermutung ausgesprochen, daß vielleicht nicht allzu lange vor 1308 Alber (III.) von dem Stein Bargeld brauchte, um die Erbteile seiner Geschwister auszahlen zu können.

Damals wohnte im Vorgänger des Hauses Wörthgasse 6 ein gewisser Leupold der Wetsch. Er dürfte kein einfacher Hauer gewesen sein, wie man am Wörth zunächst annehmen möchte, sondern er muß irgendeine führende Stellung gehabt haben (Bergmeister oder zumindest einer seiner Geschworenen, die man nach ihrer Anzahl gern „Vierer“ nannte), denn 1312 er-

scheint er in der Zeugenreihe einer Urkunde gleich nach dem Richter von Traiskirchen.<sup>27</sup>

Die Herrschaft über dieses Haus schenkte Frau Diemut von Baden auf dem Totenbett dem Stift Heiligenkreuz. Ihren Enkel Alber von Baden und den Burggrafen Heinrich von Rohr, der auch irgendwelche Erbensprüche hatte, ärgerte das fürchterlich, und sie beschlossen, die Schenkung nicht anzuerkennen. *Ein chriech ist gewesen*, so melden die Urkunden. Nun bedeutet zwar Krieg im mittelhochdeutschen Sprachgebrauch nicht unbedingt „Kampfhandlung“, sondern häufig einfach „Auseinandersetzung, Streit“, aber bei diesem Streit dürfte es doch etwas heftig hergegangen sein. Der Hausbesitzer Leupold der Wetsch stellte sich nämlich auf die Seite des Stiftes Heiligenkreuz, und besonders sein Bruder Philipp fügte Herrn Alber viel *widermuet* („Widerwärtigkeiten“) zu - was immer das konkret bedeuten mag. Im Jahre 1308 kam es zu einem Schiedsgericht, Herr Alber mußte auf das Haus verzichten, bekam aber für das *widermuet*, das ihm *des Wetschen brueder* zugefügt hatte, 10 Pfund Schadenersatz. Heinrich von Rohr setzte seinen „Krieg“ noch bis 1310 fort, mußte sich aber schließlich ebenfalls mit einer Abfindung zufriedengeben (in diesem Fall 8 Pfund). Wahrscheinlich hatte Otto der Turse von Rauheneck seinen Einfluß zugunsten der Heiligenkreuzer geltend gemacht, waren doch die Rauhenecker Jahrhunderte lang die Erbvögte der Badener Besitzungen des Stiftes - das wird auch der Grund sein, warum er auf Heinrichs Verzichturkunde an erster Stelle siegelte.<sup>28</sup>

Warum war wohl dem Hausbesitzer so viel daran gelegen, gerade dem Stift Heiligenkreuz zu unterstehen? Wieder einmal: Wir wissen es nicht. Aber wir werden kaum weit fehlgehen, wenn wir an den alten Spruch „Unter dem Krummstab ist gut leben“ denken. Die Herren von Baden waren ja wirklich besonders geschäftstüchtig, auch an den zwei Häusern Wörthgasse 8 und 10, die sie etwa gleichzeitig erwarben, läßt sich das ablesen. Kaum hatten sie die Herrschaft übernommen, führten sie schon eine zwar leichte, aber doch bisher nicht gekannte Robotpflicht ein: Auch die beiden „Grundholden“ am Wörth mußten nun, wie alle anderen Untertanen der Burg Baden, einen Tag im Jahr für ihren Grundherren *hewvahan* oder, wie man später schrieb, „Heu fangen“ oder stattdessen eine Ablöse von sechs Pfennigen bezahlen (und dabei blieb es bis 1850). Für Wörthgasse 6 gab es

---

<sup>27</sup> FRA II 16, 39.

<sup>28</sup> FRA II 16, 27, 30; vgl. Rudolf MAURER, Besitzgeschichtliche Untersuchungen zum Heiligenkreuzer Hausgüldenbesitz in Baden. In: S. Crux Jg. 61/2000, 189.

diese Verpflichtung nicht, denn Heiligenkreuz verlangte, zumindest von seinen Badener Grundholden, keine Robot.

#### b. Die Herren von Baden und die Häuser Wörthgasse 8 und 10

Wieder wissen wir nicht, wie die beiden Häuser unter die Herrschaft der Herren von Baden gelangten. Aber in diesem Fall läßt es sich wenigstens erahnen, denn um 1300 heiratete Diemut, die Schwester Albers (III.) von dem Stein, einen gewissen Heinrich aus dem Geschlechte der Herren von Baden.<sup>29</sup> Sicherlich brachte sie eine ansehnliche Mitgift in die Ehe mit. Und dazu mögen auch die beiden Häuser im Wörth gehört haben. Dafür spricht außer der allgemeinen Wahrscheinlichkeit noch ein kleines Indiz: Der jährliche Grunddienst der beiden Häuser macht genau ein Pfund aus – wir werden auch bei anderen Anlässen sehen, daß die Herren von dem Stein ihre Besitzungen im Wörth bei Erbgängen, Verkäufen u.ä. gern in Lose zu je 1 Pfund aufteilten!

#### c. Das Klosterspital von Heiligenkreuz und seine Vögte (Wörthg. 5 - 13)

Im Jahre 1312 wurde ein Verzeichnis aller Besitzungen und Herrschaftsrechte der Herren von Leesdorf zusammengestellt. Darin findet sich die Angabe, daß Leesdorf vier Vogtholde im Wörth habe, deren jeder zu Weihnachten eine Vogthenne abzuliefern habe. Zur Lage dieser vier Schutzbefohlenen wird angegeben: ... *und ligend all vier von der Veltgassen von dem ort hinauf nacheinander.*<sup>30</sup>

Diese Lokalisierung klingt an sich klar genug. Die Feldmühle ist die Mühle am Rand des Wörthfeldes, heute Wörthgasse 26. Die Feldgasse kann nur die Gasse sein, an der die Feldmühle liegt, also die Wörthgasse. „Ort“ bedeutet, je nach der Richtung, aus der man kommt, Ortsanfang oder Ortsende, und „hinauf“ bedeutet Richtung Baden. Die vier Häuser, die der Vogtei von Leesdorf unterstanden, müßten also, so würde man auf Anhieb meinen, die ersten vier Häuser auf einer der beiden Straßenseiten der Wörthgasse sein.

Wir wissen jedoch aus einem Rechtsstreit des Jahres 1470, daß drei dieser vier Vogtholden die Häuser Wörthgasse 5-7, 9 und 11 waren. Auf den vierten haben wir keinerlei Hinweise, doch wenn die Häuser wirklich in einer Reihe standen, kann es nur das vierte 30 Pfennig-Haus, also Wörthgasse 13, gewesen sein. Es scheint daher, daß nicht nur die beiden Häuser, aus

---

<sup>29</sup> EHEIM wie oben, Nr. 36.

<sup>30</sup> Rainer v. REINÖHL, Geschichte des Schlosses Leesdorf in Baden (Wien o.J. [ca. 1910]), 11.

denen Mühlgasse 28 zusammenwuchs, um die Ecke gebaut waren, sondern daß auch Wörthgasse 15 und 17 so weit hinten auf ihren Grundstücken lagen, daß sie von den Leesdorfern nicht mehr zur Feldgasse (Wörthgasse) gezählt wurden, sondern (nach heutigen Begriffen) zum Erzherzog Wilhelm-Ring - sonst wäre ja die Angabe „am Ort“ irreführend.

Wie kommt es, daß von all den Häusern, die den Herren von dem Stein unterstanden, gerade diese vier einer fremden Vogtei unterworfen waren? Hier kommen uns die Grundbücher des Stiftes Heiligenkreuz zu Hilfe. Ihnen ist zu entnehmen, daß die drei Häuser Wörthgasse 5-7, 9 und 11 unter der Grundherrschaft des Klosterspitals von Heiligenkreuz standen. Der Besitzwechsel scheint also, obwohl er in den Grundbüchern erst 1435 greifbar wird, bereits vor 1312 erfolgt zu sein. Während die Heiligenkreuzer Häuser in Baden sonst der Vogtei der Herren von Rauhenneck unterstanden, scheinen sich die Heiligenkreuzer in diesem Fall, wohl wegen der unmittelbaren Nähe, für die benachbarten Herren von Leesdorf entschieden zu haben.

Diese Erklärung wirft allerdings zwei weitere Fragen auf:

Wieso sind diese Häuser im Heiligenkreuzer Urbar von 1388 nicht angeführt? Das ist wohl so zu erklären, daß die Güter des Spitals zunächst separat verwaltet und erst 1435 in das allgemeine Urbar des Klosters aufgenommen wurden.

Wieso sind im Heiligenkreuzer Urbar nur drei Häuser genannt, wenn es doch vier Häuser waren, die der Leesdorfer Vogtei unterstanden? Diese Frage ist nicht mit Sicherheit zu beantworten, doch dürfen wir an die stets rege Rückkaufstätigkeit der Herren von dem Stein denken. Vielleicht reichte das Geld in diesem Fall nur für eines der vier Häuser, oder vielleicht war das Stift nicht bereit, auf mehr zu verzichten - der Betrieb eines Krankenhauses ist ja bis heute nicht leicht zu finanzieren, da brauchte man schon eine solide wirtschaftliche Grundlage!

Viel Glück hatten die Leesdorfer mit ihrer Vogtei im Wörth nicht. Entweder geriet die Vogthenne wegen der häufigen Herrschaftswechsel im 14. und 15. Jahrhundert informell in Vergessenheit oder Heiligenkreuz erklärte die Vogtei formell für beendet - das Recht, Vögte frei ein- und abzusetzen, hatte das Stift seit 1227. Jedenfalls fiel im Jahr 1470 dem Herrschaftsinhaber Friedrich Zennger auf, daß ihm nach alten Urkunden eine Erbvogtei im Wörth zustehe. Er versuchte, dieses Recht wieder geltend zu machen, zunächst einmal über die beiden Häuser Wörthgasse 5-7 und 9. Das dürfte aber nur ein Versuchsballon gewesen sein, denn als Heiligenkreuz vor

Gericht seine Urkunden vorlegte, blitzte der Leesdorfer ab. Nun zeigte es sich, warum Zennger das dritte Haus sozusagen im Talon behalten hatte: Als er sah, daß seine alten Rechte nicht wiederzubeleben waren, verzichtete er großzügig auf die Vogteirechte über alle drei Häuser und wurde dafür in die Gebetsgemeinschaft des Klosters aufgenommen - zweifellos eine gesichtswahrende Lösung!<sup>31</sup>

Wenn meine Deutung der Zusammenhänge stimmt, ergibt sich für die Häuser Wörthgasse 5 - 13 folgender besitzgeschichtlicher Ablauf:

\*) Vor 1312 wurden sie von einem der Herren von dem Stein (vielleicht nach einem Jagd- oder Kriegsunfall, der einen Spitalsaufenthalt nach sich zog) dem Hospital des Stiftes Heiligenkreuz geschenkt.

\*) Das Stift bat die benachbarte Herrschaft Leesdorf, die Vogtei über diese vier Untertanen zu übernehmen, die dafür jährlich zu Weihnachten ein Huhn in der Küche des Schlosses Leesdorf abzuliefern hatten.

\*) Nach 1312 gelang es den Herren von dem Stein, eines der Häuser (Nr. 13) wieder zurückzuerwerben. Damit war die Leesdorfer Vogtei darüber automatisch erloschen.

\*) Im 14. oder 15. Jh. wurde die Leesdorfer Vogtei vergessen oder bewußt beendet.

\*) 1470 versuchte Friedrich Zennger, die alte Leesdorfer Erbvogtei über Wörthgasse 5-7 und 9 wieder geltend zu machen.

\*) 1476. Als dieser Versuch mißlang, verzichtete Zennger auf die Vogtei über alle drei Häuser im Wörth und wurde dafür in die Gebetsgemeinschaft des Klosters aufgenommen.

#### d. Familie Haeschel und die Häuser Wörthgasse 1/1, 2/2 und 4/1

1345 verkauften/stifteten Alber der Haeschel und seine Schwester Gertraud die Herrschaftsrechte über die Häuser Wörthgasse 1/1, 2/2 und 4/1 dem Badener Augustinerkloster.<sup>32</sup> Wie schon oben dargelegt, dürften die beiden die Gülte von den Herren von dem Stein geerbt haben. Kein wirklich brauchbares Erbe, wenn man am Leithagebirge wohnte! Ein eigener Amtmann für die Amtsgeschäfte von drei Häusern war unrentabel, und von den Untertanen konnte man nicht verlangen, zu einer so weit entfernten Herrschaft zu kommen, wenn Abgaben fällig wurden! Da war es wohl wirklich das Klügste, durch den billigen Verkauf, der einer Stiftung gleichkam,

---

<sup>31</sup> MAURER, Besitzgesch., 190f.

<sup>32</sup> FRA II 89, 47.

sowohl für das Diesseits als auch für das Jenseits einen kleinen Gewinn einzuhandeln!

Ganz anders sah das natürlich für die Badener Verwandten aus, und so kaufte, sobald nach den vermutlich komplizierten Erbteilungen und gegenseitigen Auszahlungen wieder Bargeld vorhanden war (vielleicht nach 1349, siehe im Folgenden, Abschnitt e), eine andere Linie der Herren von dem Stein die Gülte zurück - entweder Frau von Chrügla, eine Tochter des Dietrich Steiner, oder ihre Tochter Magdalena, in deren Besitz die Gülte 1357 war.

#### e. Dietrich der Steiner und das Haus Wörthgasse 1/2 (?)

1349 stiftete Dietrich der Steiner dem Augustinerkloster Baden 60 Pfennig Gülte auf einem Hof im Wörth.<sup>33</sup> Dafür kommen nur die Häuser Nr. 1/2, 1/3 oder 3 in Frage, denn Nr. 1/1 war schon 1345 an die Augustiner gekommen. Für eine genauere Lokalisierung könnte man als Indiz nehmen, daß der Besitzer des Hauses „Leutel in dem Winkel“ genannt wurde. Wörthgasse 1/1 wurde nämlich noch 1357, 1359 und 1360 zur Grünechgasse (heute Annagasse) gezählt. So wäre es denkbar, daß Nr. 1/2 als „letzter Winkel“ des Wörth, etwa gleichbedeutend mit „ort“ = Ortsanfang oder -ende, zu interpretieren ist. Dann hätte Dietrich die Stiftung seines Verwandten Alber Haeschel von 1345 vier Jahre später durch die Stiftung des Nachbarhauses ergänzt.

Sollte diese Spekulation das Richtige treffen, könnten wir im Umkehrschluß annehmen, daß Wörthgasse 1/1 erst nach 1349 von der Familie zurückgekauft wurde, sonst wäre ja die Ergänzung sinnlos gewesen. Wie immer dem auch sei - bald nach 1349, jedenfalls vor 1356, wurde auch dieses Haus von der Familie, in diesem Fall von Dietrichs Tochter Kunigunde Velber, zurückgekauft.

#### f. Das Erbteil der Kunigunde Felber

Es scheint, daß Familie Steiner bei Erbgängen ihre Gülten zu Einheiten von je einem Pfund zusammenfaßte, die dann durch Los unter die Erben verteilt wurden. Jedenfalls fällt auf, daß Gertraud Haeschel, die Schwester Albers (III.) von dem Stein, genau ein Pfund im Wörth erbt; unter den Kindern des Dietrich Steiner wurden vier Pfund in Einheiten zu je ein Pfund verlost, von denen Kunigunde Velber eines erhielt und drei von ihren Geschwistern ablöste (und in Abschnitt h werden wir sehen, daß ihrem Bruder

---

<sup>33</sup> FRA II 89, 52.

Heinrich dem Steiner im Wörth wahrscheinlich trotzdem noch ein Anteil von einem Pfund blieb).

Wann Kunigunde und ihre Geschwister ihren Vater Dietrich beerbten, wissen wir nicht genau: Es kann nicht vor dem 18. August 1349 (Stiftung Dietrichs an die Augustiner) gewesen sein, aber auch nicht allzu lange darnach, denn 1356 hatte Kunigunde bereits die Anteile ihrer Geschwister abgelöst und war ihrerseits bereit, sie weiterzuverkaufen.

Obwohl Kunigunde 1356 angibt, daß von den vier Pfund Gülten, die sie verkaufte, 3 Pfund 3 Schilling im Wörth lägen (und die restlichen fünf Schilling, die auf die runde Summe fehlten, im Markt), ergeben die Häuser im Wörth nur insgesamt drei Pfund und einen Schilling (Wörthg. 1/2, 1/3, 3, 13, 15, 17, Mühlg. 28, Wörthg. 2/1, 4/2). Und wir wissen ja bereits, daß eines dieser Häuser (wahrscheinlich Nr. 1/2) aus dem Besitz des Augustinerklosters zurückgekauft worden war, dem es Kunigundes Vater gestiftet hatte. Da kein umfassendes Urbar über die Besitzungen der Herren von dem Stein erhalten ist, läßt sich nicht feststellen, wie die Ungereimtheiten entstanden sind.

#### g. Heinrich der Kellerschreiber - Stift Heiligenkreuz

1356 verkaufte Kunigunde Velber ihren Gültenbesitz am Wörth einem hohen Beamten Herzog Albrechts II., der nach seiner Funktion Heinrich der Kellerschreiber genannt wurde; dasselbe tat 1357 Magdalena, Frau des Volkwein Pömer, in deren Besitz die Gülten gekommen waren, die seinerzeit Familie Haeschel besessen hatte. 1358 schlug Heinrich zum dritten Mal zu und kaufte Alber dem Hutter, einem Nachkommen der „Herren von Baden“, wertvolle Badener Gülten ab, die aber nicht im Wörth gelegen waren.

Offensichtlich wollte sich der geschäftstüchtige Beamte ein wirtschaftliches Standbein in Baden schaffen, doch machte ihm der Tod seines Herrn, der ihn sein einträgliches Amt kostete, im Jahre 1358 einen Strich durch die Rechnung. Er kam in finanzielle Schwierigkeiten und mußte die eben erst erworbenen Gülten mit einem Verlust von fast 13% des investierten Kapitals verkaufen. Käufer waren die Brüder Friedrich und Heinrich von Wallsee, die zu den mächtigsten Ministerialen Österreichs gehörten (Urkunde vom 30. Okt. 1359), sich aber nicht zu gut für Spekulationsgeschäfte waren: Schon 1360 überließen sie den Besitz um 250 Pfund dem Stift Heiligenkreuz. Nettogewinn: über 40 Pfund!<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> MAURER, Besitzgesch., 166f.

Damit waren nun zusätzlich zu den drei Häusern, die schon seit Generationen dem Klosterspital gehörten, weitere zwölf Häuser im Wörth zu Heiligenkreuzer „Grundholden“ geworden.

#### h. Die Häuser Heinrich Steiners und der Pfarre Baden (Wörthg. 12, 14)

Nach dem großen Gültenkauf des Jahres 1360 unterstanden alle Häuser am Wörth dem Stift Heiligenkreuz oder der Burg Baden - mit Ausnahme der zwei Nachbarhäuser Wörthgasse 12 und 14.

Haus Nr. 12 war 1373 noch im Besitz Heinrichs des Steiner, der es den Augustinern stiftete, und diesmal blieb es dabei, denn es gab keine Erben mehr, denen der Familienbesitz am Herzen gelegen wäre.

Wie das Haus Nr. 14 in den Besitz der Pfarre St. Stephan kam, ist urkundlich nicht nachweisbar. Es fällt aber auf, daß die beiden Nachbarhäuser Nr. 12 und 14 je vier Schilling Grunddienst jährlich zu entrichten hatten, miteinander also ein Pfund! Wir werden also (bis zum Nachweis des Gegenteils) annehmen dürfen, daß es sich wieder um eines der bei Familie Steiner üblichen 1 Pfund-Erbeile handelte und daß Heinrich der Steiner, der ja ohne Nachkommen geblieben war, eines seiner beiden Häuser dem Augustinerkloster vermachte und das andere (wohl gleichzeitig, also 1373) der Pfarre!

#### **„Bürger im Wörth“ - Infrastruktur einer unbedeutenden Vorstadt**

Von der Stadt aus war der Wörth am einfachsten über die Antons- und Palffygasse bzw., nach der damaligen Ausdrucksweise, über die Wienergasse und den „Weg in den Wörth“ zu erreichen. Man stieß dann auf den Mühlbach, der durch einen Steg gegenüber den Häusern Wörthgasse 6 oder 8 zu überschreiten war. Um Überraschungen durch unliebsame Besucher zu verhindern, war der Zugang zum Steg und zu dem Weg, der am linken Mühlbachufer entlang ging, nachts durch einen Schranken versperrt. In unsicheren Zeiten konnte man den Steg abheben (er wurde dann in einem der Nachbarhäuser verwahrt), am Schranken stellte man eine Wache auf. Im Februar 1704 wurde der Schranken durch eine Palisade ersetzt.<sup>35</sup>

Erst 1771 wurde auch der Wörth der Aufsicht der städtischen Nachtwächter unterstellt. Von den vier Nachtwächtern, die für die Vorstädte zuständig waren, hatten nun zwei den Straßenzug Antonsgasse - Annagasse - Helferstorfergasse - Neustiftgasse - Wörthgasse zu patrouillieren.<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> Ratsprot. 1703-1707, 91v.

<sup>36</sup> Ratsprot. 1766 - 1780, 86r.

Das Haus Mühlgasse 28 zählte zwar zum Wörth, hatte aber keinen direkten Zugang zur Wörthgasse. Wenn man unbedingt dorthin wollte, mußte man die Mühlgasse (damals „Weg nach Leesdorf“) weitergehen bis zur Huppmanngasse (damals „Mühlweg“). Dieser Mühlweg führte in einem Bogen zurück, an der Feldmühle (Wörthgasse 26) vorbei, in die Wörthgasse.<sup>37</sup> Er dürfte aber in der Gegend der Mühle gesperrt gewesen sein, denn auch in Krisenzeiten hielt es die Stadt Baden nicht für nötig, diese Seite des Wörths zu sichern.

Es gab auch noch einen zweiten Umweg, auf dem man den Wörth erreichen konnte, nämlich über die Annagasse (früher Grünach-, Granat- oder Einöd-gasse)<sup>38</sup> und die Neustiftgasse (damals Neustift oder Untere Neustift = Oberer Wörth!). Da kam man dann wieder genau bei dem Schranken und dem Steg heraus, die wir schon kennen.

Auf der anderen Seite des Brückleins lag der Dorfbrunnen, an dem sich die Bewohner des Wörths ihr Trinkwasser holten. Urkundlich ist die Lage des Brunnens nicht genau zu klären. Wir erfahren nur, daß er 1696 beim Haus des Sockenstrickers lag, aber leider wissen wir nicht, wo dieser Sockenstricker zuhause war. Doch zeigt Kolbes Stadtplan von 1795 etwa auf der Höhe des Hauses Nr. 6 den charakteristischen Knick in der Baulinie, der auch in der Neustiftgasse und an der Ecke Antonsgasse/Spiegelgasse die Lage des ehemaligen Dorfbrunnens erkennen läßt. Der bis heute bestehende Sprung der Baulinie zwischen den Häusern Wörthgasse 6 und 8 geht vermutlich auf diesen alten Brunnen zurück.

Für die Erhaltung des Brunnens war grundsätzlich die Nachbarschaft zuständig, doch beteiligte sich die Stadtkasse an den Kosten, wenn es einmal eine größere Reparatur gab.<sup>39</sup>

Man fragt sich vielleicht, warum man direkt am Mühlbach einen eigenen Brunnen brauchte, doch war das Mühlbachwasser von mehreren Gerbereien im Bereich der Stadt Baden und ihrer Vorstädte so verschmutzt, daß es ungenießbar war. Man konnte es bestenfalls noch zum Wäschewaschen verwenden. Das allerdings tat man mit Eifer, wie die zahlreichen Träger, die heute noch in die Ufermauern eingelassen sind, beweisen. Sie trugen

---

<sup>37</sup> Leestorfferische Freyheit 1695, Foto StA B (Orig. StA Melk). - KOLBE, Plan der If. Stadt Baaden, 1795.

<sup>38</sup> Rudolf MAURER, Die Wiener Vorstadt (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, erscheint 2004/05).

<sup>39</sup> Ratsprot. 1694-1697, 189r.

einst hölzerne Plattformen, auf denen die fleißigen Wäscherinnen knieten und die schwere Wäsche schwemmen.<sup>40</sup>



*Wörthgasse 10, 8 und 6, ca. 1970*

*Auf dem schattigen Plätzchen rechts hinter der Linde lag vermutlich der Dorfbrunnen der Vorstadt im Wörth.*

Seit jeher waren die Bewohner des Wörths zum ganz überwiegenden Teil Hauer. Gelegentlich gab es Ausnahmen:

- ca. 1460 Kerzenmacher (Wörthgasse 3)
- 1537 Schwertfeger (Wörthgasse 11)
- 1537 - 1541 Strohschneider (Wörthgasse 13)
- bis 1544 Zimmermann (Wörthgasse 9, 13)
- 1599 Zimmermann (Wörthgasse 10)
- 1596 Schneider (Wörthgasse 17)
- 1605 Lederer (Wörthgasse 4)

---

<sup>40</sup> GRÜNN, Wäsche Waschen.

Und selbst bei diesen wenigen Nicht-Hauern wäre noch zu untersuchen, ob ihre Häuser im Wörth nicht vielleicht Zweithäuser waren, deren Besitzer ihr Handwerk ohnehin in der Stadt ausübten.

Die einzige wirkliche Ausnahme war das Haus Wörthgasse 2, das 1534 zur Mühle umgebaut wurde und als solche bis 1868 in Betrieb blieb. Ihr wird später ein eigenes kleines Kapitel gewidmet sein.

Die Hauer im Wörth zählten nicht zu den Großen ihres Gewerbes. In einem Melker Zehentverzeichnis des Jahres 1406 stellen wir fest, daß nur neun der zwölf Häuser im Wörth zehentpflichtige Weingärten hatten; von diesen hatten sieben einen einzigen zusätzlichen Weingarten und nur zwei verfügten über zwei Weingärten! Mehr hatte gar niemand! Ein ähnliches Bild bietet das 1684 angelegte „Vertrag- und Inventory-Buch“, das bis ca. 1700 verwendet wurde: Kein einziger Hauer am Wörth hatte so viel Besitz, daß ein Testament nötig gewesen wäre; in den Inventaren ist meistens ein einziger Weingarten angeführt, drei sind schon das höchste der Gefühle.

Anscheinend lebten die Hauer am Wörth ganz überwiegend von der Produktion ihres Hausweingartens, den man „Haussetz“ nannte. Die meisten dieser Hausweingärten hatten nach einer Erhebung des Jahres 1785 ein Ausmaß von rund zehn Pfund. Da ein Pfund als „240 Weinstöcke“ definiert war, verfügten die meisten Hausbesitzer am Wörth über knapp 2500 Weinstöcke.

Wenn es möglich war und keine Konflikte mit irgendeiner Gewerbeordnung brachte, übte man daher einen Nebenerwerb aus. 1696 z.B. erfahren wir von einem Sockenstricker (wahrscheinlich Wörthgasse 6), auch der oben angeführte Strohschneider von Wörthgasse 13 klingt nicht nach Hauptberuf, und wenn im Jahre 1516 Stefan Grabner (Wörthgasse 1/3) auch „Santhas“ (Sandhase) genannt wird, liegt der Verdacht nahe, daß er sein Einkommen durch Herstellung von Reibsand in der Putschanerlucken ein wenig aufbesserte, wie es die ärmeren Bevölkerungsschichten bis ins 20. Jahrhundert zu tun pflegten.<sup>41</sup>

Auf diese armen Hauer nahm die Stadt Baden in ihren Leitgebordnungen besondere Rücksicht. In dem Grätzel Annagasse - Neustiftgasse - Wörthgasse durfte immer nur ein Haus auf einmal ausstecken. „Gewerbhabige“ (Nebenerwerbshauer) kamen erst dann an die Reihe, wenn die Hauptberuflichen ihre Weine angebracht hatten. Und außerdem durften die Bürger im Unteren Wörth um 1 Kreuzer billiger ausschenken als die anderen - so

---

<sup>41</sup> Zum Abschnitt „Hauer im Wörth“ vgl. die Hausbesitzerlisten im Anhang.

hoffte man, doch den einen oder anderen Zecher in den entlegenen Wörth zu locken!<sup>42</sup>

## **Brandstatt, ödes Hauerhäusl**

Die Überschrift dieses Kapitels ist keine billige Sensationshascherei. In den Grundbüchern aller Zeiten ist ein erheblicher Teil der Häuser am Wörth mit schmeichelnden Beschreibungen wie „Brandstatt“, „ödes Hauerhäusl“ usw. bedacht.

Die Rاندlage des Wörths brachte es mit sich, daß er bei Überfällen und sonstigen kriegerischen Ereignissen besonders hart in Mitleidenschaft gezogen wurde und nachher besonders spät wieder aufgebaut wurde. Schon in guten Zeiten brauchte es viel Einsatz, um auf den kleinen Weinbaubetrieben wirtschaftlich überleben zu können - wie sollte man sich in Krisenperioden an einen Wiederaufbau wagen? Auch wenn es die Stadt nicht gern sah, dienten daher die Häuser am Wörth häufig als Zweithäuser. Das Interessanteste daran waren wohl die relativ großen Weingärten, die ja als Hausweingärten abgabefrei waren.

Dieser Trend läßt sich schon in der hartnäckigen Wirtschaftskrise der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts belegen. Damals entstanden aus jeweils zwei Vorgängerbauten die Häuser Wörthgasse 1, Mühlgasse 28 und Wörthgasse 4.

Die Ungarnkriege 1477 und 1484 führten fast zum Untergang der Vorstadt im Wörth: Noch in den frühen 1490er Jahren sind die Häuser Wörthgasse 1/3, 3, 5-7, 13, 15 und 17 sowie Mühlgasse 28 und wahrscheinlich auch Wörthgasse 2/1 zerstört und verlassen! Von den vier Häusern Wörthgasse 8 - 14 haben wir keine Nachrichten aus so früher Zeit, sicher bewohnt waren also nur mehr die sechs Häuser Wörthgasse 1, 9, 11, 2/2, 4 und 6!

Von all den öden Häusern war 1520 nur ein einziges regulär wiederbesiedelt (Nr. 13)! Doch nun wurden die Zeiten allmählich besser, und die Grundherrschaft raffte sich zu energischen Maßnahmen auf, um den Wörth wiederherzustellen. Das Haus Wörthgasse 1/3 war anscheinend ein hoffnungsloser Fall und wurde mit dem Nachbarhaus Wörthgasse 1 zusammengelegt, alle anderen Häuser wurden 1525 an neue Besitzer vergeben, denen ein Wiederaufbau zuzutrauen war.

Doch bevor die Maßnahme richtig greifen konnte, brach der Türkenkrieg 1529/1532 über die Bevölkerung herein. Konkrete Nachrichten darüber

---

<sup>42</sup> StA B, Instruktion von 1681 XII 13. - Ratsprot. 1698-1703, 165v.

sind, was den Wörth betrifft, spärlich, doch wurden nun offensichtlich auch die bisher erhaltenen Häuser zerstört.

Wieder dauerte es extrem lange, bis sich die geplagte Vorstadt von diesem Schicksalsschlag erholte: Auf Wörthgasse 1 und 9 war 1548/49 wieder ausgesteckt, Wörthgasse 3 war noch 1559 eine Ruine, Wörthgasse 5-7 wird bis 1587 als Brandstatt bezeichnet. Nr. 11 und 13 wurden zwar bereits in den 1530er Jahren wieder aufgebaut, doch stürzten sich die Besitzer damit in solche Schulden, daß sie beide heimlich davongingen - vielleicht sogar gemeinsam, denn der eine entwich 1541, der andere zu einem unbekanntem Zeitpunkt um 1540. Die Besitzerin von Wörthgasse 15 verlor wahrscheinlich 1529 ihren Mann und war der Situation nicht gewachsen, denn 1531 wurde sie von der Grundherrschaft veranlaßt, das Haus zu verkaufen. Nr. 17 wurde 1550 oder 1551 wieder aufgebaut. Mühlgasse 28 erholte sich nie mehr, sank zum Zweithaus vornehmer Bürger ab und wurde 1668 von der Stadt Baden zum Pestlazarett umgebaut. Für Wörthgasse 2/1 fand die Grundherrschaft bereits 1532 einen kapitalstarken Käufer, der den zerstörten Hof 1534 zur Mühle umbaute. Das Nachbarhaus (Nr. 2/2) blieb Brandstätte und wurde 1576 zur Mühle geschlagen. Die Besitzer von Wörthgasse 4 gingen im Krieg verloren, genauso wie ihre Erben; 1537 gab die Grundherrschaft das zerstörte Haus einem neuen Besitzer - anscheinend gratis, nur gegen das Versprechen einer Wiederbesiedlung. Nr. 6 wurde zunächst vom Nachbarhaus Nr. 8 mitbetreut, hatte aber 1548/49 bereits wieder selbstständig ausgesteckt. Wörthgasse 12 gehörte einer Witwe, die 1529 mitsamt ihren Kindern „von den Türken hinweggeführt“ wurde; obwohl die Ruine einem Maurer verkauft wurde, hatte sie 1559 noch immer kein bewohnbares Zimmer. Von den Häusern 8, 10 und 14 gibt es keine weiter interpretierbaren Nachrichten.

Zwanzig Jahre nach dem Krieg waren also von den 16 Häusern, die der Wörth vor der Katastrophe hatte, 8 - 11 wieder aufgebaut; dementsprechend gab es noch immer 5 - 8 Ruinen. Zwei davon blieben auf Dauer verloren.

Von den 20 Häusern der Gründungszeit existierten also jetzt nur mehr 14. Die allerdings erwiesen sich als zählebig. Obwohl der Wörth im Türkenkrieg des Jahres 1683 zwei Drittel seiner Bevölkerung verlor (44 erschlagen oder verschollen, 22 Überlebende), wurden alle Häuser wieder aufgebaut - wenn auch nicht unbedingt als Wohnhaus: Wörthgasse 4 z.B. ist noch 1746 ausdrücklich als Nebengebäude („Zuhause“) von Nr. 6 bezeichnet!

Aber, um nicht gänzlich in Depression zu verfallen: Die abgeschiedene Lage hatte bisweilen auch ihre Vorteile. Keiner der beiden großen Stadtbrände (1714, 1812) konnte sich bis in den Wörth durchfressen. Auch im Falle der so häufigen Pestseuchen ließ sich bei konsequenter Bewachung des Schrankens einiges machen: Obwohl Baden 1679/80 durch den Schwarzen Tod ein Drittel seiner Bevölkerung verlor, hören wir im Wörth nur von einem Fall ausdrücklich (Wörthgasse 11), und es gibt auch keine Besitzwechsel, die auf weitere Opfer hindeuten würden (außer es überlebten zufällig alle Hausbesitzer!). Von der Epidemie des Jahres 1713 blieb der Wörth überhaupt verschont - obwohl ja das Haus Mühlgasse 28 als Pestlazarett diente!<sup>43</sup>

## Die Wörthmühle

Das erste Haus auf der rechten Seite der Wörthgasse starb im Jahre 1520 aus und blieb von da an verlassen. Erst 1532 konnte die Grundherrschaft einen kapitalkräftigen Investor finden, der bereit war, die ausstehenden Abgaben nachzuzahlen und den Betrieb wieder aufzunehmen. 1534 hatte der Käufer, ein gewisser Martin Bernhart, der sich nun Bürger von Baden nennen durfte, alle Bedingungen erfüllt und wurde rechtsgültig ins Grundbuch eingetragen.<sup>44</sup> Bernhart war ein Glücksgriff: Er baute das desolate Haus zu einer Mühle um, die - zumindest im Vergleich mit dem bisherigen Weinbaubetrieb - riesige Gewinne erwirtschaftete und entsprechende Steuern abführte. Ihm selbst ermöglichte die Mühle den Ankauf des Hauses Theresiengasse 4, eines Stadthauses in vornehmer Lage, und der öden Behausung Neustiftgasse 34, die rückwärts an seine Mühle angrenzte.<sup>45</sup>

Über Bernharts zweite Frau Radigund kam die Mühle an Leopold Püchler, Ratsherr, Stadtkämmerer und schließlich sogar Stadtrichter von Baden. Er konnte 1546 oder 1547 die gegenüber, auf der anderen Seite des Mühlbachs, gelegene Brandruine kaufen, um die sich schon seit den Ungarnkriegen, also seit rund 70 Jahren, niemand mehr gekümmert hatte. Damit hatte die *mull gelegen in dem Untern Werdt* die Ausdehnung gewonnen, die sie über 350 Jahre lang behalten sollte. Das Grundstück lag also nun quer über den Anfang der Wörthgasse, und daher kommt die Anomalie,

---

<sup>43</sup> Belege für die in diesem Kapitel angeführten Fakten und Daten finden sich in den Hausbesitzerlisten im Anhang dieser Arbeit.

<sup>44</sup> Gb. Heiligenkreuz 1453, 228v, 98r.

<sup>45</sup> Gb. Heiligenkreuz 1453, 241v, 96r.

daß die linke Seite der Wörthgasse heute mit der Hausnummer 2a beginnt und erst dann mit 1, 3, 5 etc. weitergeht!<sup>46</sup>

Leopold Püchler war kein gelernter Müller - die Mühle war nur einer der vielen Wirtschaftsbetriebe, die seinen Reichtum begründeten. Sie wurde wohl von Pächtern betrieben. Das wird auch der Grund dafür sein, daß sie nie als „Püchler-Mühle“ bezeichnet wurde, obwohl Püchler über vierzig Jahre lang ihr Besitzer war.

Püchler stammte aus (zumindest relativ) wohlhabender Familie, denn er konnte es sich leisten, 1535 an der Universität Wien zu immatrikulieren. Damit gehörte er zu nur vier Badenern, die dort im Jahrzehnt zwischen 1530 und 1540 ein Studium begannen.<sup>47</sup> Die Heirat mit der ebenfalls reichen Müllerswitwe Radigund fand 1541 oder wenig früher statt (sie selbst hatte ihren Reichtum erst zwischen 1534 und 1539 durch die Heirat mit dem verwitweten Müller der Wörthmühle erworben).<sup>48</sup>

Das eigentliche Wohnhaus der Familie Püchler war Theresiengasse 4, das Radigund in die Ehe mitgebracht hatte.<sup>49</sup> Von Anfang an konnte Püchler sein Geld für sich arbeiten lassen - schon 1543 z.B. gab er dem Wiener Augustinerkloster einen kleinen Kredit.<sup>50</sup> Bald nach seiner Heirat wurde er in den Rat berufen. Das genaue Jahr wissen wir nicht, aber jedenfalls war sein Aufstieg kometenhaft: Schon 1547 ist er als Stadtkämmerer, also als „Finanzminister“ der Stadt Baden, erwähnt.<sup>51</sup> In dieser Position muß er sich bewährt haben, denn 1553 und 1559 war er Stadtrichter.<sup>52</sup> Ab 1560 war er wieder Angehöriger des Inneren Rats (entspricht dem heutigen Stadtrat) und spielte als solcher weiterhin eine führende Rolle in der Gemeindepolitik.<sup>53</sup>

Das bedeutete aber keineswegs, daß er nicht mehr nach neuen Horizonten strebte. Vielmehr pachtete er 1565 den Herzoghof mitsamt dem Herzogbad und einigen Dutzend Untertanen. Der Stadt Baden mag es sehr recht gewesen sein, daß einer der Ihren diese Herrschaft übernahm, die als Freihof nicht der Autorität der Stadt unterstand und eine äußerst lästige wirtschaft-

---

<sup>46</sup> Vgl. Hausbesitzerlisten im Anhang.

<sup>47</sup> Matriken der Universität Wien, Bd. III (Graz 1959), 51, 52, 54).

<sup>48</sup> Vgl. Hausbesitzerlisten im Anhang.

<sup>49</sup> Gb. Heiligenkreuz 1541, 167r, 169r.

<sup>50</sup> ROLLETT, Chronik III/7.

<sup>51</sup> Gb. Heiligenkreuz 1453, 95r.

<sup>52</sup> Gb. Heiligenkreuz 1453, 72r. - NÖLA, Alte Ständ. Registratur B-8-2, 17r.

<sup>53</sup> Gb. Mariazell 1454, 93v.

liche Konkurrentin war. Allerdings achtete Püchler durchaus auch weiterhin auf seinen eigenen Vorteil, sodaß er immer wieder in Konflikt mit der Stadt geriet, zu deren Ratsherren er doch zählte. Es scheint, daß ihm seine Frau eine tatkräftige Helferin bei all diesen Unternehmungen war, denn als sie 1576 starb, reduzierte Püchler ein Jahr später seine Aktivitäten und gab die Pacht des Herzoghofs auf.<sup>54</sup>

Seine Position im Rat behielt er weiterhin bei, bis er 1582 sein riesiges Vermögen an verschiedene Verwandte vererbte - eigene Kinder waren ihm versagt geblieben.<sup>55</sup>

Die Mühle im Wörth gehörte nicht zu den großen Mühlen Badens, doch wenn sie gut geführt wurde, konnten die Besitzer gut davon leben. 1606 freilich war der Betrieb in schwere Schulden geraten und mußte schließlich dem Kreditgeber Hans Greill, Müller zu Tribuswinkel, überlassen werden. Es scheint, daß dieser aus alter Müllerfamilie stammte, denn 1555, 1562 und 1583 ist ein Tribuswinkler Müllermeister Jakob Greill als Weingartenbesitzer in Baden erwähnt. Schon er dürfte mit seinen Gewinnen bankähnliche Geschäfte betrieben haben: Er verlieh Geld und ließ sich dafür Weingärten verpfänden, die schließlich in seinen Besitz gelangten und (vermutlich mit einer schönen Gewinnspanne) wieder verkauft wurden.<sup>56</sup> Genauso gelangten Hans und Brigitta Greill, vermutlich Sohn und Schwiegertochter Jakobs, in den Besitz der Mühle, und auch sie wußten damit zu wirtschaften. Schon fünf Jahre später konnten sie sich das bestimmt sündteure Haus Wassergasse 2-4 leisten. Allerdings sollten sie sich nicht lange daran erfreuen, denn 1615 starb Hans, und 1616 folgte ihm seine Witwe.<sup>57</sup>

Die Tochter und Alleinerbin verkaufte an Christoph und Judith Schöffler, und damit sollte die Mühle endlich einen eigenen Namen bekommen. Offiziell hieß sie ja Zeit ihres Bestehens „Mühle im Unteren Wörth“ - so ist sie im Burgfrieden des Jahres 1652 und auf Badens ältestem Stadtplan aus

---

<sup>54</sup> NÖLA, Alte Ständ. Registratur B-8-2, 17r - 193r.

<sup>55</sup> Gb. Herzogbad B, Eintr. von 1580 II 26. - Vgl. Hausbesitzerlisten im Anhang. - Durch die Auffindung des Gründungsdatums und der Besitzer der Mühle in den Grundbüchern sind die Überlegungen, ob es sich um die bisher nicht lokalisierbare „Zwickelmühle“ handelt und ob ein Zusammenhang mit einem urkundlich belegten Ratsherrn Zwickel besteht, hinfällig. Auch der Müller Piderauf ist nicht hierher zu beziehen (vgl. Kurt DRESCHER, Die ehem. Badener Mühlen (Baden 1990), 109).

<sup>56</sup> Gb. Gaming 1531, 132r. - Gb. Augustiner B, 123r. - Gb. Herzogbad B, 1583 VI 16.

<sup>57</sup> Gb. Augustiner A 139r-140r.

dem Jahre 1795 genannt. Doch da die Mühle nun fast 70 Jahre lang im Besitz der Familie Schäffler verblieb,<sup>58</sup> bürgerte sich im Volksmund der Name „Schäfflermühle“ ein. Auch als die Familie (Eltern, 6 Kinder, 4 Dienstboten) 1683 im Türkenkrieg ausgerottet wurde, blieb dieser Hausname noch mindestens hundert Jahre lang in Gebrauch.<sup>59</sup> Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde er dann durch eine wenig respektvolle Bezeichnung ersetzt, die sich wohl auf die Lage der Mühle im letzten Eck der Wörthgasse bezog, nämlich „Winkelmühle“.<sup>60</sup>



*Stadtplan des Jahres 1805 (Ausschnitt)*

*D = Wienvorstadt (Antonsgasse), Q = Herrenmühle (Trottmannmühle, Ecke Neustiftgasse/Hildegardgasse), S = Winkelmühle (Wörthgasse 2), T = Feldmühle (Wörthgasse 26)*

Alle Badener Handwerker betrieben nebenbei einen Weinbau und häufig auch ein wenig Ackerbau und Viehzucht. Dies galt natürlich auch für die Inhaber der Schäfflermühle, aber in größerem Maßstab. Sie hatten mindestens doppelt so viele Weingärten wie die Haupterwerbshauer im Wörth. Anhand des 1695 angelegten Steuerkatasters, der bis 1745 in Gültigkeit

---

<sup>58</sup> Da auch Schäfflers Sohn Christoph hieß, sind nicht alle Daten sicher zuzuordnen. Ich gehe davon aus, daß der Christoph Schäffler, der 1656 Margarethe, die Tochter von Hans und Martha Bankharter von Wörthgasse 6, heiratete (Gb. Herzogbad D, 37r), der Sohn des Käufers von 1616 war.

<sup>59</sup> Vgl. Hausbesitzerlisten im Anhang.

<sup>60</sup> Plan der lf. Stadt Baden (Wien - Triest - Baden bey Geistinger, 1805).

blieb, läßt sich zeigen, wie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Schöfflermühle kontinuierlich anstieg:

1695 wurde der Einheitswert der Mühle samt Brandstatt, Setz und Stadl mit 1800 Gulden angenommen, sodaß 90 Pfund zu versteuern waren; das Müllergewerbe schlug mit 32 Pfund zu Buche; außerdem mußten 5 Weingärten, 3 Äcker und ein Krautgarten versteuert werden.

1697 wurde der Einheitswert der Mühle auf 2500 Gulden hinaufgesetzt, was eine Erhöhung der Steuerpfunde auf 125 bedeutete.

1698 kam ein Weingarten dazu.

1699 wurde eine kleine Wiese gegen einen großen Acker vertauscht.

1700 wurde ein kleiner Acker gegen einen vier Mal so großen vertauscht, die Steuerpfunde des Müllerhandwerks wurden auf 40 angehoben. Außerdem kam eine riesige Wiese dazu, die aber wegen ihrer schlechten Qualität schon 1702 wieder aufgegeben wurde.

1709 wurde das Krautbeet abgegeben.

1712 wurde ein Krautbeet zugekauft.

1716 kam ein Weingarten dazu.

1718 wurde ein Weingarten abgegeben. Vielleicht ließ die Leistungsfähigkeit des Müllers nach, denn 1722 mußte seine Witwe den Betrieb übernehmen. Damit ging die Wirtschaftskraft der Mühle weiter zurück: 1724 wurden die Steuerpfunde des Müllergewerbes auf 36 herabgesetzt, 1730 kam ein Weingarten weg.

1732 hatte die Witwe insgesamt 4 Weingärten, 6 Äcker und 2 Krautgärten (wahrscheinlich auf Grund der Erbregelung nach dem Tod ihres Mannes).

1735 kam ein Haus in der Wienergasse (heute Antonsgasse) dazu, dessen Einheitswert mit 480 Gulden festgesetzt wurde; dafür mußte die Witwe Paur allerdings einen Weingarten abgeben.

Als der Betrieb 1745 von Jakob und Maria Susanna Grillmayr übernommen wurde, wurden die Steuerpfunde wieder auf 40 hinaufgesetzt, zur Mühle gehörten 6 Äcker, 2 Krautgärten und 2 Wiesen (d.h. die Weingärten waren nicht mitverkauft oder vererbt worden!).<sup>61</sup>

Insgesamt: Kein Wunder, daß in vielen alten Sagen ein geiziger Müller vorkommt, der bis nach Mitternacht sein Geld zählt!

Das Ende der Mühle kam ganz unverhofft im Jahre 1868, als sie an einen gewissen J. Umlauf verpachtet war: Der Betrieb brannte ab und wurde nicht mehr als Mühle wiederaufgebaut. Mit dem freigewordenen Gefälle

---

<sup>61</sup> StA B, Pfundeinlag 1695, 341r-342v.

des Mühlbachs konnte die benachbarte Mühle auf Neustiftgasse 12-14 das Gefälle ihres Betriebs verstärken.<sup>62</sup>

### **Das Halterhaus am Wörth**

Wer in früheren Jahrhunderten frische Eier, frische Milch und gelegentlich auch Fleisch wollte, mußte sie selbst erzeugen - die Zeiten der Tiefkühltruhe waren noch nicht angebrochen. Darum hatte bis etwa 1900 jedes Haus eine kleine Viehzucht oder versorgte sich zumindest bei einem Nachbarn, der eine hatte. Natürlich konnte sich der Bürger, der ja seinem Beruf nachgehen mußte, nicht selbst um sein Vieh kümmern; dafür gab es den Halter. Er erhielt von den Bürgern, die ihm ihr Vieh anvertrauten, ein kleines Entgelt, die Gemeinde stellte ihm eine bescheidene Wohnstätte zur Verfügung, das sogenannte Halterhaus. In den meisten Orten lag dieses ganz am Rande des Siedlungsgebietes, was wohl mit mittelalterlichen Vorstellungen von der Unehrllichkeit des Hirtenberufes zusammenhängt, die nie wirklich überwunden wurden.<sup>63</sup>

Der erste namentlich bekannte Halter Badens war Paul Fink, dessen Sohn Lorenz sich 1620 immerhin den Kauf eines bescheidenen Weingartens in der Einöde leisten konnte.<sup>64</sup> 1695 erfahren wir, daß das Halterhaus der Stadt Baden, bisweilen höflicher „Hirtenhaus“ genannt, im Wörth, am Rande eines großen Gartens lag,<sup>65</sup> der den heutigen Grundstücken Palfygasse 23 - 29 entsprach; Kolbes Stadtplan von 1795 zeigt, daß es knapp an der Ecke der Palfygasse, an der Stelle des heutigen Gasthauses Schwanke, platzsparend ganz am Straßenrand lag, ohne eigene Hausgründe, so richtig an den Garten „angepickt“. Es ist im Schematismus des Jah-

---

<sup>62</sup> Othmar HELFERSTORFER, Geschichte der lf. Stadt Baden (HS StA Baden), Bd. B, S. 69. - HANDELS- UND GEWERBEKAMMER IN WIEN (Hg.), Das Gebiet des Schwechatflusses in Nieder-Oesterreich (Wien 1878), 21. - Die Verpachtung ergibt sich daraus, daß die Mühle in der Literatur als „Mühle des J. Umlauf“ oder „Umlaufmühle“ bezeichnet wird, während in den Grundbüchern kein Besitzer namens Umlauf aufscheint, vgl. Hausbesitzerlisten im Anhang.

<sup>63</sup> Vgl. die Handwerksordnung der Schafhirtenzunft von 1678, in der etwa die Hälfte des Textes der Tatsache gewidmet ist, daß es sich entgegen der landläufigen Ansicht um ein ehrliches Handwerk handelt (StA B, Urkunde F 17). Dabei standen die zünftigen Schafhirten (die in Wirklichkeit als Verwalter von sogenannten Schafflerhöfen arbeiteten) sozial noch weit über den Haltern!

<sup>64</sup> Gb. Gaming, 171r.

<sup>65</sup> StA B, Pfundgeld 1695, 31r.

res 1835 zum letzten Mal genannt, 1851 war es bereits aufgelassen. Im Grunde war dieses Halterhaus eine sehr bescheidene Hütte: Im Parterre konnte der Halter seine kleine Wirtschaft führen, seine Schlafstätte hatte er auf dem Dachboden, im Heu. Wir wissen das, weil im Jahre 1707 der 52jährige Schafhirte Stefan *in finsterner nacht von boden herabgefallen*, sodaß er sich das Genick brach.<sup>66</sup> Nebenbei: Für die geringe Bedeutung des Halters in der gesellschaftlichen Hierarchie spricht es, daß man, zumindest in diesem Fall, nicht einmal seinen Familiennamen kannte!

In aller Herrgottsfrüh machte sich der Halter durch Schnalzen oder Blasen bemerkbar, da mußten ihm die Bürger ihr Vieh auf den Hauptplatz bringen. Da sich aber dadurch die Kurgäste gestört fühlten, wurde dem Halter rechtzeitig vor Saisonbeginn 1691 ein Ort vor der Stadt angegeben, wo man ihm das Vieh hinbringen mußte (leider wissen wir nicht, wo das war). Dort konnte er seine Signale geben, so laut er wollte.<sup>67</sup> Schon zu Mittag wurden die Tiere wieder nach Hause getrieben. Besonders die Bürger, die nur wenig Hornvieh hatten, fanden das unpraktisch, weil es ihnen nicht leicht fiel, die nötigen Vorräte für eine Stallfütterung auch im Sommer zu beschaffen. 1764 ersuchten sie um Ausdehnung der Weidezeit bis in den Abend, doch wurden sie abschlägig beschieden: Da es seit „unerdenklichen Zeiten“ so war, meinten Richter und Rat der Stadt Baden, sollte es auch dabei bleiben.<sup>68</sup>

Warum es zumindest für den Halter wichtig war, daß er zu Mittag heimgehen konnte, können wir uns vorstellen. Auch er brauchte Zeit, um seine eigene kleine Landwirtschaft zu betreiben. Der „Kühhalter“ Georg Moriz z.B. hatte einen Weingarten in der Ried Hetzmannszageln am Harter Gebirge (allerdings mußte er ihn 1689 als Wiedergutmachung für einen Diebstahl dem Bestohlenen abtreten).<sup>69</sup>

Die Weidegebiete, die den Haltern zugewiesen wurden, wechselten immer wieder, wie die zahlreichen Flur- und Weingartennamen „Viehtrift“, „Weide“ u.ä. beweisen. Erst seit der Stadterhebung Badens im Jahre 1480 begannen sich diese Strukturen zu verfestigen. Das Stadtrecht Kaiser Friedrichs III. sicherte der Stadt eine eigene Hutweide auf dem Gebiet der Dörfer Braiten und Rohr, nach heutigen Begriffen also zwischen Kaserne

---

<sup>66</sup> Sterbbuch St. Stephan tom. I, 170.

<sup>67</sup> Ratspr. 1688-1691, 181r.

<sup>68</sup> Ratspr. 1757-1765, 348v.

<sup>69</sup> Gb. Augustiner B, 433v.

und Friedhof - seit 1972 erinnert daran der Gassenname „Zur Hutweide“.<sup>70</sup> Der Badener Halter durfte aber auch die Leesdorfer Viehtrift mitbenützen, dafür mußten sich die Badener an den Erhaltungskosten der Wege und Entwässerungsgräben beteiligen.<sup>71</sup> Darüber hinaus bestand das Gewohnheitsrecht, das Vieh auf die abgemähten Wiesen der Gemeinde Leesdorf zu treiben, was dort nicht immer Begeisterung weckte.<sup>72</sup> Auch Weikersdorf und Tribuswinkel gestatteten den Badenern die Mitbenützung ihrer Viehweiden; im Gegenzug hatten sie (ebenso wie die Leesdorfer) das Recht, ihre Waren auch außerhalb der Markttag in der Stadt zu verkaufen.<sup>73</sup> Der Kalvarienberg und der nördlich und westlich daran grenzende Gamingerberg standen in einem Ausmaß von 220 Joch als Waldweide zur Verfügung.<sup>74</sup> Auch als schon die Kalvarienbergstationen bestanden, trieb man die Tiere ungeniert den heiligen Weg hinauf. Erst 1839 wurde das anlässlich einer besonders gelungenen Restaurierung der Anlage verboten - der Halter solle sich einen neuen Weg durch die Putschanerlucken bahnen, so wurde ihm bedeutet.<sup>75</sup> Diese Waldweide war zwar von erbärmlicher Qualität - 1785 erfahren wir, daß die Gegend an der *Putschan Luken ... mit vilen unfruchtbaren gestrauch bewachsen und mit fölsen, steinrigeln und santböden durchkreizet* war<sup>76</sup> -, doch hatte gerade sie am längsten von allen Hutweiden der Stadt Bestand. Mein Großvater erinnerte sich, daß noch um 1900, als der Viehtrieb durch die Stadt offiziell schon längst verboten war, die Rinder morgens bis zum „Judengraben“ (obere Welzergasse) hinaufgetrieben und dort vom Halter übernommen wurden. Den Heimweg fanden sie dann ganz von selbst!

---

<sup>70</sup> StA B, GB 343/1972 02 21.

<sup>71</sup> Ratsprot. 1688-1691, 187v; 1698-1703, 103v; Ratsprot. 1722-1737, 357v. - Diese Viehweide lag am Hörmbach an der Tattendorfer Grenze; dort hatte die Gemeinde Leesdorf schon vor Jahrhunderten 60 Joch Acker gekauft und in eine Viehweide umgewandelt - belegt von 1634 bis 1850 (Db. Herzogbad C, 118v; Gb. Hellhammerhof F, 218r = 415r).

<sup>72</sup> Ratsprot. 1692-1694, 149r.

<sup>73</sup> ROLLETT, Chronik IV/1891, 54 (nach Gaisruck's Bericht, 1746).

<sup>74</sup> ROLLETT, Chronik VI/1893, 59.

<sup>75</sup> Ratsprot. 1838-1849, sub dato 3. Aug.

<sup>76</sup> Josephin. Fassion, Baden Nr. 1306.

## Ein geheimnisvoller Kriminalfall

Daß der Halter nicht nur eine geringgeschätzte, sondern in vielen Fällen eine geradezu unheimliche Person war, zeigt die folgende Episode, die ebenfalls von der Wörthgasse ihren Ausgang nahm.

Im Jahre 1721 kaufte der 25jährige Pfaffstättner Hauer Josef Rittl das Haus Wörthgasse 4 und stürzte sich damit in schwere Schulden. Um sich finanziell einigermaßen über Wasser halten zu können, nahm er einen Wohnungsmieter auf - „Inwohner“ nannte man das damals -, den Gelegenheitsarbeiter Lorenz Postl. Trotzdem reichte das Geld nicht aus, und so kam Rittl im Sommer 1722 auf die unglückselige Idee, die schlecht versperrte Truhe seines Mieters auszuräumen. Als Postl von der Arbeit heimkam (er war gerade als Drescher beschäftigt), fehlten eine Hose, ein neuer Rock und sechs Gulden Bargeld.

Postl verdächtigte gleich seinen Quartiergeber, traute sich aber nichts zu sagen. Doch gab es eine bekannte Adresse, an die man sich wenden konnte, wenn etwas abhanden gekommen war: Der Halter von St. Veit an der Triesting hatte in dieser Hinsicht geradezu hellseherische Fähigkeiten und kam seinen Mitmenschen gegen eine kleine Spende gern zu Hilfe. Der Bestohlene teilte also seinem Quartiergeber mit, daß er den „Halter-Liebl“ befragen werde, wo die Dinge hingekommen sein könnten. Da es bei diesem Helfer wahrscheinlich nicht ganz mit rechten Dingen zuging, ging Postl zur Sicherheit noch in Baden zur Messe und machte sich dann auf den langen Weg nach St. Veit.

Der Halter hatte keine große Freude mit dem Besuch. Er sei doch nicht allwissend, sagte er und nannte Postl einen „närrischen Mann“. Schließlich ließ er sich aber doch erweichen und hörte ihn an. Am Schluß meinte er, vielleicht würde ihm bis Ende September etwas einfallen, Postl solle am Tag des hl. Michael wiederkommen.

Postl war enttäuscht, und als ihn sein Quartiergeber (wahrscheinlich mit etwas Bauchweh) nach dem Ergebnis der Konsultation fragte, sagte er kühn: Morgen kommt der Halter und zeigt mit dem Finger auf den Dieb!

Nun bekam es der unglückliche Rittl mit der Angst zu tun, wallfahrtete zu den Franziskanern nach Maria Hietzing und fragte dort einen Beichtvater um Rat. Der meinte, er solle die gestohlenen Dinge dem Halter bringen und ihn um Diskretion bitten, dann sei die üble Sache aus der Welt. Als Postl wieder zum Halter kam, konnte ihm dieser bereits Hose und Rock überreichen; das Geld sei schon ausgegeben, doch würde es der Dieb in ein paar Tagen rückerstatten. Als das nicht geschah, fühlte sich der Halter hinter-

gangen und nannte Postl den Namen des Diebes - wir wissen es ja schon: Es war Josef Rittl, Bürger zu Baden, Besitzer des Hauses Wörthgasse 4, Quartiergeber des Bestohlenen.

Postl gab dem Halter zum Dank für seinen Einsatz einen Gulden und stellte den unredlichen Hausherrn zur Rede. Die Reaktion war unerwartet: Rittl fiel vor ihm auf die Knie, entschuldigte sich für seine Kurzschlußhandlung, bat ihn um der christlichen Nächstenliebe willen um Stillschweigen und versprach, sobald wie möglich das gestohlene Geld und den Gulden für den Halter zu ersetzen. Der Bestohlene stimmte zu, zog es aber vor, die Wohnung zu wechseln und übersiedelte in die nahe Ortschaft Braiten (heute Gartengasse).

So weit, so gut. Nur blieb die Geschichte leider doch nicht ganz geheim. Alle möglichen Gerüchte kamen in Umlauf, die darin gipfelten, daß der Halter von St. Veit von einem Bock nach Baden gebracht und nach einem Lokalaugenschein wieder abgeholt worden sei. Aus einer kleinen Dummheit war auf einmal eine Teufels- und Zauberaffäre geworden!

### **Der Zauberprozeß gegen Elias Grassinger**

Wer schließlich formell Anzeige erstattete, ist unbekannt. Jedenfalls wurde Elias Grassinger, Halter von St. Veit, genannt „Halter-Liebl“, wegen des Verbrechens der verbotenen Wahrsagerei vom Landgericht Baden verhaftet. Von Februar bis August 1726 verhörte Stadtrichter Georg Reinwald Zeugen und sammelte schriftliche Berichte, bis er zu einem Urteil kam. Im Stadtarchiv Baden sind insgesamt zwölf Protokolle erhalten, aus denen sich folgendes Bild ergibt.

Grassinger war seit etwa 30 Jahren für verschiedene Herrschaften im Piesting- und Triestingtal als Halter tätig. Die erste nachweisbare Stellung hatte er in Dreistetten, etwa um die Jahrhundertwende. Dort beredete er einmal zwei Freunde, den Halter zu Wopfing und den Torwartl von Starhemberg, zu einer reichlich mystischen Schatzbeschwörung. Am Dienstag, Donnerstag und Samstag einer Woche fasteten die drei Freunde den ganzen Tag bei Wasser und Brot und trafen sich dann um elf Uhr nachts in einem abgelegenen Zimmer der Burg Starhemberg. Die Beschwörung dauerte jeweils bis Mitternacht, wobei Grassinger ein gedrucktes Gebet, das sogenannte „Kronen-Gebet“, las, während die beiden anderen Rosenkranz bete-

ten.<sup>77</sup> Es kam aber nichts heraus, weder Geld noch sonst etwas, und der Halter von Wopfung war darüber so verärgert, daß er jeden Verkehr mit Grassinger abbrach.

Für diese Beschwörung konnte sich Michael Riedl, der ehemalige Halter von Wopfung, bei seiner Zeugenaussage verbürgen. Es waren aber noch ganz andere Geschichten im Umlauf. Zunächst einmal wurde die mißlungene Beschwörung im Volksmund gewaltig aufgebauscht, man behauptete sogar, es seien dabei Gespenster erschienen, die die Teilnehmer bei den Haaren gepackt hätten. Das sei aber nicht wahr!

Dann wurde beobachtet, daß öfters Herren aus Wien auf zwei, drei Tage zu Grassinger kamen. Da wurde dann „brav gegessen und getrunken“, denn angeblich hatte Grassinger einen „spiritus“ (eine Art Geist oder Teufel in der Flasche) und zeigte ihn auch einmal her. Tatsächlich häuften sich die verdächtigen Ereignisse. Einmal z.B. verschwand Grassinger auf acht Tage und kehrte dann ohne Haar und Bart, nur mit einer Leinenhose bekleidet, von oben bis unten blau geschlagen nach Hause zurück. Er versuchte, den Vorfall geheimzuhalten, niemand hat je erfahren, was passiert war. Ein andermal kamen zwei Kavaliere mit Pistolen, um ihn zu erschießen. Grassinger mußte sich damals bei einem Freund verstecken, die Nachbarn hielten Wache, um den Mord zu verhindern.

Als solche Geschichten bei der Herrschaft bekannt wurden, wurde Grassinger entlassen, obwohl eine Untersuchung keines der Gerüchte bestätigen konnte.

Nach einem Zwischenspiel in Waidmannsfeld kehrte Grassinger ca. 1716 wieder nach Dreistetten zurück. Gerade damals wurde dem Dreistettener Untertanen Georg Steinmetz bei einem Lederer in Wr. Neustadt eine Kuhhaut gestohlen. Sofort schickte er einen „Buben“ um den „Halter-Ließl“. Er selbst machte sich auf den Heimweg. In Fischau (wo er wahrscheinlich im Wirtshaus eine Rast einlegte - Anm. Maurer) erzählte er von seinem Verlust und hörte, daß „die Schusterin“ mit einer Kuhhaut gesehen worden sei. Kaum war er zuhause, erschien auch schon der Halter-Ließl und verlangte ein Sieb und eine Schafschere. Er ließ sich dann die Ereignisse des Tages und vor allem die dabei beteiligten Personen genau aufzählen, und immer wenn die Schusterin erwähnt wurde, begann sich das Sieb zu drehen (es

---

<sup>77</sup> Ein Mißverständnis des Zeugen für „Corona-Gebet“. Das Gebet zur hl. Corona ist aus zahlreichen Hexen- und Zauberprozessen bekannt, vgl. Johann SCHLEICH, Hexen, Zauberer und Teufelskult in Österreich (Graz 1999).

wurde also vermutlich mit dem Mittelpunkt auf die Spitze der Schafschere gelegt, sodaß es leicht beweglich war - Anm. Maurer). Der Bestohlene hatte zwar ohnehin schon einen Hinweis auf die Täterin, freute sich aber über die Bestätigung und gab dem Ließl eine Maß Wein und Brot.

Sogleich machte sich Steinmetz auf den Weg zur Schusterin, aber die stritt alles ab, auch als er ihr androhte, am nächsten Tag mit ihr zum Lederer zu gehen. In der Nacht jedoch wurde die Haut heimlich zurückgestellt ...

In den folgenden Jahren gab es für Grassinger mehrere Dienstwechsel zwischen Waidmannsfeld und St. Veit, wo er 1722 von Lorenz Postl wegen des schon besprochenen Truheneinbruchs konsultiert wurde. Durch den Erfolg in dieser Sache wurde Grassinger offensichtlich auch in Baden zur ersten Adresse bei Problemen mit der täglichen Kleinkriminalität. Noch im selben Jahr 1722 verschwanden dem Türmergesellen der Pfarrkirche St. Stephan sechs Gulden aus einem versperrten Kästchen. Grassinger meinte, der Türmerlehrling sei der Täter, aber es sei schon zu spät, von dem ganzen Geld sei nur noch ein Gulden übrig. Genauso war es dann auch.

Obwohl Grassinger offiziell weiterhin als Halter von St. Veit bezeichnet wurde, dürfte er in den Jahren 1724/25 zumindest zeitweilig auch in Baden gearbeitet haben. Gerade da verschwand im Gasthaus „zum Goldenen Hirschen“ auf dem Hauptplatz auf einmal ein großer Teil des Salzvorrats. Den Knecht Hans Hemmerlein ging das zwar gar nichts an, doch fürchtete er, das Personal (und damit auch er selbst) könnte verdächtigt werden, und lief gleich zum Halter hinaus, um ihn um Rat zu fragen. Der ließ sich genau erzählen, wer im Haus aus und ein gehe, und bat schließlich den Knecht, auf seine Herde zu achten, bis er wieder zurück sei. Schon eine halbe Stunde später war er wieder da und verkündete, daß die Wäscherin die Diebin sei. Für diese Auskunft verlangte er einen Gulden, doch hatte Hemmerlein nur 47 Kreuzer mit, und die gab er ihm. Zuhause bezichtigte er dann die Wäscherin des Diebstahls, doch konnte dieser nie nachgewiesen werden.

Ende 1725 verlor der 16jährige Bräuknecht Paul Pogenrieder seine silberne Tabakdose. Zufällig kam abends der Halter ins Bräuhaus, und Pogenrieder fragte ihn, wer sie gestohlen haben könnte. Der Halter war schon berauscht und vertröstete ihn auf morgen. Am nächsten Tag bezeichnete er dann die „Aufräumerin“ als Täterin. Zur Rede gestellt, leugnete die Bedienerin und hatte einen fürchterlichen Zorn auf den Halter, aber in der Nacht lag die Tabakdose in Pogenrieders Bett. Dafür zahlte Paul dem cleveren Detektiv „einen Siebener“ in bar und „eine halbe Bier“.

Natürlich machte sich Grassinger durch seine Tätigkeit nicht nur Freunde, und es wird wohl eine der so schmäzlich überführten Diebinnen gewesen sein, die ihn wegen Wahrsagerei anzeigte - wahrscheinlich anonym, denn weder in den Verhörprotokollen noch im Ratsprotokoll ist ein Kläger genannt. Stadtrichter Georg Reinwald holte nun bei allen Herrschaften, die den Angeklagten je beschäftigt hatten, Informationen ein. So erfahren wir, daß Grassinger in Dreistetten insgesamt etwas über sechs Jahre Halter war. In Waidmannsfeld war er zwei Mal angestellt, insgesamt 16 Jahre lang, in St. Veit ebenfalls zwei Mal, insgesamt 5 Jahre. In allen Fällen hatte er seinen Dienst zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde versehen, war aber wegen der unheimlichen Gerüchte entlassen worden, ohne daß je eine Verfehlung nachgewiesen werden konnte. Die Gemeinde St. Veit rühmte sogar seinen erbaulichen Lebenswandel („erpeulich aufgeföhrt“): Im Sommer sei er natürlich auf der Weide gewesen, und was dort vielleicht geschah, entziehe sich der Kenntnis; im Winter aber habe er an Sonn- und Feiertagen keinen Gottesdienst ausgelassen und immer andächtig seinen Rosenkranz gebetet. Ein ähnlich zweideutiges Bild ergab eine Untersuchung der konfiszierten Besitztümer des verdächtigen Halters. Es fand sich darunter ein Evangelienbuch. War das als Ausdruck seiner religiösen Gesinnung zu werten oder hatte es für abergläubische Praktiken gedient?

Der Stadtrichter, unterstützt vom Stadtschreiber und den Herren des Inneren Rates, fällte einen Schuldspruch. Elias Grassinger, ehem. Halter von St. Veit, galt nun als Malefikan (Schwerverbrecher). Das Strafausmaß, das von der Regierung im Februar 1727 bestätigt wurde, unterscheidet sich wohlthuend von dem anderer Hexen- und Zauberprozesse, obwohl es für den alternden Ließl natürlich eine Katastrophe bedeutete. Er wurde zu drei Jahren Zwangsarbeit in Raab (heute Györ, Ungarn) verurteilt und dann auf ewig aller kaiserlichen Erbländer verwiesen.

### **Der Garten im Wörth und das Badener Gärtnerhandwerk**

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bürgerte sich für den „Weg in den Wörth“ (heute Palffygasse) allmählich die Bezeichnung Gärtnergasse ein.<sup>78</sup> Diese Benennung bezog sich auf eine große Grundfläche, die als „Sätz und Garten im Wörth“ bezeichnet wurde und der Grundherrschaft der St. Helena-Kapelle bei Rauhenstein unterstand, der die Besitzer einen jährlichen

---

<sup>78</sup> Offiziell erstmals im gedruckten Schematismus des Jahres 1816.

Grunddienst von 5 Pfennigen, später 5 Kreuzern, zu entrichten hatten.<sup>79</sup> 1695 erfahren wir, daß das Grundstück zwischen der Neustift und dem Halterhaus lag, was eine präzise Lokalisierung auf den Parzellen der Häuser Palfygasse 23 - 29 ermöglicht.<sup>80</sup> Nach einer Erhebung des Jahres 1785 hatte der Garten ein Ausmaß von 61 x 17 Klaftern (ca. 120 x 33 Meter), was einer Fläche von 12 Pfund entsprach.<sup>81</sup>

Der Garten im Wörth war einer der vier großen Gärten im Stadtgebiet, um deren Besitz oder Pacht die bürgerlichen Gärtner Badens in ständigem Wettstreit standen - die anderen waren die beiden Gärten in der Einödgasse (heute verbaut, Annagasse 6-8 und 10-12) und der Garten des Bürgerspitals (heute Bereich des Parkhauses Römertherme).<sup>82</sup>

In Baden gab es bis zu drei Stadtgärtner, die seit der Begründung der „Bruderschaft der Lust- und Ziergärtner“ durch Kaiser Ferdinand II. (1619 - 1637) der Wiener „Hauptlade“ dieser Gärtnerzunft angehörten. 1650 wurde dieser große Bezirk geteilt, Baden kam zur neu errichteten „Viertellade“ Wr. Neustadt. Doch auch diese Organisation war noch zu umfangreich: 1662 erhielt Baden eine „Afterviertellade“, die noch vor der Türkenzeit zur selbständigen Viertellade aufgewertet wurde und 26 Ortschaften umfaßte: Mödling, Liechtenstein, Enzersdorf, Neudorf, Biedermannsdorf, Hochau, Laxenburg, Guntramsdorf, Traiskirchen, Trumau, Unterwaltersdorf, Ebreichsdorf, Oberwaltersdorf, Mannersdorf, Tribuswinkel, Leesdorf, Schönau, Merkenstein, Neuhaus, Vöslau, Heiligenkreuz, Sittendorf, Sparbach, Weikersdorf und Gutenbrunn.<sup>83</sup>

Wer Meister werden wollte, mußte zunächst drei Lehrjahre absolvieren und dann drei Jahre *anderwertig diennen oder wandern*.<sup>84</sup> Zur Ausbildung gehörte u.a. das Planzeichnen, wie folgende, für den angehenden Gesellen unangenehme, Geschichte des Jahres 1699 erkennen läßt: *Maister Sigmund Lingele zu Lechstorff (Leesdorf) sagt frey Leopolden Pichler, weill er aber*

---

<sup>79</sup> Db. Rauhenstein 1769, 409r.

<sup>80</sup> Pfundgeld 1695, 31r.

<sup>81</sup> Josephin. Fassion Baden, Nr. 330.

<sup>82</sup> StA B, Pfundgeld 1695, 31r. - Vgl. MAURER, Wiener Vorstadt. - Rudolf MAURER, „... so ist mein Faust dein Tod!“ Die Konversion Friedrich Augusts von Sachsen und die polnische Glocke (Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 26, 2000), 8.

<sup>83</sup> Josef MAYER, Geschichte der Stadt Wr. Neustadt, Bd. II/1 (Wr. Neustadt 1927), 289. - Vgl. StA B, Gb. 29a/33.

<sup>84</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 58v.

*mit seinen abrisen gar nit bestehet, also wird er zwar freygespröchen, jedoch das er auff negst konfftigen heil. Fronleichnamstag bessere riß beybringe. Indeßen seint dise riß zerrissen worden.*<sup>85</sup>

Die „löbliche Bruderschaft der Hof-, Lust- und Blumengärtner zu Baden“, wie sie sich inoffiziell gern nannte, wurde von vier „Vorgehern“ geleitet, denen zwei „Beisitzer“ zur Seite standen. Der Vorgeher, der bei der Wahl die meisten Stimmen erhalten hatte, galt als „ältester Vorgeher“, „erster Vorgeher“ oder „erster Meister“ und erfüllte die Aufgaben eines Zechmeisters. Zusammenkünfte der Bruderschaft gab es regelmäßig am Fronleichnamstag, an der Oktav von Fronleichnam und am Stephanitag (26. Dezember), dazwischen nach Bedarf. Wie bei allen Zünften mußte an diesen Sitzungen ein „Handwerkskommissar“ aus den Reihen des Stadtrats teilnehmen, bei den Gärtnern war dies meist der Stadtschreiber persönlich, der dann als „Ladschreiber“ gleichzeitig auch das Protokoll führte. Tagungsort war entweder das Haus eines Badener Meisters oder das des Handwerkskommissars.<sup>86</sup> Der Quartiergeber wurde „Herr Vater“ genannt, seine Frau, die für das leibliche Wohl verantwortlich war und dafür eine Entschädigung bekam, „Frau Mutter“.<sup>87</sup>

Verhandlungen und Beschlüsse waren nur „bei geöffneter Lade“ rechtsgültig. Wer erst „beim Wein“ mit seinen besseren Argumenten daherkam, hatte eben Pech gehabt (nach Ausweis der Abrechnungen gab es auch Bier, doch der amtliche Ausdruck lautete „beim Wein“)<sup>88</sup>. Die Lade, in der Handwerksprivilegien, Kassa, Protokollbücher und sonstige Dokumente verwahrt waren, hatte mehrere Schlösser, doch hatte jeder Vorgeher nur einen Schlüssel. Damit war garantiert, daß offizielle Sitzungen nur in Anwesenheit aller Vorgeher oder ihrer (durch Übergabe des Schlüssels) bevollmächtigten Vertreter stattfinden konnten.

Wie alle Zünfte legten auch die Gärtner großes Gewicht auf äußere Formen. Nach dem Türkenkrieg mußte alles neu angeschafft werden. Man nahm sich bei Stadtrichter Johann Steiner einen Kredit von 30 Gulden (Verzinsung 5%) und begann 1686 mit der Fahne, zwei Windlichtern und vier „Wandelkerzen“, 1691 besorgte man sich ein neues Siegel, 1692 schaffte man Krüge und Gläser „für die Versammlung“ an, 1697 gab es auch schon „Szepter“ (Tragstangen, an deren Spitzen religiöse oder zünfti-

---

<sup>85</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 50v.

<sup>86</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), passim.

<sup>87</sup> Z.B. StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 33v.

<sup>88</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 33r/v.

sche Symbole angebracht waren) usw. usw. Erst als die Ausrüstung wieder komplett war, machte man sich 1699 an die Rückzahlung von Steiners 30 Gulden.<sup>89</sup>

Verstöße gegen Handwerksordnung und Brauchtum wurden streng geahndet. Allein bei der Sitzung am Stephanitag 1692 wurden drei solcher Strafen ausgesprochen: Meister Georg Tösch, *welcher vor offner laadt mit seinem dögen (Degen) nidergesessen* - anscheinend war das ehrenrührig -, mußte zur Strafe ein Pfund Wachs bezahlen. Meister Daniel Springer sagte einem Mitmeister vor offener Lade Grobheiten und wurde zur selben Strafe verdonnert. Das Ärgste leistete sich aber der Leesdorfer Schloßgärtner Bartholomäus Murr, einer der vier Vorgeher: Da er an der Teilnahme verhindert war, hatte er *seinen ladtschlißel, welcher zu eröffnung der laadt ist begehrt worden, durch ein altes weib in der handt gar offen geschikht, wordurch ein unehr daraus hette entstehen können*. Er wurde dazu verurteilt, zwei neue Windlichter für die Bruderschaft anzuschaffen, doch reduzierte man ihm die Strafe schließlich auf 1½ Gulden.<sup>90</sup> Das Handwerk konnte sogar Arrest und körperliche Züchtigung anordnen, für deren Durchführung dann allerdings der Gerichtsdienner zuständig war und dafür auch bezahlt wurde. Ein Beispiel des Jahres 1693: *Niclas Bauman, maister zu Weickherstorff, klagt wider seinen lehrjung Jacoben Wöckhenwürth, das er in 2½ lehrjahren alberaith bei dem fünfften maister seye, kein gutt thue, sich bei denen tänzen und gesöllschafften einfindte, nächtlicher weill auß und zu denen menschern gehe, das er ihne nicht länger behalten könne, weniger auslehnren, sondern wolle denselben der löbl. laad haimbgeschlagen haben. Wird veranlaßt, das, weil er schon den 5ten maister hat und nirgents gutt thut, das er durch den dienner solle karabatscht (ausgepeitscht) werden, und ist maister Bauman erhandelt worden, ihne völlig auszulernen.*<sup>91</sup>

Das Rückgrat der Badener Gärtnerbruderschaft waren die Badener Stadtgärtner. Sie waren Bürger, lebten als Hausbesitzer in stabilen Verhältnissen und konnten selbständig arbeiten, während die Hof- und Schloßgärtner des Bezirkes häufig die Stellung wechselten, eingespart oder durch „Kuchelgartner“ ersetzt wurden. Und auch wenn sie länger auf einem Posten ausharrten, waren sie doch von ihrem Arbeitsgeber abhängig, der ihnen häufig die Einhaltung der Handwerksordnung unmöglich machte. So ging der

---

<sup>89</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 15r, 24r, 26r, 43v, 50r.

<sup>90</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 26v/27r.

<sup>91</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), 30r.

Zusammenhalt, der durch den gemeinsamen Wiederaufbau nach dem Türkenkrieg entstanden war, allmählich verloren. Seit Ende der 1720er-Jahre reduzierte sich das Leben der Badener Gärtnerlade mehr und mehr auf zwei Restfunktionen: Meldestelle für die Aufnahme und Freisprechung neuer Lehrlinge, Instanz für die Anerkennung neuer Meister.<sup>92</sup> 1750 stellten die drei Badener Gärtner fest, daß sie ihre Fahne - bei anderen Handwerkern der Stolz der Zunft - eigentlich gar nicht mehr brauchten, und 1751 verkauften sie sie an das Binderhandwerk!<sup>93</sup>

Der erste Badener Stadtgärtner, den wir namentlich kennen, ist Meister Christoph Wolf, der sich stolz Bürger und Gärtner nannte. Er kaufte 1636 das Haus Straßerngasse 1, wurde allerdings schon 1642 Hofgärtner in Graz und überließ das Badener Haus seinem Bruder Hans Albrecht Wolf.<sup>94</sup> Der berühmteste Stadtgärtner war wohl Lorenz Paugger (Pauckher), der 1697 geraume Zeit vor Tagesanbruch im Spitalgarten unterwegs war, um mit dem Blumengießen vor Sonnenaufgang fertig zu werden. Dabei stolperte er in eine Szene von europaweiter Bedeutung: Er kam gerade dazu, wie der evangelische Kurfürst von Sachsen vor seinem katholischen Vetter, dem Bischof von Raab (Győr) niederkniete, um die hl. Kommunion zu empfangen, denn er hatte sich entschlossen katholisch zu werden, um für den polnischen Königsthron kandidieren zu können! Da die Geschichte noch geheim bleiben sollte, sprach der Sachse eine eindrucksvolle Drohung aus, die sich der Gärtner erst viel später zu Protokoll zu geben traute: „Wan du von dem, was du etwan gesehen, etwas sagest, so ist mein Faust dein Tod!“<sup>95</sup>

Eine etwas unheimliche Gestalt dürfte - zumindest in den Augen seiner Zeitgenossen - der Weikersdorfer Schloßgärtner Joseph Hierit gewesen sein, der 1721 das Haus des pleitegegangenen Bildhauers Andreas Fleischhacker (Beethovengasse 8) kaufte.<sup>96</sup> Die Geschäfte von Hierits Gärtnerei dürften nicht besonders gegangen sein, denn seit 1730 arbeitete er nebenbei als „Badwaschel“ (Badediener) im Antonsbad des Herzoghofes.<sup>97</sup> Im Jahre 1755 gehörte er fast schon zum Inventar dieses Bades, da legte er plötzlich sein Amt zurück. Als ihn Richter und Rat der Stadt Baden dazu

---

<sup>92</sup> StA B, GB 29a/34 (Gärtnerprotokoll 1684), passim.

<sup>93</sup> Ratsprot 1747-1753, 168v, 251v.

<sup>94</sup> Gb. Herzogbad C, 88v, 123r.

<sup>95</sup> MAURER, „... so ist mein Faust dein Tod!“, 8.

<sup>96</sup> Ratsprot. 1722-1737, 10r, 27v; vgl. Db. Heiligenkreuz 1699, 10v.

<sup>97</sup> StA B, Pfundeinlag 1695, 46r.

befragten, taten sich Abgründe auf: Seit geraumer Zeit warfen ihm die Badwaschl des Herzogbades (das auch zum Herzoghof gehörte, aber separat geführt wurde) vor, böswillig das Wasser des Herzogbades zu trüben. Wie macht man so etwas? Die „Badwäschlinnen“ des Herzogbades hatten es unlängst ausgesprochen, und deswegen trat er nun zurück: Sie wagten es, ihn öffentlich als Zauberer zu bezeichnen (*vor einen zauberer außzuerueffen*)!<sup>98</sup> Keine Angst, wir sind bereits mitten in der Aufklärungszeit und Richter und Rat der Stadt Baden sahen sich nicht veranlaßt, wegen solcher Dummheiten irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen. Aber „mobbing“ als kriminellen Tatbestand gab es noch nicht, und Hierit kehrte nicht in seine Stellung zurück.

Immer wieder gerieten die Gärtner in Konflikt mit den übrigen Bürgern, besonders den Hauern, denn eigentlich waren sie ja Lust- und Ziergärtner und sollten sich auf Gartengestaltung und Blumenschmuck beschränken, aber natürlich betrieben sie auch Obst- und Gemüsebau. Die bürgerlichen Hauer empfanden das als Schmutzkonkurrenz, denn sie waren dazu berechtigt, den Überschuß ihrer Hausgärten und eventuell dazugemieteter „Krautgärten“ als kleinen Zuverdienst am Markt (aber nur dort, und daher nur vormittags) zu verkaufen, während die Gärtner als Inhaber eines konzessionierten Gewerbes unbeschränkt verkaufen durften. Am 26. Mai 1739 z.B. erschienen die Hauer im Wörth geschlossen vor Richter und Rat der Stadt Baden und beschwerten sich wegen des Verkaufs *der griennen waahr* durch die Stadtgärtner; besonders verärgert waren sie über die Benachteiligung durch die Beschränkung auf den Marktverkauf. Richter und Rat kehrten nun die Benachteiligung um: Künftig durften die bürgerlichen Hauer jeden Vormittag und dazu noch am Freitag, Samstag und Sonntag Nachmittag verkaufen, außerdem wurde ihnen gestattet, mit ihren Rettichen jederzeit hausieren zu gehen. Fremde und Auswärtige dagegen wurden auf den Vormittag beschränkt. Bei genauer Betrachtung dieser Entscheidung fällt auf, daß sich die Obrigkeit dabei am eigentlichen Thema der Beschwerde, den Gärtnern, vorbeischwindelte - sie sind mit keinem Wort erwähnt! Aber damit kamen sie bei den Hauern nicht durch. Das Ratsprotokoll vermerkt: *Es seynd aber sie hauer mit dieser veranlassung jedannoch nicht zufrieden gewesen, sondern unaquiescirter und insolenter (unversöhnt und unverschämt) abgetreten, worunter Matthias Grueber bey seinen weggang mit diesen formalien: „Sie wollten halt die gartner*

---

<sup>98</sup> Ratsprot. 1753-1756, 171v.

wackher abbrüglen, “ sich heraußgelassen.”<sup>99</sup> Ob der wütende Besitzer von Wörthgasse 11 seine Drohung wahrgemacht hat, läßt sich mangels schriftlicher Aufzeichnungen nicht feststellen ...

Zumindest für den Garten im Wörth dürfte sich das Problem spätestens 1803 gelöst haben, denn damals wurde darin ein Haus gebaut (der Vorläufer von Palffygasse 27)<sup>100</sup> - damit wurde der bisherige Garten zum Hausgrund, und für die Besitzer bestand dieselbe Rechtsgrundlage für den Grünwarenverkauf wie für die anderen Hauer im Wörth!

### **Ein neues Haus im Wörth!**

Wir haben schon gehört, daß die kleine Vorstadt im Wörth in den späteren Jahrhunderten ihrer Existenz meist einen eher verwahrlosten und verkommenen Eindruck machte. Durch die Randlage der Siedlung und die kleinen Verhältnisse ihrer Bewohner waren viele der Häuser immer abwechselnd Brandruinen oder in langsamem Wiederaufbau oder in unaufhaltsamem Verfall begriffen. Und das Ende der Gasse, in einer Art Niemandsland zwischen der Herrschaft Leesdorf und den Hausgründen der Leesdorfer Feldmühle, des städtischen Lazarets und des Privathauses Wörthgasse 17 gelegen, war überhaupt eine Gstätten. Jahrhunderte lang wußte niemand recht, wem dieses Gelände gehörte, und es interessierte sich auch niemand dafür. In besserer Lage hätte es wohl früher oder später ein Nachbar stillschweigend seinen Hausgründen einverleibt. Aber die Zimmer im Lazarett waren an Bedürftige vermietet, die an Hausgründen kein Interesse hatten, und Wörthgasse 17 war selbst meist öd und verlassen.

Erst mit dem Einsetzen des Nützlichkeitsdenkens der Aufklärungszeit begann man solche brachliegenden Grundstücke als störend zu empfinden. Aller Orten begann man allzu breiten Uferstreifen und Straßenrändern zu Leibe zu rücken. Für im Grundbuch nicht erfaßte Grundstücke aller Art war die jeweilige Herrschaft zuständig, im Wörth war das die Stadt Baden. Und so geschah im Jahr 1729 das geradezu Unerhörte: Die Stadt Baden fand einen bauwilligen Käufer, und - so lautete der Fachausdruck - „auf dem grünen Anger“ (einer Stelle, an der noch nie ein Haus gestanden war) wurde ein Neubau errichtet! Eine Sensation - so etwas hatte es in Baden seit 300 Jahren nicht mehr gegeben! Um dem Häuselbauer das wirtschaftliche Überleben zu sichern, wurde der Betrieb für die nächsten zehn Jahre

---

<sup>99</sup> Ratsprot. 1737-1742, 76v, 78r.

<sup>100</sup> Db. Rauhenstein 1769, 409.

von allen Steuern befreit. Auch der Grunddienst wurde mit 2 Schillingen = 15 Kreuzern mäßig angesetzt. Trotzdem war es für Hans und Eva Koch schwer Fuß zu fassen - schon nach fünf Jahren mußten sie die Hälfte ihres Hausgrundes abverkaufen, um ihre Finanzen zu konsolidieren. Aber damit hatten sie es geschafft. Und genau dreißig Jahre nach ihrem Hausbau, im Jahre 1759, konnten sie ihren Grund abermals teilen - diesmal freiwillig! - und für Sohn und Schwiegertochter ein eigenes Haus darauf bauen.<sup>101</sup>

Den Bürgern im Wörth war es sicher nicht bewußt, aber durch die Errichtung der drei Häuser Wörthgasse 19 und 21 sowie Wilhelmsring 19 war ausgerechnet ihre verschlafene Vorstadt zum Vorboden eines Baubooms geworden, der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ganz Baden erfassen sollte!

### **Der Bauboom unter Kaiser Franz (1792 - 1835)**

In den Jahren zwischen 1751/1753 und 1794 stieg die Bevölkerung Badens von 1768 auf 2098 Einwohner, aber diese Entwicklung ging am Wörth spurlos vorüber: Keiner der 330 „Neuen“ kam auf die Idee, sich in diesem abgelegenen Winkel niederzulassen. Erst als Kaiser Franz seine Sommerresidenz nach Baden verlegte, wurde der Bevölkerungsdruck so groß, daß man auch im Wörth allmählich begann, Baulücken zu schließen und Grundstücke zu teilen.

Zunächst wurde in der Gärtnergasse (Palffygasse) das unbesiedelte Gebiet zwischen Wiener Vorstadt und Wörth verbaut: 1792 - 1801 entstanden durch Parzellierung der Hausgründe von Wörthgasse 1 die Nummern Palffygasse 24 - 28, seit 1803 durch Parzellierung des „Gartens im Wörth“ die Häuser Palffygasse 23 - 29 (wobei die geschlossene Verbauung erst 1875 erreicht wurde).<sup>102</sup>

Dann kam ein anderes Randgebiet an die Reihe, die heutige Mühlgasse. Der alte „Weg nach Leesdorf“ war an der linken Seite (ungerade Nummern) bereits seit 1785 verbaut. Da dies durch Parzellierung des Ackers des Josef Gleichweit geschehen war, nannte man den zur Gasse gewordenen Weg zunächst Gleichweitgasse.<sup>103</sup> Doch als zwischen 1804 und 1833 auch die rechte Gassenseite verbaut wurde, kam die Bezeichnung Mühlgasse auf: In den Augen der Zeit war nun eine geschlossene Verbauung bis

---

<sup>101</sup> Quellenangaben s. Besitzerlisten im Anhang.

<sup>102</sup> Archiv des Städt. Bauamtes Baden, Mappen Palffygasse 23, 25. - BG Baden, Grundbuch Baden, EZ 448, 482, 643.

<sup>103</sup> Db. Bürgerspital 1699, 29'r.

zur Feldmühle (Wörthgasse 26) gegeben, und da diese Mühle als Mehlproduzent und als Heurigen besonders bedeutend war, geriet der ältere Gasenname allmählich in Vergessenheit - obwohl ihm gerade 1816 die Erbauung des Hauses Mühlgasse 2 durch Josef Gleichweit eine zusätzliche Berechtigung verliehen hätte.<sup>104</sup> Aber wie auch immer, zwischen 1804 und 1833 wurden die Hausgründe der Häuser Wörthgasse 1 - 15 geteilt, und an ihren Rückseiten entstanden die Häuser Mühlgasse 4 - 26. Als 1857 und 1863 auch die Nachzügler Nr. 24 und 18 fertig waren, hatte die rechte Seite



der Mühlgasse die heutige Baudichte erreicht.<sup>105</sup> Heute würde wohl niemand mehr auf die Idee kommen, daß sie einmal zum Wörth gehörte!

*Erbaut im Jahre 1805: das Haus Palffygasse 24*

### **Anschluß an die Eisenbahn**

Baden bekam 1841 seinen Bahnhof, und damit war nicht nur für die Infrastruktur, sondern auch für das gesellschaftliche Leben der kleinen Stadt ein neuer Schwerpunkt entstanden. Der Bahnhof, im Stil eines klassizistischen Schließchens gebaut, bildete einen repräsentativen Hintergrund für den

---

<sup>104</sup> Der Baugrund war vom Hausgarten des Hauses Antonsgasse 26 abgetrennt worden (Urbar Leesdorf 1826, 100r; StA Melk, 52 Leesdorf, Nr. 34).

<sup>105</sup> Quellenangaben s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

Bahnpark, in dem man genauso promenieren konnte wie im Kurpark, die alte Reitschule an der Stelle des heutigen Bundesamtsgebäudes wurde zu einer Art Mehrzweckhalle ausgebaut, und am Bahnhofplatz eröffnete das Bahnhofsrestaurant mit riesigem Garten und eigenem Musikpavillon (der kleine Kiosk Ecke Palffygasse ist der letzte Rest davon).

Die Stadtgemeinde schuf in alle Richtungen repräsentative Verbindungsstraßen zu diesem neuen Zentrum: Die Neugasse (heute Kaiser Franz Josef-Ring) wurde bis zum Bahnhof verlängert, ein Teil des alten Grießenweges wurde zur Leesdorfergasse ausgebaut (heute Bahngasse), die Annagasse wurde durch die Anlage einer neuen Eisenbahngasse (heute Hildegardgasse) an den Bahnhof angebunden, und schließlich wurde 1849 die Gärtnergasse bis zum Bahnhof verlängert.<sup>106</sup> Ein langjähriger Kurgast und Förderer Badens, Franz Graf Palffy, ließ die neue Gasse mit Bäumen bepflanzen, um der Stadt auch auf dieser Seite ein würdiges Entrée zu verschaffen. Zu Ehren des edlen Spenders wurde die alte Gärtnergasse 1851 umbenannt und hieß nun Palffygasse.<sup>107</sup>

Die Anlegung der neuen Gasse läßt sich grundbücherlich genau nachvollziehen. Zunächst kaufte die Stadtgemeinde das Haus Wörthgasse 10 auf und riß das alte Gebäude ab. Die linke Hälfte des langgezogenen Grundstreifens wurde zur Straße, die rechte Hälfte wurde parzelliert. Noch im selben Jahr entstanden hier die Häuser Palffygasse 5 - 21 (Nr. 15 und 19 kamen erst ca. 1890 durch Grundstücksteilungen dazu). Gleichzeitig wurden vorsorglich auch die Hausgründe von Wörthgasse 12 parzelliert und mit provisorischen Hausnummern versehen. Allerdings konnten sich die Hausbesitzer erst zwanzig Jahre später zum Verkauf entschließen, und so entstanden 1867/1869 die Häuser Palffygasse 12 - 18. Der alte Leesdorfer Kirchsteig, auch als Grießenweg bezeichnet, hatte nun direkten Anschluß an das verbaute Gebiet und wurde gleichfalls zur Gasse ausgebaut: Durch Abtrennung der Rückseiten von Wörthgasse 6 und 8 entstanden die Häuser Christallniggasse 11 - 15, die damals als Fortsetzung der Leesdorfer Fabriksgasse betrachtet wurden und dementsprechend die Hausnummern Fabriksgasse 9 - 13 bekamen.<sup>108</sup>

1869 entschloß sich die Gemeinde, auch die Mühlgasse direkt mit dem Bahnhof zu verbinden. Wenn man eine gerade Straße erhalten wollte, war das organisatorisch gar nicht so einfach, weil hier ganz verschiedene Terri-

---

<sup>106</sup> Zusammenfassung nach: MAURER, Städteatlas.

<sup>107</sup> ROLLETT, Chronik XII/1899, 41.

<sup>108</sup> Quellenangaben s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

torien ineinander verzahnt waren. Zunächst einmal parzellierte die Gemeinde einen Weingarten, der nicht zum Wörth gehörte, sondern zu den „Griessen“, dem Uferbereich der Schwechat, gerechnet wurde. So entstanden die Häuser Erzherzog Wilhelm-Ring 5 - 9. Dann ging man an der Grenze zwischen Badener und Leesdorfer Wörth vor, wobei Unregelmäßigkeiten begradigt wurden. So entstanden (soweit sie nicht schon vorher existierten) die Häuser Erzherzog Wilhelm-Ring 11 - 27. Grundsätzlich gehören die ungeraden Nummern nach Baden, die geraden nach Leesdorf. Ausnahmen bilden Nr. 15, das dem Leesdorfer Grundbuch untersteht, und Nr. 30, das zum Badener Grundbuch gehört.<sup>109</sup> Die neue Gasse nannte man zu Ehren des Bürgermeisters Wilhelm Germer Wilhelmstraße (erst 1911 wurde sie dem verdienten Bürgermeister durch Umbenennung in „Erzherzog Wilhelm-Ring“ weggenommen, doch hatte er ja noch immer die Gassenbezeichnung Germergasse, die bis heute besteht).

Diese durchgreifenden Maßnahmen klingen zwar richtig großstädtisch (und im Konzept waren sie es auch), die Durchführung fiel aber mehr als bescheiden aus. Zufällig ist uns der Kostenvoranschlag erhalten, den der Leesdorfer Baumeister Karl Leopold am 5. September 1849 für Karl Gröschl (Palffygassee 13) erstellte.<sup>110</sup> Das Haus sollte 2 Zimmer, 1 Küche mit gemauertem Sparherd und 1 gewölbten, über 15 Steinstufen erreichbaren Keller umfassen; Fundamente und Keller waren in Bruchsteinmauerwerk geplant, der Rest in Ziegelmauerwerk. Errechneter Materialbedarf: 16 Kubikklafter Stein, 8 Klafter „Ziegeltrümmer“, 8000 Mauerziegel, 30 Fuhren Dallian (?), 200 Schuh Kalk, 400 Schuh Sand, 4 große Buschen Rohr, 6 Pfund Draht und 3000 Stück Rohrnägel. Die Kosten sollten 136 Gulden und 16 Kreuzer betragen.

Ähnlich bescheiden kann man sich auch die anderen Neubauten in der Palffygassee und der Mühlgassee sowie am Erzherzog Wilhelm-Ring vorstellen. Einen annähernden Eindruck der einstigen Gesamtwirkung kann heute noch die rechte Seite der Mühlgassee geben, die freilich durch Aufschüttung der Gassenfläche noch zusätzlich in der Erde versunken ist. In den anderen Gassen wurden viele der kleinen Häuschen durch Aufstockungen und Erweiterungen verändert, durch repräsentative historistische Villen ersetzt oder nach Kriegsschäden in modernerer Form wiederaufgebaut.

---

<sup>109</sup> Quellenangaben s. Anhang, Hausbesitzerlisten.

<sup>110</sup> StA B, Biograph. Archiv, s.v. Gröschl, Karl.

## 50 Wirtschaftsbetriebe im Wörth!

Der Durchbruch der Palffygassee und der Anschluß der Wörthgassee an den Erzherzog Wilhelm-Ring öffneten die einstige Sackgassee in alle Richtungen und beendeten die Jahrhunderte alte Isolation des Wörth. In Folge der guten verkehrsmäßigen Erschließung entstand eine Fülle kleiner und kleinster Gewerbe- und Versorgungsbetriebe. Schlenderte man in den Jahren 1925 - 1929 in Muße durch den Wörth (der jetzt freilich schon lange nicht mehr als geschlossener Stadtteil erkennbar war), so kam man an folgenden Betrieben vorbei:

- Wörthgassee 4: Damenmodesalon Mizzi Franck (1925, LIX)  
Karl Franck, Mechaniker (1929, 154)  
Karl Franck, Sodawasser-Erzeugung und -versand (1929, 159)  
August Grohmann, Herren- und Damenschneider (1925, LIX)
- Wörthgassee 8: Ferdinand Brechtel, Schuster (1929, 158)  
Viktor Lang, Wagner (1929, 163)
- Palffygassee 23: Johann Schönecker, Vergolder (1925, LXX)
- Palffygassee 25-27: Karl Schwanke, Café-Restaurant und Hotel (1925, XXXV)
- Palffygassee 27: Bund österr. Gastgewerbeangestellter, Dienstvermittlung (1929, 138)
- Palffygassee 28: Donau-Versicherung (1929, 162)  
Anton Löw, Fuhrmann (1929, 141)
- Wörthgassee 1: Leopoldine Koller, Weißnäherin (1929, 164)
- Wörthgassee 3: Martin Ceidl, Maler (1929, 153)
- Wörthgassee 7: Friedrich Gröschel, Fleischhauer (1929, 140)
- Wörthgassee 19: Fischer August, Fuhrmann (1929, 141)
- Wörthgassee 14: Karl Kasal, Installateur (1929, 148)
- Palffygassee 20: Johann Dopplinger, Fleischhauer (1929, 140)
- Palffygassee 13: Friedrich Malek, Drechsler (1929, 138)  
Max Löbl, Geflügel- und Wildbrethandlung, Handelsagentur und Kommissionsgeschäfte (1929, 142)  
Adolf Lackenbacher, Trödler (1929, 162)
- Palffygassee 11: Friederike Felix, Weißnäherin (1929, 164)
- Palffygassee 7: Josef Etlinger, Fuhrwerkbesitzer (1925, LXXXII)  
Josef Frank, Tischler (1929, 161)
- Palffygassee 5: Heinrich Beer, Blumenhandlung (1929, 135)  
Hans Kiemandl, Delikatessen (1929, 137)
- Christalniggassee 11a: Fanny Leitner, Masseurin (1929, 154)

- Christalniggasse 11: Ludwig Wollowicz, Gärtnerei (1929, 142)  
 EH Wilhelm-Ring 9: Siegfried Keßler, Handelsagentur (1929, 145)  
 EH Wilhelm-Ring 11: Johann Hawle's Witwe, Elektrogeschäft, Installateur  
 (1929, 138, 148)  
 Franz Födinger, Fuhrmann (1929, 141)  
 Thomas Mannsberger, Steinmetz (1929, 160)  
 EH Wilhelm-Ring 13: Alfred Süß, Weinhandlung (1929, 163)  
 EH Wilhelm-Ring 15: Anna Schneider, Gemischtwarenhandel (1929, 143)  
 Max Spieß, Kleidermacher für Herren (1929, 150)  
 Rudolf Mach, Tapezierer (1929, 161)  
 Josef Grunner, Tischler (1929, 161)  
 EH Wilhelm-Ring 17: Eduard Fischer, Baumaterialien, Betonarbeiten und  
 Zementwaren, Tischlerei (1929, 134)  
 EH Wilhelm-Ring 19: Katharina Klar, Fuhrmann (1929, 141)  
 Johann Klar, Schlosser (1929, 158)  
 EH Wilhelm-Ring 27: Ludwig Schwab's Witwe, Dachdecker (1929, 137)  
 Mühlgasse 16: Anton Zeitelberger, Faßbinder  
 Franz Pechacek, Kleidermacher für Herren (1929, 150)

Und dazwischen die vielen kleinen Heurigen! Sie hatten zwar nicht alle auf einmal ausgesteckt, doch zeigte sich Baden für die Leute, die vom Bahnhof kamen, gleich von seiner gemütlichen Seite. Im Jahrgang 50/1929 der Badener Zeitung hatten folgende Hauer aus dem Bereich des Wörths inseriert:

Palfygasse 7	Franz Fahnler	(BZ Nr. 32)
	Etlinger's Witwe („täglich Meisterschrammeln Wichart, Wiens Radiolieblinge“)	(BZ Nr. 18)
Palfygasse 9	Ferdinand Fischer	(BZ Nr. 34)
Palfygasse 12	Alois Schabner	(BZ Nr. 52)
Palfygasse 15	Michael Schwabl	(BZ Nr. 4)
Palfygasse 19	Alois Spörk	(BZ Nr. 46)
Palfygasse 20	Hans Dopplinger („im Rosengart!“)	(BZ Nr. 40/41)
Palfygasse 26	Josef Eitler's Witwe	(BZ Nr. 53)
Wörthgasse 7	Albert Willixhofer	(BZ Nr. 13)
Wörthgasse 14	Karl Kasal	(BZ Nr. 56)
Wörthgasse 15	Eduard Haslinger	(BZ Nr. 8)
Wörthgasse 17	Franz Fischer	(BZ Nr. 58)
Wörthgasse 19	Johann Fischer („Betonfischer“)	(BZ Nr. 57)
Wörthgasse 22	Johann Magloth	(BZ Nr. 54)

Und dabei wissen wir gar nicht, ob wirklich alle, die aussteckten, auch in der Zeitung annoncierten - vielleicht verließen sich die ganz Kleinen ausschließlich auf die Anziehungskraft ihres Heurigenzeigers! Verdächtig

z.B., daß auf der rechten Seite der Mühlgasse nur eine einzige Buschenschank genannt ist (August Fischer, Mühlgasse 12; BZ Nr. 66)! Jedenfalls muß der einst so abgeschiedene Wörth ein heute unvorstellbares Gewirr von Schildern, Geschäftstafeln, Firmenzeichen und Heurigenzeigern mit dem entsprechenden Fußgeher- und Fahrzeuggewimmel gewesen sein! Und das in den mittelalterlich engen Gassen - die heutigen Straßebreiten wurden erst durch den Regulierungsplan 1903 allmählich erreicht. Die älteren Dimensionen lassen einzelne, im Urzustand gebliebene Häuser wie Palffygasse 24 erkennen, die heute weit in die Straße hineinragen!<sup>111</sup>

### **Vom „König von Ungarn“ zum „Badener Maxim“**

Für Sonntag, den 21. Dezember 1879, lud Josef Hökkön zu einer gemütlichen Gesangs-Soirée der „concessionirten Gesellschaft Gunsam & Scheiner“ in das Gasthaus „zum König von Ungarn“, Palffygasse 27, Anfang 6 Uhr, Entrée frei. Das ist die erste Nachricht von der Einrichtung eines Gasthauses im Wörth. Wie der schöne altösterreichische Name erkennen läßt, war der Nationalstolz der Magyaren nach dem Ausgleich des Jahres 1867 auch in Baden neu entflammt! Aber auch nach der Übergabe an einen prosaischen Trauner im Jahre 1894 blieb der klingende Name bestehen.<sup>112</sup> Erst als hier am 16. Oktober 1908 Karl Schwanke sein *Gast- und Schankgewerbe* (§16, lit. a,b,c,d,f,g) anmeldete, war die gute alte Zeit des „Königs von Ungarn“ zu Ende.<sup>113</sup> Beachtlich, was der neue Mann in knapp 1½ Jahren auf die Beine stellte:

*Erste Woche Etablissement Schwanke. Wie bekannt, wurde am 15. März das auf das komfortabelste und eleganteste eingerichtete, alle modernen Ansprüche befriedigende Hotel und Kaffee-Restaurant Karl Schwanke, Palffygasse 27 - 29, eröffnet. Der an Stelle eines alten, unschönen Zubaues errichtete, in die Baulinie zurückgezogene Neubau präsentiert sich mit dem total renovierten Gebäude des früheren Gasthauses schon von außen aufs vorteilhafteste. Schöne Fassaden, hohe Fenster mit Spiegelscheiben,*

---

<sup>111</sup> Zum „Urzustand“ von Palffygasse 24 ist anzumerken, daß der idyllische Torbogen über der Einfahrt erst gegen Ende des 20. Jhs. nach pannonischen Vorbildern geschaffen wurde. Bis dahin war das Einfahrtstor nach oben mit einem geraden Balken abgeschlossen, wie es der Tradition der Badener Hauerhäuser dörflichen Typs entspricht.

<sup>112</sup> StA B, Biograph. Archiv, s.v. Hökkön, Trauner.

<sup>113</sup> Amtsblatt BH Baden Jg. 34/46 vom 12.XI.1908.

*eine gleichmäßig durchgeführte Sockelflucht kennzeichnet die Bautechnik. Im Raume des ehemaligen Hofes entstand ein einstöckiger Bau. Die innere Einrichtung des Ganzen ist einfach, vornehm; kunstverständlich ausgeführte Malereien, hohe Lamperien, moderne Gas- und elektrische Luster und Wandleuchter schmücken die Räumlichkeiten, welche vorne aus Gastzimmer, Kaffeesaal mit Billards und zwei separierten Spielzimmern bestehen, hofwärts ein trauliches Klavierzimmer und im Souterrain einen Wintergarten mit drei verschiedenfärbig ausgeführten Séparées aufweisen. Alles ist stilgerecht und alles ist in künstlerischer Auffassung hergestellt, große krystallhelle Spiegel zieren die Wände, und mächtig flutet bei Tage das Licht in die Lokale und durchwogt sie bei Nacht die brillante Beleuchtung ...<sup>114</sup>*



*Bar im Gasthaus Schwanke (undatiertes Foto)*

---

<sup>114</sup> BZ Jg.30/Nr.24 vom 23.III.1910.

Wer war der Mann, der die Kühnheit hatte, in seinem Wintergarten ein „Badener Maxim“ einzurichten, wo doch Baden bis dahin ein Nachtleben bestenfalls aus der Operette gekannt hatte?

Karl Schwanke (1868 - 1930), geboren in Wien, 5 Klassen Volksschule, 4 Klassen Realgymnasium, Lehre in den besten Häusern Wiens (u.a. Hotel Sacher); 1898 trat der hochqualifizierte junge Mann als Oberkellner und Geschäftsführer in die Dienste des Badener Grand-Hotel „zum Grünen Baum“, 1904 machte er sich durch die Übernahme des Café-Restaurant Hofer in der Franzensstraße 23 (heute Kaiser Franz-Ring) selbständig, und 1910 landete er seinen großen Coup, die Eröffnung des Café-Restaurant Schwanke in der Palffygasse: *Er war eigentlich der erste, der in Baden den Typ der Bars und Tanzdiele einführte.* Nebenbei hatte er auch ein Büffet am Trabrennplatz gepachtet. Auch im Vereinsleben und in der Gemeindepolitik war Schwanke überaus aktiv - interessanterweise von Anfang an auf der Christlich-Sozialen Seite. Da diese gerade damals, in der Zeit unmittelbar vor und nach dem I. Weltkrieg sehr schwach war, sicher keine Sache des Opportunismus! Um sich seinen öffentlichen Aufgaben widmen zu können, verpachtete er schließlich seinen Betrieb (Zeitpunkt dzt. unbekannt).

Schwanke gehörte zu Bürgermeister Kollmanns Mitarbeitern der ersten Stunde, war seit 1919 auch im Gemeinderat. Besondere Verdienste erwarb er sich als Obmann des sogenannten „Beleuchtungskomitees“, das für die Gasversorgung und Elektrifizierung Badens zuständig war. *In den öffentlichen Gemeinderatssitzungen, so rühmte man ihm nach, sprach er selten, denn seine Hauptaufgabe ersah er darin, vor die öffentliche Sitzung nur gründlich durchdachte und durchbesprochene Referate zu bringen, die gewissermaßen beschlußreif waren.* Höhepunkt und Abschluß seiner Karriere bildete die Stadtjubiläumsausstellung des Jahres 1929 - Schwanke hatte nicht nur die Anregung dazu gegeben, sondern auch die Organisation übernommen. Zum allgemeinen Erstaunen (1929 war ja nicht gerade ein Jahr wirtschaftlicher Blüte!) war die Ausstellung nicht nur ein enormer Prestigeerfolg, sondern brachte sogar einen finanziellen Gewinn!<sup>115</sup>

So ein honoriger Herr, und auf Christlich-Sozialer Seite auch noch! Und dann verdankte er seine Unabhängigkeit einem Nachtlokal - mit Séparées! Hatte das nicht etwas Anrühiges an sich? Die Zeitgenossen empfanden es

---

<sup>115</sup> StA B, Biograph. Archiv, s.v. Schwanke. - BZ Jg.51/Nr.97 vom 3.XII.1930. - Schwanke hinterließ eine Witwe und zwei Söhne, die die Strandbad-Restaurierung gepachtet hatten.

so, und die wildesten Gerüchte waren im Umlauf. Gerade in Schwankes Erfolgsjahr 1929 kam es zum Eklat, wie wir einer genüßlich breiten Entgegnung des Rechtsanwaltes Dr. Paul Gewürz in der Lokalpresse entnehmen:

*... Mehrere Wiener Blätter haben in der vergangenen Woche in langatmigen Berichten von dem großen Skandal in Baden zu berichten gewußt, der bei Aushebung eines Nachtlokales in Baden, Palffygasse, aufgedeckt wurde. Nach diesen Berichten wurde in dieser „Lasterhöhle“ nicht nur Unzucht getrieben, sondern fanden auch homosexuelle Umtriebe, Kokainorgien und ein weitverzweigter Mädchenhandel statt. Alle diese Berichte sind dem Gehirn eines verantwortungslosen Lokalberichterstatters entsprungen, der scheinbar nach Zeilenhonorar entlohnt wird und daher ein begreifliches Interesse an einer großen Aufmachung und langatmigen Artikeln hatte ...*

*Es ist insbesondere unrichtig, daß der Eigentümer dieses Hauses, Herr Gemeinderat Schwanke, mit dem Betrieb überhaupt etwas zu tun hat. Herr Gemeinderat Schwanke hat dieses Lokal bereits seit vielen Jahren in Pacht gegeben, sodaß der Betrieb nur auf Rechnung und Gefahr der Pächterin geht, die auch für die Vorgänge im Betriebe der Behörde gegenüber verantwortlich wäre.*

*Es ist vollkommen aus der Luft gegriffen, daß bei der behördlichen Razzia 30 Personen beanständet und 23 verhaftet wurden und daß diese Personen im Lokale splinternackt, orgienfeiernd und im Kokainrausch angetroffen wurden. Richtig ist bloß, daß von der Gendarmerie drei Animiermädchen, der Geschäftsführer und eine außenstehende Person verhaftet wurden. Dies jedoch nicht im Lokale, sondern auf dem Postenkommando, wohin die Beschuldigten zuerst vorgeladen waren. Die drei Mädchen wurden sofort nach Einlangen der Anzeige und nach dem ersten Verhör über meinen Antrag auf freien Fuß gesetzt. Ebenso wurde der Geschäftsführer ... enthaftet. Es befand sich bis zum 21. d(ieses) M(onats) nur mehr ein Verdächtiger in Untersuchungshaft ... Auch dieser wurde über Verfügung der Staatsanwaltschaft enthaftet, sodaß sich keine der fünf angehaltenen Personen mehr in Haft befindet.*

*... Richtig an der ganzen Affäre ist bloß, daß in Baden tatsächlich ein Nachtlokal „Maxim-Wintergarten“ besteht, zu dessen Betrieb auch zwei Séparées gehören. Diese Einrichtung ist gewiß keine Erfindung von Baden oder vom „Maxim-Wintergarten“, sondern eine Einrichtung, die auf der ganzen Kulturwelt besteht ... Ich bin überzeugt, daß nach den durchgeführten gerichtlichen Erhebungen ... die ganze Angelegenheit in ein Nichts zerfließen wird.<sup>116</sup>*

Und so dürfte es auch gewesen sein - anscheinend hatte eine kleinbürgerlich gesinnte Gendarmerie weit übers Ziel geschossen. Trotz ihres 38seitigen Berichtes hören wir nichts mehr von der Sache, und das Gast-

---

<sup>116</sup> BZ Jg.50/Nr.42 vom 25.V.1929.

haus Schwanke ist bis heute eine der gutbürgerlichen Einrichtungen unserer Stadt - nach dem II. Weltkrieg wurde der verhältnismäßig geräumige Saal mit Nebenräumen auf Jahre hinaus zum bevorzugten Veranstaltungszentrum Badens, weil die Besatzungsmacht alle wirklich großen Gebäude beschlagnahmt hatte.<sup>117</sup> So kam es auch, daß die Badener „Schlaraffia“ ihre „Schwefelburg“ dorthin verlegte, doch das ist ein eigenes Kapitel.

### **„In arte voluptas“ - die Badener Schlaraffen**

Oft schon wurde ich gefragt, was es mit dem kleinen Uhu für eine Bewandnis habe, der am Gasthaus Schwanke angebracht ist, und ob die Beischrift „aquae thermae“ vielleicht der altrömische Ortsname der Stadt Baden sei. Hiemit sei das Geheimnis gelüftet: Der Uhu ist das Emblem der „Schlaraffia“, eines der ältesten Badener Traditionsvereine, und „aquae thermae“ ist der Name des „Reyches“, das die Schlaraffia in Baden errichtet hat.<sup>118</sup>

Doch lassen wir der Schlaraffia selbst das Wort. Anlässlich der Gründung ihres Badener „Reyches“ stellte sie sich im „Badener Boten“ folgendermaßen vor:

*... so hört denn, was die Schlaraffia ist: Es ist ein Verein, wo Ernst mit Humor, Kunst und Wissenschaft mit Heiterkeit sich paaren, ein Verein, der eine Kette gleichgesinnter, edeldenkender Männer bildet und zu einem großen Ganzen eint, ein Verein, der sich über den ganzen Erdball erstreckt! Es ist ein Verein, der einen großen, edlen, idealen Zweck anstrebt, die Pflege des Humors, der Kunst und der Männerfreundschaft.*

*Die Pflege des Humors: Heimelt es Euch nicht an und birgt es nicht ein sonderlich heiteres Interesse, wenn Ihr Euch in der Zeitrechnung um 300 Jahre zurückversetzt? Nun denn, im 16. Jahrhundert leben die Schlaraffen und huldigen den Gebräuchen der damaligen Ritterzeit. In ihren Rüstungen versammeln sie (Ritter, Junker und Knappen) sich einmal wöchentlich in ihrer Ritterburg, wo sie beim gefüllten Humpen unter lust'gem Sang und Klang nach altem Ritterbrauche hausen. Hier findet Ihr das Burgverließ, die Folterwerkzeuge des 16. Jahrhunderts (alles heiter parodirt), und in hochernster Behandlung der Sache liegt eben der Humor. Mit welcher Würde und Erhabenheit leitet der fungirende Oberschlaraffe*

---

<sup>117</sup> Viktor WALLNER, *Russen, Bäder und Casinos. Baden von 1945 bis 1995* (Baden 1995), 19.

<sup>118</sup> Die folgende Zusammenfassung beruht, soweit nicht anders angegeben, auf Zeitungsausschnitten in: Gustav und Carl CALLIANO, *Mappe „Schlaraffen Aquae Thermae“*, StA B, B 590/1. - Carl CALLIANO, *Biographische Skizzen aus Badens Gegenwart und Vergangenheit*, Bd. 1 (Baden 1913), S. 105.

*die Sippung, mit welcher Weihe lauschen die Sassen seinen Reden und gehorchen willig seinen Winken und Befehlen, mit welch' ernstem Eifer obliegen die Würdenträger (Kantzelar, Reichsmarschall, Schatzmeister, Ceremonien- und Junkermeister, Burgvogt etc.) ihrer Aemter ... Der Geist Uhu's (als Beherrscher der Nacht und Symbol der schlaraffischen Weisheit) nimmt seinen Sinn gefangen und Jeder, der auch nur einmal bei uns eingerritten war, wird aufhören das schlaraffische Wesen zu bespötteln.*

*Doch schreiten wir zum zweiten Punkt, zur Pflege der Kunst: All' deren Gebieten, der Musik wie Poesie, der Malerei wie Bildhauerkunst wird gehuldigt, und all' denen, welche sich in künstlerischer Weise auszeichnen, werden die ehrendsten Anerkennungen. Die Vorträge in Musik, Gesang, Poesie und Prosa bilden einen Haupttheil des jeweiligen Sippungsprogrammes. Hier sei auch der geistigen Duell gedacht, wobei der Paukanten gegen einander geführte geistige Hiebe der Sassenchaft regstes Interesse erwecken.*

*Was die Pflege der Männerschaft (!) betrifft, da ist gar Vieles darüber zu sagen. Die Schlaraffia zählt heute 72 Reiche in den bedeutendsten Städten Oesterreichs, Deutschlands, ja selbst Amerika's. Und all' die 4000 Schlaraffen, die diesen Reichen angehören, sind einander Brüder und haben sich Freundschaft geschworen in allen Lagen des Lebens. Hier kennt man keinen Standesunterschied, man kennt nur Schlaraffen, nur Brüder! ...*

Die „Gründungs-Festsippung“ fand am 31. Oktober 1885 im Hotel „Stadt Wien“, als Vereinslokal der Schlaraffia „Schwefelburg“ genannt, statt:

*Auf einer mit Teppichen belegten Estrade erhob sich der nach dem Entwurfe des Ritters Baldachin (Prof. Faßbender) stylvoll ausgeführte Thron, auf dessen Baldachin der Wahlspruch „In arte voluptas“ (Kunst ist Lust - Anm. Maurer) angebracht und auf dessen dunklem Hintergrunde sich das helle Wappen der „aquae thermae“ vortheilhaft abhob.*

Auch der Gründungsvorstand („Oberschlaraffat“) konnte sich sehen lassen. Erz- und Oberschlaraffe war „Seine infallible Herrlichkeit, Ritter Protest der Aktenwurm“ (der Notar Dr. Emil Grab), ihm zur Seite standen zahlreiche Schauspieler und Sänger, aber auch die Architekten Faßbender und Katscher (Erbauer des Kurhauses, heute Casino Baden), die sich „Ritter Baldachin“ und „Ritter Justamento“ nannten.

Bis zum heutigen Tag reihten und reihen sich führende Persönlichkeiten der Sparten Kunst und Kultur gern unter die Schlaraffen ein. Da waren der langjährige Badearzt Dr. Karl Czuberka („Ritter Chinin“), die legendären Kurkapellmeister Karl Komzák („Ritter Edelweiß“), Hans Maria Wallner („Ritter Tristan der Tastendrescher“) und Karl Wiesmann („Ritter Furioso der Liliputaner“) und, und, und ...

Aus dieser Zeit bewahrt das Rollettmuseum Baden schlaraffische Denkwürdigkeiten wie den Helm des Ritters Edelweiß und ein Bildnis des Ritters Furioso sowie zahlreiche Orden auf. Nach dem II. Weltkrieg mußte die Schlaraffia ihre „Schwefelburg“ verlegen - seit damals ist sie im Gasthaus Schwanke. Im Jahre 1994, fast genau zum hundertzehnten Geburtstag ihres „Reyches“, haben die Badener Schlaraffen (Sponsor: KR Robert Swoboda; ausführender Künstler: Matthias Hietz) ein schönes Denkmal im Doblhoffpark gestiftet: einen großen steinernen Uhu mit dem Motto „in arte voluptas“ - gleichzeitig die jüngste lateinische Inschrift unserer Stadt!<sup>119</sup> Derzeit zählt das „Reych aquae thermae“ rund 50 „Sassen“.<sup>120</sup> Mögen sie durch ihre eifrigen „Pilgerfahrten“ in die schlaraffischen Reyche in aller Welt ihren Beitrag zur Völkerverständigung leisten, wie sie es seit 120 Jahren getan haben. Das walte Uhu!

### **Aufbruch in ein großes Jahrhundert!**

Das 20. Jahrhundert begann mit einem fast unbegrenzten Zukunfts- und Fortschrittsglauben aller Kreise der Bevölkerung. In Baden wurde diese Haltung durch die Vereinigung der Gemeinden Baden und Weikersdorf noch verstärkt. Man hatte das stolze Bewußtsein, in „Groß-Baden“ zu leben, und begann die Stadt in diesem Sinn umzugestalten - vereinzelte Großbauten der Zeit in allen Stadtteilen lassen es erkennen. Da die Entwicklung nicht in diese Richtung weitergegangen ist, wirken sie heute vielfach wie gestrandete Walfische in einem Meer von kleinen Häusern. Auch der Wörth erhielt einen solchen Walfisch, das Krankenkassengebäude Palfygasse 28. Die klar und harmonisch gegliederte Fassade nimmt dem wuchtigen Bau viel von seinem Schrecken, der sparsam eingesetzte Spätjugendstildekor der Portale sowie die fast spielerische Brechung der eintönigen Dachflächen und -umrisse durch Fenster, Luken und das Türmchen verleiht der Architektur etwas geradezu Gefälliges. In berechtigtem Stolz verewigte sich der Schöpfer des Werkes mit einem kleinen Steintäfelchen an der Fassade: *Architekt Johann Rothmüller fec. 1914*. Aber trotz der Freude über den gelungenen Bau blieb anscheinend eine leise Wehmut zurück. Wie anders ist es zu erklären, daß man im Hausflur des Neubaus zwei duftige Wandgemälde anbrachte, die den mehr als bescheidenen Vorgängerbau

---

<sup>119</sup> BZ Jg. 114/Nr. 17, 18 vom 28.IV. und 5.V.1994.

<sup>120</sup> Frdl. Auskunft Junker Leo der Seitenblicker.

von der Straßenseite und vom Garten aus zeigen? Vielleicht eine nostalgische Erinnerung an eine kleinere, leichter faßbare Zeit ...



*Im Jahre 1930 durch ein „städtischeres“ Wohnhaus ersetzt:  
das uralte Hauerhäuschen Wörthgasse 1*

### **Die Katastrophe des „großen Jahrhunderts“**

Die Hybris des beginnenden 20. Jahrhunderts gipfelte in zwei mörderischen Weltkriegen, in denen auch die Badener Unsägliches mitmachen mußten – dabei ging es der Lazarettstadt ohnehin weit besser als vielen anderen Orten! Wahrscheinlich war es ja der Bahnhof, dem der russische Bombenangriff am Vormittag des 2. April 1945 (Ostermontag) galt. Getroffen wurden aber die in der Nähe gelegenen Straßenzüge: die Neustift-, die Wörth- und die Palfygasse, und so kam es gerade im harmlosen Wörth zur größten Kriegstragödie Badens, die in weiten Kreisen für Erschütterung sorgte und in vielen, zum Teil von einander abweichenden Kriegserinnerungen erwähnt ist. Insgesamt läßt sich jedoch der Hergang der Katastrophe ziemlich genau rekonstruieren:

Beim Fliegerangriff um etwa 10.45 Uhr bekam das Haus Wörthgasse 22 einen Bombenvolltreffer ab. 18 Personen waren im Keller verschüttet! Kaum hatten die feindlichen Flugzeuge abgedreht, machte sich eine Rettungsmannschaft an die mühsame und gefährliche Bergung der Opfer.

Beim zweiten Luftangriff um etwa 13.30 Uhr wurden die Arbeiten nicht unterbrochen, ging es doch um Leben oder Tod der Verschütteten. Da geschah das Unfaßbare: Gegen jede Wahrscheinlichkeit bekam das Haus einen zweiten Bombentreffer. Unter den Rettern gab es vier Schwerverletzte, von denen zwei starben. Im Endeffekt konnte ein einziges Mädchen lebendig aus dem Keller geborgen werden. Die übrigen 17 Bombenopfer wurden an Ort und Stelle provisorisch begraben.<sup>121</sup>

Auch im Hause Wörthgasse 9 spielten sich traurige Ereignisse ab. Überaus anschaulich berichtet ein Verwandter des Hausbesitzers:

*Bei ... Karl Lehrkinder, Wörthg. 9, fielen russische Bomben in der Gärtnerei und vernichteten 2 Glashäuser und Mistbeetfenster. 1 Bombe fiel im Hof und vernichtete sein Wohngebäude und den Seitentrakt, wo 2 Parteien wohnten. Frau Pat war tot (Mieterin) ...*

*(Karl Lehrkinder) war durch die Bombe, die in seinem Hofe fiel, schwer verletzt worden. Er wollte noch in den Keller laufen, kam aber nur bis zur Küchentüre, wo ihn dann der Luftdruck wieder zurückwarf. Ein Ohrläppchen war weit eingerissen und sein Körper war mit Glassplittern gespickt. Das Ohrläppchen mußte im Krankenhaus genäht werden, was bei ihm sehr gefährlich war, weil er auch zuckerkrank war. Auch mußten ihm viele Glassplitter herausoperiert werden. Viele kamen erst später nach Jahren langsam aus der Haut heraus.<sup>122</sup>*

Auf offener Straße kamen, ebenfalls in der Wörthgasse, der Tierarzt Dr. Karl Magerl und der Friseur Karl Wimmer ums Leben. Sie wurden auf alle Fälle noch ins Spital gebracht, doch konnte man nichts mehr für sie tun. Sie wurden im Krankenhausareal provisorisch bestattet und erst am 28. November in den Friedhof umgebettet.<sup>123</sup>

---

<sup>121</sup> StA B, GB 054/1958, Bericht 4 und Fragebögen 108, 196, 217, 348, 427, 486, 501. – Die Angaben über die Zahl der Opfer schwanken zwischen 8 und 17, doch decken sich die Angaben von Msgr. Johannes Ressel (Hausbesitzer + 16 Personen, die im Keller Schutz gesucht hatten) mit der Mitteilung der Friedhofsverwaltung, daß in der Wörthgasse 17 gemeinsam bestattete Personen exhumiert und in den Friedhof übertragen wurden (Fragebögen 348 und 442). Somit kann die Zahl von 17 Bombenopfern als die authentische gelten.

<sup>122</sup> GB 054/1958, Beilagen zu Fragebogen 196.

<sup>123</sup> GB 054/1958, Fragebögen 301, 320, 442.

Folgende Häuser des ehemaligen Wörths meldeten Bombenschäden: Christallniggasse 11a, Palffygasse 12, 14, 16, 17, 18, 19, 21, 27-29, Wörthgasse 9, 17, 19, 20, 22.<sup>124</sup>

Nur im Falle von Palffygasse 14 hat sich ein sichtbares Denkmal an diese schreckliche Zeit erhalten. Dort kündigt eine Blechtafel mit dem seit 1945 wohl häufigsten Inschriftenformular Österreichs:

DIESES HAUS WURDE IN DEN  
JAHREN 1939/45  
ZERSTÖRT  
UND AUS MITTELN DES BUNDES-  
MINISTERIUMS F. HANDEL UND WIEDERAUFBAU  
IN DEN JAHREN 1961/62  
WIEDERAUFGEBAUT.

### **Der Weg ins 21. Jahrhundert**

Die Verdichtung des Wohnraums, die nach dem Krieg allenthalben einsetzte, ging auch an der Wörthgasse nicht spurlos vorüber, doch ist das einzige Hochhaus des Wörth, etwa an der Stelle der alten Mühle, in einem Winkel der Gasse hinter mächtigen Bäumen gut versteckt und kann dem idyllischen Eindruck dieses Stadtteils nichts anhaben.

An das rege Wirtschaftsleben der Vorkriegszeit konnten die Gassen des Wörths nie wieder anknüpfen. Durch die zunehmende Verlegung der Betriebe entweder ganz ins Zentrum oder ganz an die Peripherie und die Konzentration auf immer weniger immer größere Betriebe mußte ein Geschäft nach dem anderen zusperren, ging ein Heurigenbetrieb nach dem anderen verloren. So bleibt das grüne Plätzchen, das an der Kreuzung Wörthgasse-Palffygasse eingerichtet wurde, trotz seiner einladenden Bankerln meistens leer. Und am Beginn des 21. Jahrhunderts präsentiert sich die Wörthgasse wieder wie im Mittelalter: still, fast verlassen; in der schönen Jahreszeit freundlich und grün; die einzige Gasse des alten Baden, in der der Mühlbach noch offen fließen darf. Beim leisen Plätschern seiner Wellen und beim Anblick der Träger, auf denen einst die Plattformen zum Wäschewaschen ruhten, träumt man wohl ein wenig von den fleißigen Wäscherinnen der Vergangenheit ... und freut sich, daß man eine Waschmaschine zu Hause hat!

---

<sup>124</sup> Zusammenfassung nach: Christoph WIESER, 1945. Ende und Anfang in Baden (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 3; Baden 1995/96).

## Anhang – Hausbesitzer, Hausgeschichten

### Dzt. keinem Haus zuzuordnen

- 1406 Lyendl Steyrer, Christan List, Seydel Fruewirt, Nickel Pinter, Erhart in dem Werd (Zehentverz. 1406, 10r)  
1406, 1411 Hainczl Weber, Andre Pinter, Nickel Ungerin (= Frau oder Witwe des Nickel Unger) (Zehentverz. 1406, 10r; Bb. Gaming 1411, 31r, 20r, 26v)  
(nach 1411) Thomas Weber im Werd ze Paden (Bb. Gaming 1411, 33r)  
(vor 1416) Georg Zymerman im Werd (Bb. Gaming 1411, 26r)  
1454 Helena, Witwe des Christian Angerhofer im Werd  
(Gb. Mariazell 1454, 137v)  
1548 Dier im Wörth (HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1a, 36v)  
1548/49 Sallinger im Wörth  
(HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1a, 90r, 94r, 118v, 130v, 135v, 160r, 162r, 167v)  
1615 Veit Hainrich, Inwohner im Wörth zu Baden, und seine Frau Barbara  
(Gb. Gaming 1640, 150r)  
1644 Thomas Forster, Bürger im Wörth, und seine Frau Anna kaufen einen Weingarten, den 1646 Martha Pankhardt, Witwe zu Baden, als Ersatz für Geldschulden erbt (Gb. Aug. B, 319r, 325r)  
1713 Die junge Knablin im Wörth darf ein Faß Wein, das bei ihrer Schwiegermutter in der Höllgassen liegt, verleiten (Ratsprot. 1711 - 1715, 216r)

## I. Die alten Häuser

### Wörthgasse 1

(1357 Hof in der Grünechgazzen; 1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 29; 1805 Neustiftviertel 29; 1816 Im Wirth 292; 1829 Am Würth 328; 1851 Wörth 401; 1873 Wörthgasse 1)

#### 1. Haushälfte: (Grunddienst jährlich 60 Pfennig)

Besitzer der Grundherrschaft:

- (bis 1345) Alber der Haeschel von Rohrau, seine Frau Elsbeth, sein Schwager Niklas, Sohn Ruegers von Wildungsmauer, und dessen Frau Gertraud  
1345 Augustiner zu Baden (Kauf) (FRA II 89, Nr. 47)  
(nach 1349) Volkwein der Pömer (Kauf)  
1357 Heinrich der Kellerschreiber (Kauf)  
1359 die Brüder Friedrich und Heinrich von Wallsee (Kauf)  
1360 Heiligenkreuz (Kauf) (FRA II 16, Nr. 220, 233, 238)

Besitzer des Hauses:

- 1345, 1357, 1359, 1360 Niklas der Chleuber (Chlawber)  
1388, 1392 Pyligrimus im Werd (Gb. 1388, 30v; vgl. FRA II 89, 76)

#### 2. Haushälfte (Grunddienst jährlich 60 Pfennig)

Besitzer der Grundherrschaft:

- (bis 1349) Herren von dem Stein zu Baden (?)  
1349 Augustiner zu Baden (?) (FRA II 89, 52)  
(vor 1356) Jans der Velber und seine Frau Kunigunde  
1356 Heinrich der Kellerschreiber (Kauf)  
1359 die Brüder Friedrich und Heinrich von Wallsee (Kauf)  
1360 Heiligenkreuz (Kauf) (FRA II 16, Nr. 218, 233, 238)

Besitzer des Hauses:

- 1349 Leutel in dem Winchel (?)  
1360 Ulrich Pauschenmost  
(bis 1388) Jans Häsler  
1388 Nicolaus (Gb. 1388, 30v)

#### Das ganze Haus

(Grunddienst jährlich ½ Pfund = 120 Pfennig)<sup>1</sup>

- (1435) Ulrich Enser (und seine Frau, die Witwe Ursula Mader?)  
(1441?) die Schwestern Margaretha und Christina (Töchter der Ursula Mader?), vgl. Bb. Gaming 1411, 90r)  
1441 Sie versetzen ihre Haushälfte um 5 Pfund dem Michel Prukchner.  
(1448?) Wolfgang Saeller und seine Frau Margaretha (durch Ablösung der Schwester)  
1448 Sie versetzen ihr Haus um 15 Pfund an Martin Aschpawer, Schlosser in Wien, und seine Frau Christina (Gb. 1435, 37r, 235v, 236v)  
1453 Margarethe Saeler (erbt von ihrem Mann und ihrer Mutter)  
1455 Peter Geriber und seine Frau Margarethe (wahrscheinlich die Witwe Sailer, die wieder heiratet)  
(nach 1455) Margarethe Gerber zu Leesdorf (erbt von Margarethe, Frau des Peter Gerber; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 1/3)  
(vor 1468) Simon Gerber und seine Schwester Katharina (erben von der Mutter)  
1471 Stefan Grabmer und seine Frau Katharina (erben Peters Hälfte und lösen Simon ab)  
1495 Stefan Grabmer und seine Frau Katharina (erben Simons Anteil an der ersten Hälfte)  
(nach 1495) der veritwete Stefan Grabmer und seine Frau Lucia  
(nach 1495) Hans Grabner und seine Frau Katharina  
(nach 1495) Paul Schuester und seine Frau Margarethe  
(ca. 1515) Stefan Grabner  
1516 Das Nachbarhaus Wörthgasse 1/3 wird zu Wörthgasse 1 geschlagen.  
1520 Wolfgang Leuttl und seine Frau Katharina (Kauf)  
1536 Kaspar Lewtel (erbt vom Vater)  
1536 Blasius Ravelstorffer und seine Frau Barbara (Kauf)

<sup>1</sup> Im Grundbuch 1388 ist der Grunddienst versehentlich mit 60 d angegeben; 1435 ebenso, doch wurde der Irrtum von späterer Hand korrigiert.

(vor 1548) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Oswald Saher (erbt nach Ablöse ihrer Tochter Kunigunde, Frau des Jorg Wulfing zu Grueb)  
(Gb. 1453, 22v, 160r, 162v, 175r, 186r, 211r, 230v, 231v, 93v; vgl. Db. 1515, 7r; vgl. Gb. Gaming 1640, 52r)  
1548/49 hatte Oswald Saher im Werth wiederholt ausgesteckt (HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1a, 120v, 127r, 139v, 146v)  
1586 Lorenz Sacher und seine Frau Elisabeth (Lorenz erbt von den Eltern nach Ablöse seiner Schwester Ursula, Frau des Christoph Taschner in der Neustadt) (Gb. 1541, 30r)  
(nach 1614) Bartholomäus Sacher (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 5)  
(spätestens 1627) Andreas Wallner (und seine Frau Katharina; sie hatten vorher das Haus Wörthgasse 8 besessen, das sie nun verkauften)  
(ca. 1650) Paul Wallner  
(ca. 1670) Mert Winckhler, des Rats Bürger (Db. 1597, 16r)  
Bei ihm wohnte als Inwohner (sein Bruder?) Andreas Winkhler mit seiner Frau Ursula, die 1677 Witwe wurde, und ihrem Sohn Thomas, der zwischen 1677 und 1681 das Haus übernahm (vgl. Aug. Gb. B, 393v, 421r)  
(vor 1681) Thomas Wünckhler und seine Frau  
1683, nach dem Türkenkrieg: *Thoma Winckhler, er und sie, und sein muetter ist verhanden, aber 1 biebl verlohren.*  
1685 übernahm Thomas Winckhler nach dem Tod seiner Mutter auch die zwei Weingärten am Hart und am Badnerberg sowie den Krautgarten in Leesdorf; mußte aber vier Geschwister auszahlen, u.a. seine Schwester Rosina, *wohnhafft zu Soß, derzeit aber gefangen.* Deren Erbteil von je 46 fl 38 x ½ d müssen als Satz (Hypothek) auf das Haus gelegt und jährlich verzinst werden (Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 19v)  
1689 Paul Hammer, Bürger zu Baden, und seine Frau Anna (Kauf um 250 fl + 2 Dukaten Leitkauf)  
(1695) Das Haus des Paul Hammer inklusive 16 Pfund Setz hat einen Einheitswert von 350 Pfund, das Hauergerbe 16 Pfund (Pfundgeld 1695, 313r)  
1697 die verwitwete Anna und ihr zweiter Mann Hans Kerschbaumb, Bürger zu Baden (nach Ablöse der Kinder Andreas, Hans, Georg, Eva und Maria) (Gb. 1685, 148v, 216v)  
(1712) Ernst Mayr und seine Frau Eva) (vgl. Db. Pfarre Traisk. 1713, 78r)  
1742 Ferdinand Schelder und seine Frau Barbara; sein Handlungsgewerbe wird mit 38 Pfund veranschlagt (Pfundgeld 1695, 313r)  
(1745) Johann Koller, Bürger und Hauer, und seine Frau Katharina (Ferd. Schelder, bgl. Kaufmann, und seine Frau Anna Maria (!) übersiedeln in das viel größere Haus Wassergasse 2-4; Aug. Gb. nA 198r)  
(1746) Der Einheitswert wird auf 300 fl reduziert (Gaisruck'sche Erhebung, 10r)  
(nach 1752) die verwitwete Katharina Koller (Db. 1699, 23v; vgl. Db. Bürgerspital 1699, 6v)

(vor 1785, bis nach 1829) Sebastian Koller und seine Frau Therese (Gb. EE, 65r; vgl. Schematismus)  
(1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 29: Besitzer ist Sebastian Koller, dazu gehören 1 Pfund Hausgartl (10 x 6 Klafter), 12 Pfund Hausweingarten (56 x 17½ Klafter) und ½ Tagwerk Hausacker (41 x 20½ Klafter)  
(Josefin. Fassion, Nr. 380 - 383)  
1792 Abverkauf von Palffygasse 24 - 28; der Grunddienst beträgt nun 24 (statt wie bisher 30) Kreuzer  
1816 (?), 1827, 1837 Abverkauf von Mühlgasse 4, 6 und 8  
(vor 1835, 1844) Therese Koller (Anm. in der Gaisruck'schen Erhebung, 10r; Schematismus 1835)  
1859, 1873, 1882 Leopold Koller (Schematismen)

### Wörthgasse 1/3

Grunddienst jährlich 60 Pfennig  
Besitzer der Grundherrschaft:  
Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!  
Besitzer des Hauses:  
1360 Nichlas Hewndel (FRA II 16, Nr. 238)  
1388 Hewndel (Gb. 1388, 30v)  
1406 Niklin die Hewndlin in dem Werd (= Witwe des Niklas Hewndl)  
(Zehentverz. 1406, 10r)  
1411 Hewndl im Werd = Hewndl auf dem Ekg (Bb. Gaming 1411, 26v)  
(zw. 1427 und 1435) Katharina Puchler (*vermacht ihr Haus dem Lorenz Puchler*)  
(vor 1448) Philipp Griesß und seine Frau Katharina  
(Gb. 1435, 38r, 226r; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 1)  
(vor 1468) der verwitwete Philipp Grieser und seine zweite Frau Dorothea  
1468 die verwitwete Dorothea und ihr zweiter Mann Hans Florianer (nach Ablöse des Miterben Paul Haller)  
1516 Stefan Grabner, genannt Santhas (von Herren handen, unter der Bedingung, *wan aynner hinfuerpaß khumb, der dy prantstat pawen welt, als dan so solt ir im dy nach rat frumer lewt umb ain zymblichs zu kawffen geben, damit der grunt zu paw khumb*)  
1520 Wolfgang Leuttl und seine Frau Katharina (unter derselben Bedingung)  
(nach 1520) Oswald Sohn (soll wohl heißen: Soher) (Gb. 1453, 23v, 143v, 173v, 212r; vgl. Db. 1515, 7r)  
Damit ist das Haus endgültig Bestandteil von Wörthgasse 1 geworden!  
Wegen des identischen Grunddienstes wahrscheinlich der Hausteil, der 1792 abgetrennt wurde, heute Palffygasse 24 - 28!

### Wörthgasse 3

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 28; 1805 Neustiftviertel 28; 1816 Im Wirth 293; 1829 Am Würth 329; 1851 Wörth 402; 1873 Wörthgasse 3)

Grunddienst jährlich 60 Pfennig

Besitzer der Grundherrschaft:

Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1360 Gulrab (FRA II 16, Nr. 238)

1388 Heinrich Gerstler (Gb. 1388, 30v)

(1435) Christian Snepberger und seine Frau Anna

(nach 1435) Michel Haevelder und seine Frau Dorothea

(vor 1453) Nickl Heribleben, Kerzenmacher, und seine Frau Dorothea (verwit. Haevelder?) (Gb. 1435, 37v)

(1471?) Agnes des Herbsleben Tochter (erbt von den Eltern, vgl. auch Gb. 1453, 125v)

1471 Asmus Draselperger und seine Frau Kunigunde (Kauf von des Kerzenmachers Tochter)

1495 Jorig Schuler der alt (Übergabe durch Herrn Fridreich, Kellner zu Heiligenkreuz)

1502 Herr Paul Vasziecher, Benefiziat der Großen Bruderschaft zu Baden (Kauf)<sup>2</sup>

1505 Achazy Huppler (Übergabe)

1505 Herr Jakob Reysser, Benefiziat zu Baden (Kauf)

1507 Erhart Gratweyner und seine Frau Barbara (Kauf)

Gratweiner war bereits Besitzer des Hauses Mühlgasse 28 und mußte daher versprechen, sein Zweithaus Wörthgasse 3 wieder abzugeben, wenn jemand kommt, *um es aufzunehmen und das stiftlich und beylich zu halten.*

(1525?) die verwitwete Barbara und die ungevogte Jungfrau Anna Maurer (Vermächtnis)

1525 Stefan Hammenstuckh, Bürger zu Baden (Kauf)

Das Haus wird, genauso wie die beiden Nachbarhäuser Nr. 1/3 und 5, als Brandstatt bezeichnet, und dabei bleibt es 1534, 1547, 1557, 1559!

1534 Mert Khasstil und seine Frau Barbara (Kauf)

1547 Augustin Hamenstuckh (erbt vom Vater)

1557 Brandstatt des Augustin Hamenstuckh (Nachbarsnennung von Nr. 1)

1559 Ruprecht Hafner und seine Frau Barbara (öderweise gekauft)

1573. 40 fl Satz für Leonhard Waltenstainer zu Mödling und seine Frau Margarethe

1586 Oswald Kern, Nachfolger Waltenstainers, läßt den Satz löschen

1587 Christoph Stemer und seine Frau Ursula (nach dem Tod der Vorbesitzer schuldenhalber verkauft) (Gb. 1453, 23r, 125v, 126r, 127r/v, 138v, 152r, 225r, 87v, 90v, 112r; vgl. Db. 1515, 7r)

<sup>2</sup> Gemeint ist die Corpus Christi- oder zu deutsch Gottsleichnambruderschaft, die bis 1782 bestand.

1589 Christoph Grueber, Maurer zu Baden, und seine Frau Magdalena (Kauf)

1591 Hans Schaber und seine Frau Barbara (Kauf)

1603 Georg Pachamer und seine Frau Anna (Kauf)

(1614) Gregor Parentha, Ratsbürger zu Baden (Übergabe wegen einer Obligation von 120 fl)

1614 Lukas Khaiser und seine Frau Elisabeth

(Gb. 1541, 51r, 170v, 172v, 198r, 221r)

(nach 1614) Mattes Esterle (1627 kaufte er das Haus Wörthgasse 10, siehe dort!)

(nach 1627) Georg Quickher und seine Frau Anna

(vor 1683) Niklas Kragler (Db. 1597, 16r)

(bis 1683) Friedrich Hammer und seine Frau Susanna

1683, nach dem Türkenkrieg: *Friederich Hammer, er ist allein hier und sein weib ist hin.*

(1689) Jakob Eder, Bürger zu Baden, und seine Frau Elisabeth (Kauf um 50 fl + 1 Reichstaler Leitkauf) (Gb. 1685, 126r; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 1)

(vor 1695) die verwitwete Elisabeth

(1695) Georg Lang: Einheitswert des Hauses 240, des Lederergewerbes 20 Pfund

1695 Matthias Mayr, Bürger zu Baden, und seine Frau Elisabeth (Kauf um 300 fl + 20 Taler Leitkauf) - das Hauergerbe wird mit 16 Pfund veranschlagt

(Gb. 1685, 184v; Pfundgeld 1695, 315r)

(1697) die acht Kinder des Matthias Mayr, für die die älteste Tochter Maria Elisabeth Conrad, bgl. Gastgeberin bei den drei Hasen in Wien, auftritt.

1697 Hans Mößner, Bürger und Lederer zu Baden (Kauf um 450 fl)

1699 Georg Kerschbaum und seine Frau Helena

(Db. 1699, 24r; Pfundgeld 1695, 315r)

1706 Matthias Kerschbaum, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf von Mößner um 200 fl, wobei mit dem Kaufpreis die auf dem Haus haftenden Sätze abgelöst wurden) (Gb. 1685, 208v, 289r; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 1)

1714 Hans Kerschbaum, Hauer (Rollett, Chronik I/1902, 89)

1746 Johann Georg Kerschbaum, Hauer, Einheitswert des Hauses 200 Pfund (Gaisruck'sche Erhebung, 10r)

(1785) Beschreibung des Hauses Neustüfft Nr. 28: Besitzer ist Leopold Schuster, dazu gehört 1 Pfund Hausgartl (= 12 x 6 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 377, 378)

(vor 1805) Ferdinand Magloth, Hauer, und seine Frau Magdalena

(Gb. EE, 68r; Schematismus 1805)

1854 Josef und Anna Magloth (Kauf) (Gb. EE, SB, 90r)

1859, 1873 Johann Magloth

1882 Moriz Kohn (Schematismen)

#### Wörthgasse 5-7

1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 27; 1805 Neustiftviertel 27; 1816 Im Wirth 294; 1829 Am Würth 330; 1851 Wörth 403; 1873 Wörthgasse 5)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz („gehört in das spital“)

Grunddienst jährlich 30 Pfennig

(1435) Stefan Scharn und seine Frau Agnes

(vor 1453) Christian Sneiderger und seine Frau Anna (Kauf) (Gb. 1435, 39r)

(nach 1453) der verwitwete Christian Schnepferger u. seine zweite Frau Barbara (½)

(nach 1453) Barbara, Frau des Veit Deckher, und Elspet, Frau des Erhart Pruefentanz zu Mödling (erben Annas Hälfte)

(ca. 1464) Veit Deckher und seine Frau Barbara (lösen die anderen ab)

1492 wird ein Weingarten des Veit Deckher und seiner Frau Dorothea zu reis gesagt, weil die Abgaben seit vier Jahren ausständig sind (Gamingen Urkundenabschriftenkodex), wahrscheinlich wurde daher Familie Decker ein Opfer der Ungarnkriege.

1497 Ursula, Frau des Paul Pramer zu Baden, und Christina, Frau des Stefan Smid zu Pfaffstätten (erben)

1497 Lorenz Grill und seine Frau Barbara (Kauf) (Gb. 1453, 24r, 132r, 138v, 187r)

(ca. 1515) *Stefan, Paul Pramer habent domum Veit Dockher et nihil adhuc solverunt* (= haben das Haus des Veit Dockher, bisher keine Abgaben bezahlt)

(Db. 1515, 8v)<sup>3</sup>

1525, 1534 Brandstatt (Nachbarsnennung von Nr. 3)

(vor 1547) Sebastian Schweibermayr, Stadtschreiber (nach dem Tod der Vorbesitzer Crida, vom Rat verkauft) (Gb. 1453, 92v = Gb. 1541, 56v)

1547, 1559 Brandstatt des Sebastian Schweibermayr (Nachbarsnennung von Nr. 3)

1574 Christoph Glaser (Nachbarsnennung von Nr. 9 - nicht sicher hier zugehörig)

1587 Brandstatt des Paul Puschman (Nachbarsnennung von Nr. 9)

1594 Paul Puschman, *Röm. Khay. Mt. dienner* (durch Tausch und eine komplizierte Transaktion mit Cornelius Stainmetz, *Röm. Kai. Mt. dienner*, und seiner Frau Euphemia) (Gb. 1541, 175r)

(nach 1594) Jungfrau Elisabeth Puschman, die Michel Fritsch, Bürger zu Mödling, heiratet (erbt)

(nach 1594) der verwitwete Michel Fritsch

(vor 1614) Benedikt Khramer (Kauf)

1614 Erhart Khramer, Bürger zu Baden, u. seine Frau Magdalena (Gb. 1541, 212r)

Die beiden waren schon seit bald zehn Jahren Besitzer von Wörthgasse 4!

(nach 1614) die verwitwete Magdalena

(nach 1614) Paul Almb und seine Frau Ursula

(nach 1614) Paul Olmb (jun.?) und seine Frau Ursula

(vor 1683) Adam Hammer und seine Frau Susanna (Db. 1597, 16v)

<sup>3</sup> Das Haus ist im Dienstbuch 1515 mit denselben Besitzern schon auf f. 7v eingetragen und hat dort den Vermerk *per Urban Puckh*. Offensichtlich kannte sich mit den vielen Brandstätten am Wörth niemand mehr aus.

1683, nach dem Türkenkrieg: *Adam Hamer, er und sein weib und 2 khinder und 1 inweib ist hin, nichts da.*

1685 Friedrich Hammer, Bürger zu Baden, und seine Frau Susanna (der Rat verkauft dem Bruder des Verschollenen um 40 fl)

(Gb. 1685, 87r; vgl. Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 30r)

(1695) Friedrich Hammer: Einheitswert des Hauses 250, Hauergewerbe 16 Pfund

1714 Hammerin, Wittib (Rollett, Chronik I/1902, 89)

1714 Georg Hammer und seine Frau Eva (Pfundgeld 1695, 317r)

(nach 1714) der verwitwete Georg Hammer (Db. 1699, 24v)

(1746) Georg Hammer, Bürger und Hauer, Einheitswert 300 fl

(Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

(nach 1746) Josef Santner und seine Frau Barbara (Db. 1699, 24v)

(1785) Beschreibung des Hauses Neustift 27: Besitzer Josef Santner, dazu gehören 10 Pfund Hausweingärten (= 70 x 12 Klafter) und 1 Pfund Hausgartl (= 10 x 9 Klafter) (Josefin. Fasson, Nr. 374 - 376)

1797 Johann Dorner und seine Frau Barbara (Heirat) (Gb. EE, 69r)

1804 Abtrennung von 2 Pfund Weingärten (= Mühlgasse 12-14)

1805, 1816 Johann Dorner, Hauer

1829 Barbara Dorner

1835, 1859 Georg Freisinger (Schematismen)

1865 Georg Freisinger (Einantwortung) (Gb. EE, SB 91r)

1882 Karl Freisinger (Schematismus)

#### Wörthgasse 7

(1882 Wörthgasse 7, Konskriptionsnummer 620)

1882 Anton Freisinger (Schematismus)

#### Wörthgasse 9

(1435 Haus im Werd; 1438 Haus auf der Niedern Neustift; 1771 Neustift 26; 1805 Neustiftviertel 26; 1816 Im Wirth 295; 1829 Am Würth 331; 1851 Am Wörth 404; 1873 Wörthgasse 7; 1882 Wörthgasse 9)

Grundherrschaft Heiligenkreuz („ad hospitale“)

Grunddienst jährlich 30 Pfennig

(1435) Mert Kechk und seine Frau Agnes

1438 Sie versetzen ihr Haus um 6 Pfund dem Pfarrer von Paden

(Gb. 1435, 44v, 235r)

1460 Mert Heckk und seine Frau Agnes versetzen ihr Haus um 15 Pfund an Wolfgang Frell, Richter zu Paden.

1471 Niklas Heckk und seine Frau Barbara (er erbt von den Eltern)

(Gb. 1453, 29r, 130v, 172r)

1496, 1497, 1504 Froytt, Frwet, Frewnt (Nachbarsnennungen von Nr. 11)

1498 Stefan Fruet und seine Frau Helena (Kauf; Maret und Anna, Helenas Kinder aus der ersten Ehe mit Christian Anger, bekommen einen Satz von 3½ Pfund)  
 (1505?) Hans Frütet, sein Bruder Herr Lukas Frütet, Priester, Agnes Schwester des Stefan Fruet (erben die Haushälfte ihres Bruders Stefan)  
 1505 Lienhart Stainer und seine Frau Anna (Kauf des ganzen Hauses)  
 (Gb. 1453, 189r, 197r)  
 (nach 1511) Christina Pawr (Gb. 1453, 29r; Db. 1515, 8v; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 11)  
 (1520) Sebastian Paur (löst die Miterben ab)  
 (1523) Wolf Pausch (Rausch?) und seine Frau Apollonia  
 (Db. 1515, 8v; Datierungen und Erbgänge vgl. Nr. 13)  
 (1528?) Ruprecht Lannger, Zimmermann, (auch: Ruprecht Zimmermann) und seine Frau Magdalena  
 (1544) Georg Lannger, Katharina und Apollonia (als "Blutserben und Kinder")  
*Nachdem aber gedachte Katharina mit Merten Kastlen ierem hauswiert im ersten Turkinzug verfürst und ihre Schwester Apollonia mit Andre Treschickh verehelicht ist, verkaufen die Erben um 9 Pfund, von denen drei zu Grundherren handen als Satz auf Turschickhs Haus in der Nidern Neustift gelegt werden (für die entführte Schwester).*  
 1544 Ruprecht Thatus, ein lediger Gesell (Kauf; muß anstelle der Katharina, Tochter des Ruprecht Langer, für die Dienste bis inkl. 1544 drei Pfund nachzahlen) (Gb. 1453, 118r, Db. 1531, 19r)  
 1548 hatte Ruepl Datus einmal ausgesteckt (HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1a, 96r)  
 1555, 1559 Leopold Preiß (Nachbarsnennungen von Nr. 11)  
 1556 Leopold Preiß und seine Frau Barbara (Kauf von Thattus; dieser muß für die entführte Katharina Khästl oder ihr Kind, falls es wieder auftaucht, 3 fl erlegen)  
 (Gb. 1453, 91v = Gb. 1541, 55r)  
 1574 Niklas Schnell und seine Frau Rosina (Kauf) (Gb. 1453, 91v)  
 1587 Mert Klößl und seine Frau Martha (nach dem Tod der Vorbesitzer sollte Hans Schueller erben; da die Schulden aber bereits den Wert des Hauses überstiegen, wurde es von Richter und Rat verkauft)  
 (vor 1603) Mattes Collemayr (Kauf)  
 1603 Benedikt Scheuhenberger, Bürger in Wien (Kauf) (Gb. 1541, 59v, 196r)  
 (nach 1613) Hans Berner, Bürger zu Baden, und seine Frau Barbara  
 (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 11)  
 (vor 1671) Valentin Zwickhl (Besitzer von Rainerring 17-19, verstorben 1671)<sup>4</sup>  
 (1671?) Martin Rietz (Db. 1597, 19r)  
 (vor 1682) Hans Wückher (vgl. Nachbarsnennung Nr. 11)  
 (bis 1683) Matthias Grueber (Kauf)

<sup>4</sup> MAURER, Grüner Markt, 41.

1683, nach dem Türkenkrieg: *Matthias Grueber, er und sein weib ist hin und nichts verhanden.*  
 1686 Johann Küstner, Bürger und Kasstecher zu Baden, und seine Frau Anna Susanna (Richter und Rat verkaufen um 30 fl, nachdem Grueber *verwichenes 683igste Jahr verloren und schulden viel unterlassen*)  
 (Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 86v)  
 (vor 1695) Hans Hößl, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf um 60 fl + 3 Reichstaler Leitkauf)  
 1695 Das Haus des Hans Hößl hat einen Einheitswert von 200 Pfund, das Hauer-gewerbe von 16 Pfund (Pfundgeld 1695, 319r)  
 (1710?) Eva Maria Schlachtner (übernimmt das Haus wegen der Schulden)  
 1710 Sebastian Stockher, Bürger zu Baden, und seine Frau Susanna (Kauf um 250 fl) (Gb. 1685, 25v, 217v, 363v)  
 1714 Hans Stokher, Hauer (Rollett, Chronik I/1902, 89)  
 1736 Jakob Blümel, Bürger und Hauer, und seine Frau Susanna  
 (Pfundgeld 1695, 319r; Db. 1699, 29r)  
 (1746) Einheitswert 150 fl (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)  
 (vor 1785) Josef Lehner und seine Frau Elisabeth (Db. 1699, 29r)  
 (1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 26: Besitzer ist Josef Lechner, dazu gehören 10 Pfund Hausweingarten (= 80 x 10 Klafter)  
 (Josefin. Fassion, Nr. 372, 373)  
 1800 Kaspar Gschiegl und seine Frau Magdalena (Heirat) (Gb. EE, 82r)  
 (1814?) 1 Pfund Weingarten wird abgetrennt (= Mühlgasse 16)  
 = Parzelle 148 (Bauarea), Parzelle 63 (Garten), Parzelle 64 (Garten), Parzelle 65 (Weingarten)  
 1863 wird Parzelle 134 (Bauarea) und ein Teil der Gartenparzelle 65 ausgeschieden (= Mühlgasse 18)  
 1829 Andreas Fuchs und seine Frau Katharina (Kauf) (Gb. EE, SB 45r)  
 1835, 1859, 1873, 1882 Andreas Fuchs (Schematismen)

#### Wörthgasse 11

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 25; 1805 Neustiftviertel 25; 1816 Im Wörth 296; 1829 Am Würth 332; 1851 Wörth 405; 1873 Wörthg. 9; 1882 Wörthg. 11)  
 Grundherrschaft: Heiligenkreuz  
 Grunddienst jährlich 30 Pfennig  
 (1435) Mert Vildrasch und seine Frau Elspet  
 (nach 1435) Erhart Altenreitter und seine Frau Barbara  
 (vor 1447) Leupold Puter und seine Frau Elspet  
 (Gb. 1435, 40v; vgl. Gb. Gaming 1447, 60v, 109v)  
 (1453) die verwitwete Elspet Puter  
 (nach 1453) Mert Wessinger (½) - wahrscheinlich zweiter Mann der Elspet Puter

Wegen der ungeheuren Schulden der Elspet Puter wird das Haus vom Grundherrn eingezogen und zwangsverkauft:

1475 Erhart Lehner und seine Frau Anna (Kauf)

1475 Familie Lehner versetzt das Haus dem Mert Wisinger für 4 Pfund und der Dorothea Perler um 63 Pfund (wegen einer Schuld von 65 Pfund, die noch von Elspet Puter darauf lag)

Jahrzehnte lang standen nun die Hausbesitzer unter dem Druck der auf dem Haus haftenden Schulden, immer wieder kam es zu Zwangsverkäufen.

1496 Hans Schueler und seine Frau Radigund (Kauf vom Kellermeister Bruder Friedrich im Namen der Grundherrschaft)

1497 Matthes Steirer und seine Frau Magdalena (Kauf)

1504 die verwitwete Magdalena

1504 Michael Geypenger und seine Frau Ursula (Kauf)

1511 die verwitwete Ursula

1511 Jorig Puechler und seine Frau Margarethe (Kauf; versetzt das Haus um 9 Pfund an Herrn Oswald Reysinger)

1520 Kaspar Flohl und seine Frau Katharina (Kauf von Richter und Rat der Stadt Baden mit Zustimmung Puechlers)

1520 Hans Grill (Nachbarsnennung von Nr. 13)

1523, 1525 Lorenz Grill (Nachbarsnennung von Nr. 13)

Flohl (Flachl, Flöckl) war Besitzer des Hauses Wörthgasse 15; Nr. 11 hatte er an Grill verpachtet. Richter und Rat fanden schließlich einen Käufer für das Zweithaus, um das Prinzip „ein Haus, ein Bürger“ aufrechtzuerhalten:

(nach 1525) Gregor Näkhl (Kauf von der Stadt mit Zustimmung der Besitzer)

1537 Meister Georg der Schwertfeger – wohl identisch mit Gregor Näkhl, denn ca.

1540 hören wir, daß Näkhl *schulden halben alhir entwichen*, sodaß der ehrsame Rat um 12 fl an Hans Weis verkauft.

1541 Hans Weis (Nachbarsnennung von Nr. 13)

1548/49 hatte Hans Weis im Werth öfters ausgesteckt.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1a, 88v, 90r, 96r)

1555 Apollonia, Witwe des Hans Weyß, Bürgers zu Baden, jetzt Frau des Christian Drethan, und ihre drei Töchter Margarethe, Margarethe (!) und Katharina Weiß

1559 der verwitwete Christian Drethan und seine zweite Frau Barbara (löst die anderen Erben ab)

(Gb. 1453, 25v, 135r, 178v, 186v, 196r, 199r, 212r, 80v, 81r; vgl. Db. 1515, 7v)

1564 Philipp Hoff und seine Frau Barbara (Kauf)

1589 Thoman Laimbholltz und seine Frau Agnes (Kauf)

1603 Veit Rieger und seine Frau Maria (Kauf)

1607 Hans Rinckho und seine Frau Lorenzia (Kauf)

(vor 1613) Peter Namir (?) (Kauf um 100 fl)

1613 Hans Khoch und seine Frau Susanna (Kauf) (Gb. 1541, 17v, 43r)

(ca. 1625) Michael Sups und seine Frau Anna, Tochter von Ruprecht und Benigna Hamer (vgl. Gb. Gaming 1640, 176r)

(nach 1625) Lorenz Woldran (Db. 1597, 17r)

(vor 1670) Wolf Lieb, Bürger im Untern Wörth, und seine Frau Sara (vgl. Aug. Gb. B, 394v)

1679 Paul Lieb, Elisabeth Spizer, Susanna und Elisabeth Lieb, sowie die Kinder des verst. Bruders Georg Lieb; ferner Maria Grueber und Ursula Helbich (erben *nach beeder seel: zeitlichen ableiben, als welche ao. 679 an der contagion gestorben*, als Geschwister Wolfs bzw. Saras)

1680 Lorenz Grueber und seine Frau Maria (Ablöse um 160 fl) (Gb. 1685, 5v)

1683, nach dem Türkenkrieg: *Lorenz Grueber, er und sein weib und sein vatter und 1 khint ist verhanden, aber ein khint verlohren.*

1695 Das Haus des Lorenz Gruber hat einen Einheitswert von 200 Pfund, das Hauergewerb 16 Pfund

1718 Matthias Grueber und seine Frau Katharina

(Db. 1699, 26r; Pfundgeld 1695, 321r)

(1746) Matthias Grueber, Bürger und Hauer, Einheitswert des Hauses 250 fl (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

(nach 1746) Andre Steiner und seine Frau Elisabeth (Db. 1699, 26r)

(1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 25: Besitzer ist Andre Stainer, dazu gehören 10 Pfund Hausgartl (80 x 10 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 370, 371)

1801 Joseph Stainer und seine Frau Elisabeth (Heirat) (Gb. EE, 72r)

1804 Abtrennung von 76 Quadratklaftern (= Mühlgasse 20)

1833 Abtrennung eines Teiles der Haussätzen (= Mühlgasse 22)

(1859,) 1862 Andreas Steiner, Witwer (Einantwortung)

(Gb. EE, SB, 92r; vgl. Schematismus)

1882 Franz Freller (Schematismus)

### Wörthgasse 13

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 24; 1805 Neustiftviertel 24; 1816 Im Wirth 297; 1829 Am Würth 333; 1851 Wörth 406; 1873 Wörthg. 11; 1882 Wörthg. 13)

Grunddienst jährlich 30 Pfennig

Besitzer der Grundherrschaft:

Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1360 Ulreich der Gutiar (FRA II 16, Nr. 238)

1388 Ulrich Rabensteiner (Gb. 1388, 30v)

(1435) Pötl und seine Frau Barbara

(nach 1435) Lewbl Pinter und seine Frau Elspet

(vor 1453) Jörg Nepawr und seine Frau Dorothea (Gb. 1435, 40r)

(nach 1453) Michael Graf

1492 des Grafen öde Hofstatt (Nachbarsnennung von Nr. 15)

1506 Kolman Schiffler, genannt Paur, und seine Frau Christina (Kauf)  
(vgl. Nachbarsnennung von Nr. 11)  
1520 die verwitwete Christina Paur  
1520 Balthasar, Sebastian, Florian und Katharina (Übergabe von der Mutter)  
1520 Sebastian Pawr (löst die Geschwister ab und gibt seinem Bruder Florian einen Satz von 6 Pf. dafür)  
1523 Wolfgang Rausch (Pausch?) und seine Frau Apollonia (Kauf)  
1525 Paul Hoffer und seine Frau Margarethe (Kauf von obigen)  
1525 Stefan Rosenperger auf der Braiten und seine Frau Ursula (Tausch)  
1525 Wolfgang Reichenawer und seine Frau Ursula (Tausch)  
1525 Rupert Zimmermann, Bürger zu Baden, und seine Frau Magdalena (Kauf)  
1528 die Geschwister Sebastian, Florian, Katharina (Frau des Simon), Waldpurg, Witwe des vierten Geschwisters Walthauer Pawr (erben)  
Anscheinend hatte also die Witwe Christina Pawr 1520 nur die eine Hälfte ihres Hauses übergeben, sodaß ihre Kinder erst 1528 auch die 2. Haushälfte erben (und verkaufen). Dafür spricht auch ein Vermerk im Dienstbuch: *de anno 27 ist gnuengen 16d.* Im Todesjahr Christinas wurde ihre Haushälfte nicht bewirtschaftet, da ihre Kinder alle ausgezogen waren; es kam also nur der halbe Grunddienst herein (Db. 1515, 7v)  
1528 Florian Pawr (durch Ablöse) löst die anderen ab und verkauft an  
1528 Stefan Peyschel, Bürger zu Baden, und seine Frau Margarethe  
1529/1532 dürfte das Haus zerstört worden sein, denn im Dienstbuch sind erst 1534/35 wieder Abgaben vermerkt (Db. 1515, 7v)  
(1531) Jorg Peuschll und seine Frau Margarethe (vgl. Nachbarsnennung v. Nr. 15)  
(1534?) Kaspar Puechler, Mitbürger zu Baden (Kauf)  
1537 Leonhart Leutner und seine Frau Dorothea (Kauf)  
1541 übernehmen Richter und Rat der Stadt Baden wegen *Leonharten Leittner, strohschneider, der davon entrunnen.*  
1541 Andreas Lechner, Bürger zu Baden, und seine Frau Lucia (Kauf)  
(Gb. 1453, 25r, 197v, 210v, 215r, 216r/v, 154v(!), 236v, 242r)  
1589 die Geschwister Ruprecht, Oswald, Barbara und Elisabeth (erben als Kinder)  
1589 Melchior Rauchberger und seine Frau Margarethe (Kauf von den überlebenden Erben Barbara und Elisabeth)  
1594 Ruep Hamer und seine Frau Benigna (Tausch) (Gb. 1541, 171r, 142r)  
(1613) Ruep Hamer (Nachbarsnennung von Nr. 11)  
(nach 1613) Lorenz Jeschkhe  
(nach 1613) Gregor Hueber  
(nach 1613) Matthias Hausseman und seine Frau Dorothea  
(1664, 1666, 1677) Felix Leutner und seine Frau Agatha  
(Db. 1597, 17r; vgl. Gb. Aug B, 361r, 373r, 409r)  
(1682) Martin Crammer (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 11)  
(bis 1683) Martin Crammer und seine Frau Susanna

1683, nach dem Türkenkrieg: *Martin Cammerer, er und sein mensch ist hin und sie ist verhanden.*  
1683 die verwitwete Susanna (erbt und verspricht zwei verschollene Schwestern ihres Mannes auszuzahlen, falls sie wieder auftauchen)  
(Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 87v)  
(1695) Martin Kamers Brandstatt hat einen Einheitswert von 200 Pfund, das Hauergerwerbe 16 Pfund  
(nach 1695) Susanna und ihr zweiter Mann Friedrich Hammer  
1700 Michael Schropff, Bürger zu Baden, und seine Frau Katharina (Kauf um 34 fl + 1 Dukaten Leitkauf)  
(1706?) die verwitwete Katharina; das Hauergerwerbe wird abgeschrieben.  
1707 Thomas Forster, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria Magdalena (Kauf um 140 fl); das Hauergerwerbe wird wieder zugeschrieben.  
1731 Sebastian Kerschpaumb und seine Frau Maria  
(Gb. 1685, 233r, 313r; Db. 1699, 25v; Pfundgeld 1695, 323r)  
(1746) Sebastian Kerschbaum, Hauer, Einheitswert 150 fl  
(Gaisruck'sche Erhebung, 11r)  
(nach 1746) Johann Steiner und seine Frau Maria  
(Db. 1699, 25v; Nachbarsnennung von Nr. 17)  
(1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 24: Besitzer ist Josef Staner, dazu gehören 5 Pfund Hausgartl (80 x 7 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 368, 369)  
Vor 1802 muß von diesem Haus ein Grundteil abgetreten worden sein, denn der Grunddienst beträgt nun nur mehr 6 Kreuzer = 24 Pfennig! Wahrscheinlich zu Wörthgasse 11 geschlagen und von dort auß 1833 verselbständigt (= Mühlgasse 22)  
1802 Jakob Steiner und seine Frau Theresia (Heirat) (Gb. EE, 71r)  
(o.D.) = Parzelle 146 (Bauarea) + Parzelle 57 (Garten) + Parzelle 58 (6 Pfund Weingarten)  
1816, 1829, 1835 Jakob Stanner (Steiner)  
1859 Leopold Wagner (Schematismen)  
1846 Josef Krug und seine Frau Rosalia (Tauschvertrag) (Gb. EE, SB, 49r)  
1873 Andreas Hauser (Schematismus)

### Wörthgasse 15

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 23; 1805 Neustiftviertel 23; 1816 Im Wörth 298; 1829 Am Würth 334; 1851 Wörth 407; 1873 Wörthg. 13; 1882 Wörthg. 15)  
Grunddienst jährlich 3 Schilling  
Besitzer der Grundherrschaft:  
Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!  
Besitzer des Hauses:  
1360 Chunrat der Pauschenmost (FRA II 16, Nr. 238)  
1388 Hawnoltin (Gb. 1388, 30v)  
(1435) Taman Schön und seine Frau Christina

(nach 1435) Stefan Snepenger und seine Frau Anna  
 (nach 1435) Andreas Neydawer und seine Frau Katharina  
 (nach 1435) Lorenz Ganicz und seine Frau Margarethe  
 (vor 1453) Jorig Grabner und seine Frau Dorothea (Gb. 1435, 39v)  
 1476 Lorenz Grabner (Übergabe von Bruder Friedrich, Kellner zum Heiligen Kreuz)  
 1492 Paul Schuester und seine Frau Margarethe (Kauf)  
 1494 Brandstatt des Paul Schuester (Nachbarsennnung von Nr. 17)  
 1497 Hans Payr von Lannsparg und seine Frau Ursula (Kauf)  
 1503 Niklas Turner und seine Frau Margarethe (Kauf)  
 (1507?) die verwitwete Margarethe  
 1507 Kaspar Flöckl (auch: Flachl; durch Kauf)  
 (vgl. Nachbarsennnung 1520 von Nr. 13)  
 1510 Jorig Pöschl und seine Frau Dorothea (Kauf)  
 1512 Philipp Dorner und seine Frau Dorothea (Kauf)  
 1515 Erhart Gratbeynner und seine Frau Barbara (Gratweiner war Besitzer der Häuser Mühlgasse 28 und Wörthgasse 3 und mußte daher bei nächster Gelegenheit verkaufen)  
 1520 Michael Holzer (Holzhawr), Mitwohner zu Baden, und seine Frau Katharina (Kauf)  
 1520, 1525, 1528 Brandstatt des Michael Holzer (Nachbarsennnungen Nr. 13, 17)  
 (1529?) die verwitwete Katharina  
 1531 Augustin Seenn und seine Frau Barbara (Kauf: ½ von der Witwe, ½ vom Grundherrn)<sup>5</sup>  
 1541 Andreas Seenn (erbt als Sohn)  
 1541 Niklas Kerner und seine Frau Apollonia (Kauf vom Gerhaben Leopold Hagen; für Andreas bleiben 6 ½ Pfund Satz auf dem Haus)  
 1546 Nikolaus Kherner im Wörth (vgl. Gb. Aug. B, 91r)  
 (1541, 1551) Marx Brobst und seine Frau Margarethe  
 (vgl. Nachbarsennnungen von Nr. 13 und 17)  
 1552 Den Satz von 6 ½ Pfund erbt Margarethe, Frau des Kaspar Mair zu Tribuswinkel, im Beisein des Stadtschreibers Schweibermair<sup>6</sup> und Niklas Kerners  
 (vor 1555) die verwitwete Margarethe und ihr zweiter Mann Mert Reyttter  
 1555 die verwitwete Margarethe (erbt, *nachdem gemelter Reyttter sich zu todt erfal-*  
*len*)

<sup>5</sup> In dem ca. 1515 entstandenen Dienstbuch ist das Haus versehentlich zwei Mal eingetragen, einmal unter dem Namen Lorenz Grabner (veraltet, daher kein Dienst vermerkt), ein zweites mal unter Augustin Seenn (f. 7v, 9r).

<sup>6</sup> Der Grundbuchführer zieht versehentlich die beiden Wörter zusammen und schreibt: des Herrn Schreibermair!

1589 Hans Reitter und seine Frau Agatha (erben) (Gb. 1453, 24v, 179v, 138r, 187v, 194v, 197v, 195v, 199v, 206v, 211r, 219v, 42v, 58r/v = Gb. 1541, 21r)  
 (1596?) der verwitwete Hans Reitter  
 1596 Matthes Pribsin, Bürger zu Baden, und seine Frau Walpurg (Kauf)  
 (1605?) Nach dem Tod des Mannes von der Stadt wegen Schulden eingezogen  
 1605 Kaspar Perichtholdt und seine Frau Magdalena (Kauf)  
 1609 Christoph Aichperger (Aichinger) u. seine Frau Eva (Kauf) (Gb. 1541, 182r)  
 (ca. 1641) Jakob Hiernhamer (vgl. Bb. Gaming 1571, 10v)  
 (vor 1683) Hans Wünkhler und seine Frau Katharina  
 1683, nach dem Türkenkrieg: *Philipp Pämer, er und sein weib und 3 khinder ist hin, nichts da.*  
 1683 Simon Enzinger (erbt als nächster Verwandter die Brandstatt und 3 Weingärten) (Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 83v)  
 1691 Georg Züger, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf um 24 fl)  
 1694 Peter Pumer, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf um 60 fl)  
 1695 Das Haus des Peter Pümmer hat einen Einheitswert von 200 Pfund, das Haus ergewerbe 16 Pfund (Pfundgeld 1695, 325r)  
 1700 Michael Koch, Bürger zu Baden, und seine Frau (Kauf um 110 fl)  
 (Gb. 1685, 75r, 196v, 230v)  
 1714 Paul Spörckh und seine Frau Katharina (Db. 1699, 25r; Pfundg. 1695, 325r)  
 (1746) Katharina Spörckh, Bürgers- und Hauerswitwe, Einheitswert 50 fl  
 (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)  
 (nach 1746) Stefan Freytag und seine Frau Maria (Db. 1699, 25r)  
 (1785) Beschreibung des Hauses Neustift, Nr. 23: Besitzer Stephan Freytag, dazu gehören 1 Pfund Hausgarte (23 x 7 Klafter) und 6 Pfund Hausweingarten (53 ½ x 7 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 365 - 367)  
 1804 Andreas Wagner (Kauf um 1400 fl) (Gb. EE, 70r)  
 (1857?) = Parzelle 145 (Bau-Area) + Parzelle 138 (Bau-Area) + Parzelle 55 (Acker) + Parzelle 56 (Garten)  
 (1857?) Parzelle 138 (Bauarea) und ein Teil von Parzelle 56 (Garten) wird abgetrennt (= Mühlgasse 24)  
 1857 Matthias Haslinger und seine Frau Susanne (Kauf) (Gb. EE, SB, 37r)  
 1859 Matthias Haslinger  
 1873, 1882 Susanna Haslinger (Schematismen)

#### Wörthgasse 17

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 22; 1805 Neustiftviertel 22; 1816 Im Wirth 299; 1829 Am Würth 335; 1851 Wörth 408; 1873 Wörthg. 15; 1882 Wörthg. 17)

Grunddienst jährlich 3 ß

Besitzer der Grundherrschaft:

Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1360 Meinhart der Tagstern (FRA II 16, Nr. 238)  
1388 Ulrich im Werd (Gb. 1388, 30v)  
(vor 1435) Stephan Chobrer von Tulln und seine Frau Katharina  
1438 (der verwitwete?) Stefan Kobrer und seine (zweite?) Frau Agnes  
(Gb. 1435, 41r, 226v)  
1468 die verwitwete Agnes und ihr zweiter Mann Hans Steyrer  
1471 Wolfgang Krottenfues und seine Frau Barbara (Kauf) (Gb. 1453, 26r, 173r)  
1476 Peter Krutzler (Nachbarsnennung von Nr. 15)  
1494 Jorg Schueler und seine Frau Barbara (erhalten die Brandstatt von Bruder  
Friedrich, Verweser des Kellneramts; wenn innerhalb von 3 Jahren jemand aufbauen  
will, müssen sie die Brandstatt abtreten)  
1497 Hans Schuller  
1512, 1515, 1520 Lukas Totengraber (Nachbarsnennungen von Nr. 15)  
Lukas war anscheinend nicht der Besitzer, sondern hauste nur in den Ruinen der  
Brandstatt und war daher auch nicht im Grundbuch eingetragen!  
1520 Jorg Schueler und seine Frau Agnes (unter derselben Bedingung!)  
1523 der verwitwete Georg Schueler läßt seine zweite Frau Magdalena auf ¼ des  
Besitzes mitanschreiben (Gb. 1453, 26r)  
1525 Brandstatt im Werd, Besitzer: Hans Kembnatter und seine Frau Katharina, die  
auch Besitzer des Hauses Hauptplatz 21 sind (Kauf) (vgl. Gb. 1453, 218r)  
1539 der verwitwete Hans Kembnatter und seine zweite Frau Margarethe  
(Gb. 1453, 152r; Db. 1515, 8r)  
(vor 1550) der verwitwete Hans Kembnatter und seine dritte Frau Anna  
(vor 1550) die verwitwete Anna Kembnatter und Margarethe Schwanz (ihre Tochter  
oder Stieftochter)  
(1550?) Margarethe Schwanz (erbt ¾ und löst den Rest von den Miterben ab)  
1551 Valtl Haidner und seine Frau Katharina (Kauf im Beisein von Wolfgang Erndel  
und Michael Puszman, Bürgern von Baden - das Haus ist bereits wieder aufgebaut,  
denn es wird bezeichnet als *haus, so ein pranstat gewesen*)  
(Gb. 1453, 77v = Gb. 1541, 38r)  
Da Haidner Heiligenkreuzer Hofmeister in Tallern wird, braucht er das Haus nicht  
mehr und verkauft:  
1565 Andreas Hoffer und seine Frau Agnes (Kauf)  
1570 Satz von 40 fl rhein. für Andreas Khrebser, Bürger und des Rats zu Baden  
1589 Andre Khrebser zu Wienersdorf (nach Hoffers Tod anstelle des Satzes)  
1589 Hans Maria, Maurer, und seine Frau Sophia (Kauf)  
1596 Sebastian Straßer, Schneider und Bürger zu Baden (Kauf) (Gb. 1541, 38r)  
(nach 1597) Valentin Zwickhl (verstorben 1671; besaß später Wörthgasse 9 und  
Rainerring 17-19)  
(ca. 1650?) Ruprecht Hängl  
(1669?) N. Windthaber (vielleicht identisch mit dem Gregor Windthaber, der bis  
1669 das Haus Helferstorfergasse 10 besaß (Db. 1597, 17v)

(bis 1683) Andreas Sailer  
1683, nach dem Türkenkrieg: *Stephan Kerschbaumb, ist er hin, sein weib und 3  
khinder sein da.*  
(De facto-Besitzer war also, wohl wegen der Schulden Sailleurs, Stephan Kerschbaum  
sen.; das ist vermutlich auch der Grund, warum Stephan Kerschbaum (jun.)  
später einen Teil des Besitzes bekam.)  
1691 Hans Sallner (Nachbarsnennung von Nr. 15)  
1695 Johann Jakob Retting, Stadtkammerer zu Baden, und seine Frau Ludmila (da  
Sailer *anno 1683 bei damal beschehenen Türken rummel verloren gangen und  
diese ganz ruinierte brandstatt in schulden ganz versessen*, verkaufen Richter und  
Rat um 15 fl) (Gb. 1685, 175r)  
1695 Teilung des Anwesens: Die Brandstatt übernimmt Stefan Kerschbaumb, die  
Setz, *so izeo ein äckherl gemacht*, behält Retting (Pfundgeld 1695, 327r)  
1700 ehem. Kerschbaumische Brandstatt (Nachbarsnennung von Nr. 15)  
1709 Rettings Tochter Maria (erbt)  
1709 Hans Schrepfer, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf um 30 fl)  
(Gb. 1685, 334r)  
1714 Lorenz Schuester und seine Frau Magdalena; Einheitswert des Hauses 100 fl,  
Hauergewerbe 16 fl (Pfundeinlag 1695, 327r; Db. 1699, 26v)  
1746 Lorenz Schuester, Bürger und Hauer, Einheitswert 100 fl  
(Gaisruck'sche Erhebung, 11r)  
(nach 1746) die verwitwete Magdalena  
(vor 1785) Sebastian Reichspfarrer und seine Frau Theresia (Db. 1699, 26v)  
1785 Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 22: Besitzer ist Sebastian Reichspfarrer,  
dazu gehören 5 Pfund Hausgartl (66 x 7 Klafter)  
(Josefin. Fassion, Nr. 363, 364)  
1796 Josef Reichspfarrer und seine Frau Aloisia (Übergabe) (Gb. EE, 74r)  
o.D. abgetrennt 91 Quadratklafter (= Mühlgasse 26)  
1805, 1816 Josef Reichspfarrer  
1829, 1835 Lorenz Spörk (Schematismen)  
1847 (1859, 1873) Eleonora Spörk, Witwe (Gb. EE, SB, 94r; Schematismen)  
1882 Lorenz Fischer (Schematismus)

#### **Wörthgasse 19**

(1729 Haus im Wörth; 1771 Neustift 21; 1805 Neustiftviertel 21; 1816 Im Wirth  
300; 1829 Am Würth 336; 1851 Wörth 409; 1873 Wörthg. 17; 1882 Wörthg. 19)  
Grundherrschaft: Stadt Baden  
Grunddienst jährlich (unleserlich), seit 1759 vier Kreuzer  
1729 überließ die Stadt Baden den Eheleuten Hans und Eva Koch ein bis dahin  
ungenutztes Grundstück zur Erbauung eines neuen Hauses (Gb. 1683, 9v)  
1734 Abtrennung von Erzherzog Wilhelm-Ring 19

1740 Hans Koch, Einheitswert des Hauses 100 Gulden, das Hauergewerbe wird mit 16 Gulden versteuert (Pfundgeld 1695, 328r) - die Hausteilung ist also sichtlich noch nicht berücksichtigt!

1746 Hans Koch, Bürger und Hauer, Einheitswert des Hauses 50 fl, des Gewerbes 10 fl (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

1759 Hans Koch verkauft einen Teil seines Grundes um 35 fl an seinen Sohn Franz und dessen Frau Barbara (= Wörthgasse 21) (Gb. 1687, 32r; Gb. 1683, 9v)

1773 Lorenz Santner, Bürger und Hauer, und seine Frau Theresia (Kauf um 150 fl)

1785 Beschreibung des Hauses Neustüft Nr. 21: Besitzer ist Lorenz Santner, dazu gehören 2 Pfund Hausgarten (44 x 4 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 361, 362)

1802 Jakob Gröschl und seine Frau Barbara (Kauf um 600 fl) (Gb. 1687, 37v, 73). (zwischen 1799 und 1805) Jakob Gröschel, ledig

1825 Franz Gröschel, ledig (Kauf um 800 fl C.M.)

1830 Kaspar Wagner, lediger Hauer (ersteigert um 530 fl C.M.) (Gb. 1799, 5r)

1847 Leopold Kerschbaum und seine Frau Magdalena (Kauf aus der Verlassenschaft um 1200 fl) (Gb. C, 48v)

1859 Leopold Kerschbaum

1873 Magdalena Kerschbaum

1882 Andreas Burger (Schematismen)

#### **Wörthgasse 21 (= Erzherzog Wilhelm-Ring 17)**

(1771 Neustift 20; 1805 Neustiftviertel 20; 1816 Im Wirth 301; 1829 Am Wirth 337; 1851 Wörth 410; 1873 Wörthgasse 19; 1882 Wörthgasse 21)

Grundherrschaft Stadt Baden

Grunddienst jährlich 4 Kreuzer

1759 vom Hausgrund des Hauses Wörthgasse 19 abgetrennt

1759 Franz Koch, neu angehender bgl. Hauer, und seine Frau Barbara (Kauf von seinem Vater Hans Koch um 35 fl)

(1765?) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Matthias Gayßler, Bürger und Hauer (Gb. 1687, 32r, 33v)

1785 Beschreibung des Hauses Neustüft 20: Besitzer ist Matthias Gaßler, dazu gehören 2 Viertelpfund Hausgartl (8 x 3 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 359, 360)

1805 Matthias Gassler, Hauer (Schematismus)

(nach 1805) Lorenz Prokopovsky und seine Frau Josefa

(nach 1805) Adam Feldhofer und seine Frau Anna

(vor 1816) Michael Mayer und seine Frau Anna

(vor 1829) Anna Mayer, Hauerswitwe (Gb. 1799, 6r)

= Parzelle 410 (Baugrund, 99 Quadratklafter) + Parzelle 69b (Hausgrund, 42 Kl.)

1843 Matthias Leithner und seine Frau Anna (erben) (Gb. C, 14r)

1873 Matthias Leithner

1882 Josef Fischer (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 19**

(1771 Am Wörth 19; 1805 Neustiftviertel 19; 1816 Im Wirth 302; 1829 Am Wirth 338; 1851 Am Wörth 411; 1873 Wilhelmstraße 19; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 19)

Grundherrschaft Stadt Baden

Grunddienst jährlich 1 Schilling

Neu erbaute Behausung neben dem Unteren Lazarett, entstanden durch Abtrennung des halben Hausgrundes von Wörthgasse 19

1734 Stefan Gaißler, Bürger und Hauer, und seine Frau Katharina (Kauf um 16 fl; als Förderung des Neubaus bekommen sie sechs Steuerfreijahre)

1746 Stefan Gaßler, Bürger und Hauer, Einheitswert des Hauses 50 fl, des Gewerbes 10 fl (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

1766 Mathias Gayßler und seine Frau Barbara

1767 Josef Carlhoffer, bgl. Hauer, und seine Frau Anna Maria (Kauf um 100 fl)

1785 Beschreibung des Hauses Neustüft Nr. 19: Besitzer ist Paul Freisinger, dazu gehören 2 Pfund Hausgartl (30 x 8 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 355, 356)

1786 Paul Freisinger, Bürger zu Baden, und seine Frau Elisabeth (Kauf um 150 fl; Gebühren: Pfundgeld 2 fl 30, Gewöhr 1 fl 30, Auszug 15 x, Ab- und Anschreibgeld 24 x, Stempel 15 x)

1802 der verwitwete Paul Freisinger und seine zweite Frau Barbara

(Gb. 1683, 10r; Gb. 1687, 19r, 34r, 41v, 72v; vgl. Gb. Herzogbad F, 76r)

(nach 1802) Paul Freisinger und seine dritte Frau Magdalena

(nach 1816, vor 1829) Georg Freisinger, ledig (Kauf um 400 fl C.M.; vgl. Schem.)

(vor 1830) Georg Freisinger und seine Frau Elisabeth

1830 Paul Wunsch und seine Frau Katharina (Kauf um 400 fl C.M.) (Gb. 1799, 7r)

1852 die verwitwete Katharina Wunsch (Gb. C, 69r)

1859, 1869 Katharina Schwabl

1873 Magdalena Roßgoderer

1882 Franz Roßgoderer (Schematismen)

#### **Mühlgasse 28 (= Erzherzog Wilhelm-Ring 29)**

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 28; 1805 Wienerviertel 44; 1816 Mühlgasse 202; 1829 Mühlgasse 231; 1851 Mühlgasse 300; 1873 Mühlgasse 28)

Grunddienst jährlich 6 Schilling (seit 1525: 3 Schilling)

Besitzer der Grundherrschaft:

Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1360 Chnapp Ull und der Haekchel für je 1 Hof und Setz je 3 Schilling (FRA II 16, Nr. 238)

(bis 1388) Schant Wichart

1388 Johannes Rögelsfosch für 1 Haus 6 Schilling (Gb. 1388, 30v)

(vor 1435) Hans Präntler

(1436) Hans Chumerl, seine Mutter Katharina und seine Frau Dorothea

1436 Satz von 5 Pfund für Katharina, des Preintlers Tochter  
(vor 1453) Ruprecht Oxenfurter, und seine Frau Dorothea (Gb. 1435, 41v, 234v)  
1464 Sigmund Turß (Tars) und seine Frau Margarethe (Kauf)  
1468, 1471 Simon Türs (Nachbarsnennung von Nr. 17)  
1494 Margarethe, Witwe des Sigmund Dars  
1504 Herr Colman Sailer (Kauf)  
1518 Herr Oswald Reysner, Benefiziat des St. Ulrichsaltars zu Baden (Kauf)  
1518 Jorg Puechler und seine Frau Margarethe (Kauf)  
1518 Erhart Grattwein, Bürger zu Baden, und seine Frau Barbara (Kauf)  
(Gb. 1453, 26v, 160r, 195r, 208r)

Offensichtlich sind die Eintragungen von 1518 späte Nachträge, denn  
Gratweiner dürfte das Haus schon 1507 besessen haben, vgl. Wörthgasse 3!  
1525 Georg Murr, Bürger zu Baden, seine Frau Apollonia (frei ledige Übergabe)  
= öde Brandstatt, etwan ein behaustes Gut, gelegen im Werd, Grunddienst auf 3  
Schilling reduziert (Gb. 1453, f. 126v = Gb. 1541, 114r; Db. 1515 8r)  
(nach 1525) die verwitwete Apollonia und ihr Sohn Wolfgang Muer (erben)  
(vor 1551) Apollonia und ihr zweiter Mann Bernhard Frank  
1551 Bernhard Frank (Nachbarsnennung von Wörthg. 17)  
(1562?) der verwitwete Bernhard Franckh und sein Stiefsohn Georg Muerr (erben  
lt. Testament)  
1562 Bernhard Franckh, Ratsbürger zu Baden, und seine zweite Frau Margarethe  
(nach Ablöse des Stiefsohns)  
(nach 1562) Margarethe Franckh (durch Donation)  
1565 Wolfgang Egger (Nachbarsnennung von Wörthg. 17)  
1567 Lazarus de Luca, Bürger zu Baden, und seine Frau Barbara  
(durch „Geschanknus“ der Margarethe an Barbara)  
(1592?) die verwitwete Barbara  
1592 Sigmund Weisbeckh, Müller an der Feldmühle (Kauf)  
1607 Barbara Scheibapfl (nach Weisbecks Tod wegen seiner großen Schulden vom  
Rat eingezogen und verkauft) (Gb. 1541, 114r)  
(nach 1607) Wolf Seyfridt, Binder  
(nach 1607) Sophia Ullmann  
(1668) Richter und Rat zu Baden: *Neues Lazareth de Ao. 1668*  
(Db. 1597, 17v; Gb. 1685, 24v; vgl. StA Melk, Leesdorfer Freiheit 1695)  
1688 *Brandstatt, worauf aniezo zwar ds lazareth gebauet* (Gb. 1685, 195v)  
1699 *aniezo das lazareth* (Db. 1699, 27r)  
(1746) das Untere Lazareth, wird nicht zur Steuer veranlagt  
(Gaisruck'sche Erhebung, 14r)  
(1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 18: „das untere Lazareth“, dazu ge-  
hören 3 Pfund Hausgarten (17 x 12½ Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 353, 354; vgl.  
Gb. EE, 76r; Gb. EE, SB, 96r)  
1805 *das untere Lazareth, gleichfalls ein Versorgungsort für Stadtarme*

1836 *unteres Lazareth*  
1859, 1873, 1882 Stadtgemeinde Baden, Holzplatz / Werkplatz (Schematismen)

### Wörthgasse 2/1

(1435 Haus im Werd; 1540 *behaustes gut, jetzt ein mull*)  
Grunddienst jährlich ½ Pfund = 4 Schilling = 120 Pfennig  
Besitzer der Grundherrschaft:  
Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!  
Besitzer des Hauses:  
1360, 1371 die Michelinne (= die Frau oder Witwe des Michael)  
(FRA II 16, Nr. 238; vgl. Gb. Gaming 1367, 16r)  
(bis 1388) Stephanus im werd  
1388 Peter Chrödmer (Gb. 1388, 30r)  
(vor 1435) Ulrich Prantner und seine Frau Christina  
1445 die verwitwete Christina und ihr zweiter Mann Andre der Stokcher  
1452 der verwitwete Andre Stockcher und seine zweite Frau Dorothea (nach Ablö-  
se der Haushälfte, die an Erhart Grebmeister gefallen ist  
(Gb. 1435, 43v, 227v; Gb. 1453, 160r)  
(nach 1455) Jorg Stocker und seine Frau Barbara sowie Hans Stocker und Niklas  
Preyser (erben jeweils die Hälfte) (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 2/2)  
1468 Barbara, Witwe des Jorg Stocker (löst die anderen ab)  
1471 Peter Tewrer und seine Frau Margarethe (Kauf)  
1480 Elspet Angrer (erbt von ihrem Bruder)  
1498 Hans Anngrer (Übergabe durch seine Mutter Elspet und seine Schwestern  
Afra und Barbara)  
(vor 1512) Christian Tewrer (kauft eine Haushälfte)  
(vor 1512) Georg Puchler (kauft Tewrers Hälfte)  
1512 Andre Kromer (auch: Kemerer, Khener) und seine Frau Ursula (kaufen Puch-  
lers Hälfte)  
1513 Ursula, Witwe des Andre Khener (erbt die eine Haushälfte und kauft die  
andere von Hans Angrer)  
1516 Ursula und ihr zweiter Mann Peter Straßer  
1520 wurden die Abgaben zum letzten Mal ordnungsgemäß entrichtet, dann stand  
das Haus leer und verfiel. Erst nach dem Türkenkrieg fand die Grundherrschaft in  
Martin Bernhard einen kapitalkräftigen Käufer, der die Rückstände beglich: *reddi-  
dit me contentum usque ad annum 32 inclusive*, so konnte der Kellermeister im  
Dienstbuch vermerken („hat mich zufriedengestellt bis 1532 inklusive“ - Db. 1515,  
8v). Bernhard machte aus dem bisherigen Bauernhof eine Mühle:  
1534 Mert Bernhart, Bürger zu Baden, und seine Frau Walburg (Kauf)  
1539 der verwitwete Mert Bernhart und seine zweite Frau Radigund (nach Ablöse  
der Stieföhne Stefan und Thomas) = *behaustes gut, jetzt ein mull*, gelegen im

Untern Werdt (Gb. 1453, 28v, 125v, 126r/v, 142v/143r, 189v, 192r, 228v, 98r; vgl. Gb. Gaming 1531, 36v)

(1541) die verwitwete Radigund und ihr zweiter Mann Leopold Pichler, Bürger und Stadtkammerer zu Baden (nach Ablöse von Bernhards Söhnen Stefan und Ulrich)

(Gb. 1453, 100r = Gb. 1541, 64r; Datierung nach Gb. 1453, 241v)

1544, 1546 Leopold Pichler (Nachbarsnennungen von Nr. 2/2)

Seit 1576 fest verbunden mit Wörthgasse 2/2, siehe Wörthgasse 2!

### Wörthgasse 2/2

Grunddienst jährlich ½ Pfund = 4 Schilling = 120 Pfennig

Besitzer der Grundherrschaft:

Häeschel – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1345 Jordan

1357, 1359 Häugel in dem Werd

1360 Thoman, der Sohn der Schusterin

1388 Tanbeschel (Gb. 1388, 30r)

(1435) Hans Sparenranft und seine Frau Katharina

(nach 1453) die verwitwete Katharina (¾) und ihr zweiter Mann Jans der Pinthekler (¼) (Gb. 1435, 43r)

1455 Christian Prantsteter, seine Frau Katharina (Ablöse von Achaz Pinthecklein und seiner Schwester Margarethe) sowie Helena, die Tochter des Hans Sparenranft

(1464) Prantsteters Hälfte erben seine Tochter Barbara und Paul Prantner

1464 Hans Puechperger und seine Frau Anna (Kauf aller Anteile)

(1494?) der verwitwete Hans Puechperger und seine Töchter

1494 Paul Prantner und seine Frau Katharina (Kauf) - als Nachbar ist „des Tugentlich Brandstatt“ angegeben; wahrscheinlich Neustiftgasse 34.<sup>7</sup>

1512 die verwitwete Katharina

1514 Jorg Yberfelder (Kauf)

1517 Jorg Yberfelder und seine Frau Waldpurg

1521 die verwitwete Walpurg und ihr zweiter Mann Balthasar Paur

(vor 1529) die verwitwete Walpurg

1529 *gedachte Walpurg im 29 jarr durch den Turken verfurt*

1544 Thaman Paher, Bürger zu Baden, und seine Frau Katharina (da keine Erben vorhanden sind, ex offo verkauft)

1546 Kolman Waltzhofer, Bürger und Binder zu Baden (Kauf)

1546 Leonhard Härer, Müller und Bürger zu Baden, seine Frau Magdalena (Kauf)

1547, 1576 öde Brandstatt des Leopold Pichler (Nachbarsnennung von Nr. 2/1)

1553 Leopold Puchler, Stadtrichter zu Baden, und seine Frau Radigund (Kauf)

<sup>7</sup> Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 30, Baden 2001).

(Gb. 1453, 28r, 163v, 169v, 138r, 142r, 143r, 144r, 145v, 107r, 110r/v, 72r; Db. 1515, 8v)

Seit 1576 fest verbunden mit Wörthgasse 2/1, siehe Wörthgasse 2!

### Wörthgasse 2

(1688 Schöfflermühle; 1771 Neustift 11; 1805 Neustiftviertel 12; 1816 Im Wörth 308; 1829 Am Würth 345; 1851 Wörth 432; 1873 Wörthgasse 2)

Seit 1576 sind die beiden Hausteile Wörthgasse 2/1 (Mühle) und 2/2 (öde Brändstatt) fest verbunden, wenn sie auch in den Grundbüchern weiterhin als zwei getrennte Realitäten geführt werden.

1576 der verwitwete Leopold Püchler, Bürger und des Rats zu Baden

1582 Wolf Widmer zu Grinzing, Mert Raidt zu Mödling, Blasius Paungartner zu Baden, Helena Reitter zu Grinzing, Martha Ort zu Baden (erben als Verwandte)

1583 Heinrich Winckhler, Bürger zu Baden, und seine Frau Anna

1587 Kaspar Trüeb, Müller (Kauf)

1588 Mattes Liegl und seine Frau Helena (Kauf)

1605 Satz von 600 fl auf Haus und Mühle für Hans Greill, Müller zu Tribuswinkel

1606 Hans Greill, Bürger und Müller zu Tribuswinkel, und seine Frau Brigitta (Kauf) (Gb. 1541, 166v - 170r, 176r)

(1615?) die verwitwete Brigitta Greill

(1616?) Christoph Schöffler und seine Frau Judith

(1656) Christoph Schöffler (jun.?) und seine Frau Margarethe geb. Bankharter (Db. 1597, 18v; vgl. Aug. Gb. B, 326r; Datierungen ab 1615 vgl. Text)

(1670?) der verwitwete Christoph Schöffler (vgl. Aug. Gb. B, 393v)

1683, nach dem Türkenkrieg: *Christoph Schöffler, ist er und sie, 6 khinder, 4 dienstleith, alles hin, nichts da.*

1685 Justina Mayr (erbt als Tochter Mühle, 11 Weingärten, 3 Krautgärten, 3 Äcker und 1 Wiese, muß aber über 2000 Gulden Schulden und Erbteile auszahlen)

(Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 34r)

1686 trat ein Josef Kramer, Müllermeister im Wörth, als Trauzeuge auf. Da er noch im Jahr zuvor gemeinsam mit seiner Frau Anna als Müllermeister „im Gschlößl“ (d.h. in der Weikersdorfer Schloßmühle) genannt ist (PFA St. Stephan, Traub. 1685, s.d. 1686 07 21; Taufb. 1685, s.d. 1685 11 14), ist 1686 offensichtlich das Jahr, in dem die Mühle im Wörth wieder in Betrieb genommen wurde. Kramer war wohl Pächter der Mühle, denn:

1688 weigerte sich der Pächter der „Schöfflermühl vor der Stadt“ für sein Getreide Maut zu zahlen; da er aber (als Pächter) kein Bürger war, fiel er nicht unter die Befreiung (Propositionsbüchel des Michael Schlachtner s.d. 1688 06 19)

(bis 1691) Adam Martin Resch und seine Frau Justina

1691 des Schwedtauer Mühl (Nachbarsnennung von Nr 4)

1692 Meister Martin Schwödiaur, Bürger und Müller, und seine Frau Katharina (Kauf um 2900 fl + 30 Taler in specie)

= Mühl samt 20 Pf. dazugehörigen Weingartens incl. benachbarte Behausung, worauf aniezo ein Stadl erbaut.

Auf dem Haus liegt ein Satz von 1000 fl (Db. 1699, 28v)

1694 Johann Paur, Bürger und Müller zu Baden, seine Frau Rosina (nach seinem Tod vom Rat zur Bezahlung der Schulden um 3100 fl + 300 fl Leitkauf verkauft)<sup>8</sup>

Auf dem Haus liegt ein Satz von 1500 fl, der am 27. Sept. 1711 durch einen „Töt-schein“ gelöscht wird (Db. 1699, 28v)

(1695) Die Mühle des Hans Paur inkl. Sätz und *brandstatt, so jezo ein stadl* hat einen Einheitswert von 1800 Pfund, das Müllerhandwerk 32 Pfund

1697 Die Mühle wird auf 2500 Pfund hinaufgesetzt (Pfundgeld 1695, 341r)

1700 „Schäfflermühl“ (Nachbarsnennung von Nr. 4); das Müllerhandwerk wird auf 40 Pfund hinaufgesetzt.

1704 stirbt Rosina mit 35 Jahren.<sup>9</sup>

(1708) der verwitwete Johann Pauer und seine zweite Frau Eva

(Gb. 1685, 121v, 122r, 160v, 366v; vgl. Gb. Aug. nC, 39v)

1732 die verwitwete Eva Maria Paur; Müllerhandwerk auf 36 Pfund reduziert

1745 Jakob Grielmaer und seine Frau Maria Susanna; das Handwerk wird wieder mit 40 Pfund besteuert (Pfundgeld 1695, 341r; Db. 1699, 28v)

(1746) Jakob Grillmayr, bürgerlicher Müller, Einheitswert 2500 fl.

(Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

(1760) die verwitwete Maria Susanna und ihr zweiter Mann Adam Werner werden Besitzer der „Schäfflermühle“ (Db. 1699, 28v; vgl. Gb. Aug. nC, 238v, 240v)

(1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 11: Besitzer ist Johann Rollet, dazu gehören 3 Pfund Hauswiesen (22 x 17 Klafter) und 18 Pfund Hausweingarten (= 44½ x 36 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 303 - 306)

1796 Franz Mayer, seine Frau Maria Anna (Kauf um 4000 fl) (Gb. EE, 79r, 81r)

1805, 1816 Franz Mayer sen., Müller

1829, 1835 Anna Mayer (Schematismen)

1856 Rudolf Reinhart und seine Frau Caroline (Kauf)

1868 die Eigenschaft der Mühle gelöscht und die 20 Pfund Weingartsätze zu Wörthgasse 4 geschlagen (Gb. EE, SB, 40r, 42r)

1873, 1882 Adolf Ehrenzweig (Schematismen)

#### Wörthgasse 4

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 12; 1805 Neustiftviertel 13; 1816 Im Wirth 308; 1829 Am Würth 344; 1851 Wörth 431; 1873 Wörthgasse 4)

Das Haus in seiner gegenwärtigen Ausdehnung entstand ca. 1400 durch Zusammenlegung zweier Nachbarhäuser; die Tatsache, daß die erste Hälfte 1360 als hal-

ber Hof bezeichnet ist, läßt allerdings vermuten, daß diese beiden Häuser ihrerseits durch Teilung eines Urhofs entstanden sind.

#### 1. Haushälfte (Grunddienst jährlich 60 Pfennig)

Besitzer der Grundherrschaft:

Haeschel – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1345 Leopold der alte Zechmeister

1357, 1367 die Leutlin in dem Werd (vgl. Gb. Gaming 1367, 13r)

1360 Stephan, der Sohn der Leutlin

1388 Hewndel (Gb. 1388, 30v)

#### 2. Haushälfte (Grunddienst jährlich 60 Pfennig)

Besitzer der Grundherrschaft:

Jans der Velber – Heiligenkreuz wie Wörthgasse 1, siehe dort!

Besitzer des Hauses:

1360 Niklas der Plekchenzant

1388 Ymmerl (Gb. 1388, 30v)

1411 Ymmerleins Tochter (?) (vgl. Bb. Gaming 1411, 40v)

#### Das ganze Haus (Grunddienst ½ Pfund)

(1434) Niklas Stadler und seine Frau Katharina (durch Erbschaft?)

1434 Thomas Preischuch von Guntramsdorf erhebt anstatt seiner Frau Elspet Ansprüche auf das Haus.

(nach 1435) die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Niklas Chirchperger

(vor 1453) Wegen Schulden bei einem Juden fällt das Haus an den Herzog.

(vor 1453) Stefan Sneiderger und seine Frau Anna (Gb. 1435, 42v, 240r)

1453 Stefan Sneiderger und seine Frau Hedwig<sup>10</sup> (erbt von seinen Verwandten Stefan und Anna Sneiderger nach Ablöse seiner Tochter Christina)

1466 der verwitwete Stefan Sneiderger und seine zweite Frau Anna

(1471?) die verwitwete Anna (offiziell angeschrieben erst nach ihrem Tod 1495)

1495 Jakob Harperger, Weber, und seine Frau Ursula (sie erbt als Tochter)

1512 der verwitwete Jakob Hartperger, Weber, und seine zweite Frau Dorothea<sup>11</sup>

1512, 1514, 1517, 1521 Jakob Weber (Nachbarsnennung von Nr. 2/2)

(nach 1520) Leopold Schwanz (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 6)

1529/1532 wird das Haus zerstört und bleibt verlassen.

1537 Leopold Preiß (Übergabe durch den Grundherrn)

(Gb. 1453, 27v, 161r, 171v, 188v, 198r, 232v; vgl. Db. 1515, 8r)

1547 Hans Drosendorfer, Bürger zu Baden, und seine Frau Regina (Kauf)

(Gb. 1453, 94v = Gb. 1541, 59v)

<sup>8</sup> 1690 ist Paur als Hofmüller von Tribuswinkel belegt (Gb. Augustiner B, 434v).

<sup>9</sup> Im Sterbbuch ist versehentlich Regina angegeben (PFA Baden St. Stephan, Sterbbuch I, S. 140).

<sup>10</sup> Diese beiden waren schon 1440 verheiratet (Gb. Pfarrk. 1467, 53r)

<sup>11</sup> Die Nachbarn nannten ihn einfach Jakob Weber, vgl. Nachbarsnennungen von Nr. 2 und 6, de annis 1512, 1520.

1553 Urban Raiter (Nachbarsnennung von Nr. 2/2)  
 (1558) die verwitwete Rosina (!) und Drosendorfers vier Kinder Georg (unverheiratet gestorben), Ursula, Frau des Gregor Haurer, Bürgers zu Baden, und die minderjährigen Michael und Stefan (Gerhab Wolfgang Eckher)  
 (1558) Urban Rainer (Kauf im Beisein des Stadtschreibers Sebastian Schweibermayr und des Ratsherrn Wolfgang Ertl)  
 1558 Thoman Weber, Bürger zu Baden, und seine Frau Christina (Rainer muß wegen Geldschulden verkaufen)  
 (nach 1558) der verwitwete Thomas Weber und seine zweite Frau Magdalena (nach Ablöse der Kinder Ursula und Margarethe)  
 1576 Urban Rainer (Nachbarsnennung von Nr. 2)  
 1587, 1588 Thomas Weber (Nachbarsnennungen von Nr. 2)  
 1589 die verwitwete Magdalena und ihr zweiter Mann Wolf Gannser  
 1605, 1606 Ekhart Khramer, Lederer (Nachbarsnennungen von Nr. 2 und 4)  
 1607 Erhart Khramer und seine Frau Magdalena (Kauf) (Gb. 1541, 171r, 219r) (nach 1607) Bartholomäus Sacher  
 (nach 1607) Valentin Riegler  
 (vor 1683) Sebastian Hasselbacher und seine Frau Maria  
 (bis 1683) Simon Hauch (Hauckh) und seine Frau Lucia (Db. 1597, 18r)  
 1683 *Geörg Haugg, er und sein muetter ist verhanden, und sie und 1 khindt und ein mensch ist hin.*  
 1683 *Als er aber Hauckh verwichenen 683igiste jahr bei feundtlichen einfall verlorren gangen*, erben seinen Anteil die Kinder Elisabeth und Georg sowie die zwei Vettern Stefan und Georg Kerschbaum.  
 1688 Adam Kropff, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf um 700 fl + 2 Dukaten Leikauf)  
 = Brandstatt im Wörth neben der Schächflermühl (Propositionsbüchel des Michael Schlachtner s.d. 1688 12 02)  
 1695 Adam Kropff: Einheitswert des Hauses 375 Pfund, des Hauergerwerbes 16 Pfund (Pfundgeld 1695, 339r)  
 1700 Peter Pum (Pumer), Bürger zu Baden, seine Frau Ursula (Kauf um 300 fl)  
 1707 Hans Weindögl, Bürger zu Baden, und seine Frau Magdalena (Übergabe) (Gb. 1685, 79r, 233r, 340v)  
 1721 Josef Rittl und seine Frau Magdalena  
     Vorübergehend zum Nachbarhaus Wörthgasse 6 geschlagen:  
 1727 Georg Carlhofer und seine Frau Katharina (Einheitswert 300 Pfund, Hauergerwerbe 16 Pfund)  
 (vor 1743) der verwitwete Georg Carlhofer  
 (1746) Georg Carlhofers Zuhaus, Einheitswert 150 fl (Gaisruck, 11r)  
 (nach 1746) Leopold Wagner, Cäcilia (Pfundgeld 1695, 339r; Db. 1699, 28r)  
 Vor 1771 wieder verselbständigt, da bei der Konskription mit eigener Nummer versehen:

(1785) Beschreibung des Hauses Neustüft Nr. 12: Besitzer Michl Kober, dazu gehören  $\frac{1}{4}$  Pfund Hausgarten (9 x 5 Klafter) und 10 Pfund Hausweingarten ( $59\frac{1}{2}$  x 13 Kl.) (Josefin. Fassion, Nr. 335 - 337)  
 1805 Franz Mayer, Müller (Kauf um 400 fl) (Gb. EE, 78r; vgl. Schematismus)  
 1816 Franz Mayer jun.  
 1829, 1835 Anna Mayer (Schematismen)  
 1856 Rudolf Reinhart und seine Frau Carolina (Kauf)  
 1868 Josef Beer und seine Frau Antonia (Gb. EE, SB, 39r)  
 1876 Familie Aichhorn erwirbt Wörthg. 4/Konskr. 431 und bleibt bis 1962 im Besitz (BG Baden, Grundbuchsamt, KG Baden, tom. IV, 04002)  
 1908, 19. Aug. - 3. Dez. führte hier Robert Aschkenes eine Sodawasser-Erzeugung, die mit Datum vom 27. Dezember Karl Franck übernahm (Amtsblatt BH Baden Jg. 34/1908, Nr. 36, 49; Jg. 35/1909, Nr. 3)  
 1926 starb Carl Franck, Sodawasserfabrikant und Fuhrwerksbesitzer im 63. Lebensjahr; den Betrieb übernahmen seine Witwe Marie und seine Tochter Karoline (StA B, Biograph. Archiv s.v. Franck).

#### Wörthgasse 6

(1435 Haus im Werd; 1771 Neustift 13; 1805 Neustiftviertel 14; 1816 Im Wörth 307; 1829 Im Würth 343; 1851 Wörth 430; 1873 Wörthgasse 6)  
 Grunddienst jährlich  $\frac{1}{2}$  Pfund (= 4 Schilling oder 120 Pfennig)  
 Besitzer der Grundherrschaft:     ↓  
 (bis 1308) Diemut die ehrbare Altfrau von Baden  
 1308 Heiligenkreuz (Stiftung auf dem Totenbett, vgl. Text)  
 Besitzer des Hauses:  
 1308 Leupold der Wetsch (FRA II 16, Nr. 27)  
 1367 Elbel der Wetsch (?) (vgl. Bb. Gaming 1367, 3r, 8v, 9r, 11r)  
 1388 Hewndel (Gb. 1388, 30v)  
 1411 Ulrich Rorer (vgl. Bb. Gaming 1411, 7v)  
 (bis 1435) Ulrich Rarer und seine Frau Anna  
 1435 die verwitwete Anna und ihr zweiter Mann Hans Stikchler  
 (vor 1453) Trawtt Peter und seine Frau Ursula (Gb. 1435, 42r, 234r)  
 (nach 1453) Trawtt Andre ( $\frac{1}{2}$ ), Trawtt Ruprecht ( $\frac{1}{4}$ ) und Michael Salchenawer ( $\frac{1}{4}$ )  
 (vor 1476) Trawtt Andre erbt das Viertel seines Bruders Ruprecht  
 1476 Michael Salchenawer, seine Frau Agnes (kaufen auch die  $\frac{3}{4}$  des Traut Andre)  
 1479 der verwitwete Michael Salchenawer und seine zweite Frau Barbara  
 1487 die verwitwete Barbara Salchenawer  
 1492 die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Jörg Schueler  
 1508 der verwitwete Jorg Schueler und seine zweite Frau Agnes ( $\frac{1}{4}$ )  
 1520 der verwitwete Jorg Schueler (nach Ablöse seines Sohnes Hans)

1523 der verwitwete Jorg Schueler und seine dritte Frau Magdalena (Gb. 1453, 27r, 135v, 136r, 145r/v)  
(nach 1523) der verwitwete Jörg Schüller, genannt „der alt“, mit seiner vierten Frau Agnes  
(1530) Wolfgang Ritt und seine Frau Ursula (erbt als Tochter)  
1533 Wolfgang (Nachbarsnennung von Nr. 8), Dienste vermerkt bis 1534  
(nach 1536?) Bartholomäus Gerster (Db. 1515, 8r) - anscheinend vom Nachbarn mitbenützt, vgl. Wörthg. 8.  
1537 Stefan Schueler (Nachbarsnennung von Nr. 4)  
1538 Stefan Schueler und seine Frau Margareta (Stefan erbt von den Eltern nach Ablöse seiner Schwester)  
1548/49 hatte Schueler im Werth öfters ausgesteckt  
(HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1a, 48v, 95v, 127r, 160v)  
(vor 1564) die verwitwete Margareta und ihr zweiter Mann Urban Khalbinger (Gb. 1453, 237r; vgl. Gb. Gaming 1640, 52r)  
1589 Christoph Fridl und seine Frau Kunigunde (nach dem Tod ihrer Mutter Margareta und ihres Bruders Christoph löst Elisabeth, Frau des Lorenz Sacher, ihren Stiefvater ab und verkauft)  
1605 (1620, 1628, 1638) Hans Pankharter und seine Frau Martha (Kauf) (Gb. 1541, 171v, 211r, vgl. Nachbarsnennung von Nr. 8; Aug. Gb. B, 308v)  
(1646) Martha Pankhardt, Witwe zu Baden (vgl. Aug. Gb. B, 325r)  
1650 stirbt Martha Pankhardt (vgl. Aug. Gb. B, 326r)  
(um 1655) Michael Pfailer und seine Frau Margarethe  
(1680) Hans Khögler (Db. 1597, 18r; vgl. Nachbarsnennungen von Nr. 8)  
(bis 1683) Hans Kögler und seine Frau Ursula  
1683, nach dem Türkenkrieg: *Hannß Kögler, er ist hin sambt einen menschl, und sie ist verhanden.*  
1684 die verwitwete Ursula - ihr Vermögen wird auf 180 fl geschätzt  
(Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 19r)  
(1691?) Ursula und ihr zweiter Mann Hans Unterhaußer, Bürger zu Baden (Gb. 1685, 223r; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 4)  
1695 Hans Unterhauser: Haus und Setz werden mit 400 Pfund versteuert, das Hauergerwerbe mit 16 Pfund (Pfundeinlag 1695, 337r)  
(nach 1700) der verwitwete Hans und seine zweite Frau Martha  
1703, 1733 Hans Unterhauser (Nachbarsnennungen von Nr. 8)  
(nach 1733) die verwitwete Martha  
1743 Georg Carlhofer, seine Frau Barbara (Db. 1699, 27v; Pfundgeld 1695, 337r)  
(1746) Wohnhaus des Georg Carlhofer, Einheitswert 400 fl  
(Gaisruck'sche Erhebung, 11r)  
(nach 1751, vor 1771) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Georg Fürstner (Db. 1699, 27v; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 8)

(1785) Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 13: Besitzer Georg Fürstner, dazu gehören ½ Pfund Hausgartl (10 x 7 Klafter) und 10 Pfund Hausweingarten (56 x 15½ Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 338-340)  
(vor 1805) Johann Wimmer, Hauer, und seine Frau Maria Anna  
1827 der verwitwete Johann Wimmer (Gb. EE, 77r; vgl. Schematismus 1805)  
(1851) = Parzelle 423 (Bauarea, 102 Quadratklafter), Parzelle 259 (Garten, 113,6 Klafter), Parzelle 260 (Acker, 580,3 Klafter) (Gb. EE, SB 32r)  
1859 Karl Moosbacher (Schematismus)  
1861 Ackerparzelle 260 wird abgetrennt (= Christallniggasse 11) (Gb. EE, SB 32r)  
1873 Josefina Kelsen  
1882 Salomon Kelsen (Schematismen)

### Wörthgasse 8

(1534 Haus im Wert; 1771 Neustift Nr. 14; 1805 Neustiftviertel 15; 1816 Im Wörth 306; 1829 Im Würth 342; 1851 Wörth 429; 1873 Wörthgasse 8)  
Grundherrschaft Burg Baden / Herzogbad / Hellhammerhof  
Grunddienst jährlich 4 Schilling + 1 Tag *hewvahn* (Heufangen) oder 6 d  
1420 Thoman Mader oder Konrad Pekch (HHStA, AUR 1420 03 09)  
(evtl. vor 1441?) die verwitwete Ursula Mader (die aber möglicherweise Ulrich Enser von Wörthgasse 1 heiratet, mit ihren Töchtern Margarethe und Christel dorthin übersiedelt und Wörthgasse 8 ihrem Sohn Thomas jun. überläßt; vgl. Bb. Gaming 1411, 90r)  
(evtl. 1454 Thoman Mader im Werd [jun.] und seine Frau Katharina, vgl. Gb. Mariazell 1454, 135v)  
1476, 1479 Mert Wisinger  
1492 Puechperger (Nachbarsnennungen von Nr. 6)  
(bis 1533) Leopold Kursner von Gainfarn  
1533 Matheis Eitzinger  
1536 Matheis Eitzinger und seine Frau Margaretha  
(nach 1536) Bartholome Gerster, Elisabeth und Margaretha  
1573 Elisabeth, Frau des Hans Schwaiger, und ihre Schwester Margaretha (erben als Töchter) (Gb. 1534, 11f; Gb. A, 121r, 249v)  
1580 Hans Schweiger, k.k. ... (?) in der nö. Kammer, und seine Frau Elisabeth (Ablöse von Margaretha, die jetzt in Hernals ist)  
1585 Meister Thoman Kellnlehner, Bürger und Bäcker, Felicitas (Kauf um 90 fl + 10 fl rhein. Leutkhauff) (Gb. B, 19r, 65r)  
(zwischen 1592 und 1620) Kellnlehners Erben  
1620 Andreas Wallner, Bürger zu Baden, seine Frau Katharina (da Kellnlehners Erben nie Besitz ergreifen, verkauft die Stadt wegen der Steuerrückstände)  
1627 Georg Moser (Nachbarsnennung von Nr. 10)  
1628 Georg Moser, Bürger zu Baden, und seine Frau Elisabeth (Kauf, da die Vorbesitzer Wörthgasse 1 erworben hatten, siehe dort!) (Gb. C, 69v, 99r)

1651 der verwitwete Georg Moser  
 1651 Andreas Hiernhamber und seine Frau Katharina (Kauf um 200 fl + 4 Reichstaler Leitkauf)  
 1672 Ruprecht Sailler und seine Frau Katharina (Kauf um 260 fl)  
 1683, nach dem Türkenkrieg: *Rueprecht Sailler, er ist hin und 3 khinder, und sie ist verhandten.*  
 1686 die verwitwete Katharina bekommt das Haus (Schätzwert 120 fl) und den Weingarten am Badnerberg, doch muß sie mit der Hälfte des Wertes ihre drei „abgefangenen“ Kinder auszahlen, falls sie zurückkommen (Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 113v)  
 1686 die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Georg Auman (Gb. D, 27r, 165r, 169v)  
 1695 Georg Auman, Einheitswert des Hauses 400 Pfund, Hauergerwerbe 16 Pfund  
 1700 Adam Kropf, Bürger zu Baden, und seine Frau Maria (Kauf um 480 fl) (Pfundgeld 1695, 335r)  
 1733 Johann Georg Kropf, Bürger zu Baden, und seine Frau Elisabeth (Johann Georg erbt als Sohn)  
 (1746) Johann Georg Kropf, Bürger und Hauer, Einheitswert 200 fl (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)  
 1751 die verwitwete Elisabeth Kropf  
 1751 Caspar Peierl, bgl. Hauer, und seine Frau Susanna (Kauf um 450 fl) (Gb. E, 9r, 121v, 238r)  
 1771 der verwitwete Caspar Peierl  
 1772 Caspar Waagner, Bürger und Hauer, und seine Frau Katharina (Kauf vom Schwiegervater um 400 fl)  
 1785 Beschreibung des Hauses Neustüft Nr. 14: Besitzer Kaspar Wagner, dazu gehören ½ Pfund Hausgarte (10 x 8 Klafter) und 10 Pfund Weingarten (62½ x 13 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 341-343)  
 1823 die verwitwete Katharina (Gb. F, 40v, 44r, 169r)  
 1823 Leopold Gröschel, seine Frau Mariana (Kauf um 2300 fl W.W) (Db. E, 52r) (1838) = Parzelle 422 (Wohngebäude, 89,7 Quadratklafter) + 257 (Haussätz, 881,4 Klafter) + 258 (Haussätz, 124 Klafter) + 491 (Weingarten in Langen Mitterschosen, 526,6 Klafter) (HGb. F, 98r)  
 1838 Anna Gröschl (erbt)  
 1843 Kaspar und Margarethe Gröschl (Kauf um 1000 fl C.M.) (Gb. F, 242r, 288r)  
 1859 Drei Grundteile von Parzelle 257 (insg. 338 Klafter) werden ausgeschieden (= Christalnigg, 11a, s.d.)  
 1861 Der Rest der Parzelle 257 wird ausgeschieden (=Christalniggasse 11a, Palffy-gasse 11 und 13). Dafür werden 6 Pfund Weingarten, Parzelle 491 (Grund bei Vestenrohr, f. 286), als Hausgrund zugeschrieben.  
 1873 Ignaz und Franziska Trestl (Kauf)  
 1875 Michael Amon (exekutive Feilbietung)

1875 Georg Rauter sen. (Kauf) (HGb. F, 98r)  
 1875 Parzelle 491 (526,6 Quadratklafter in Langen Mitterschoßen) wird abgetrennt (HGb. F, 179r)  
 1877 Michael und Theresia Amon (Kauf) (HGb.F, 98r)

### Wörthgasse 10

(1534 Haus im Werd; 1771 Neustift 15; 1805 Neustiftviertel 16; 1816 Im Wörth 305; 1835 Im Würth 341; heute Straßenfläche der Palffy-gasse Richtung Bahnhof).  
 Grundherrschaft Burg Baden / Herzogbad / Hellhammerhof  
 Grunddienst jährlich 4 Schilling + 1 Tag *hewvahn* (Heufangen) oder 6 d  
 1420 Thoman Mader oder Konrad Pekch (HHStA, AUR 1420 03 09) (evtl. vor 1441?) die verwitwete Ursula Mader (die aber möglicherweise Ulrich Enser von Wörthgasse 1 heiratet, mit ihren Töchtern Margarethe und Christel dort hin übersiedelt und Wörthgasse 8 ihrem Sohn Thomas jun. überläßt; vgl. Bb. Gaming 1411, 90r)  
 (evtl. 1454 Thoman Mader im Werd und seine Frau Katharina, vgl. Gb. Mariazell 1454, 135v)  
 1534 Rat Steffel (Gb. 1534, 11r)  
 (bis 1547) Leopold Hagn, Bürger zu Baden  
 1547 Rueprecht Derr im Wert (Kauf)  
 1548 Thaman Dreyzipff und seine Frau Ursula verwitwete Derr  
 1554 Hieronimus Muetl, Bürger und Zimmermann, und seine Frau Apollonia (*und von wegen das yetz gemelte Ursula mit mallefitzischer handlung besfleckt gewesen und der ursachen auß der grichtzwanng Paßen mit Irem vor erwennten haußwierdt Trizipff haimblich entwichen und flüchtigen fueß gesezt*, wurde das Haus eingezogen und zur Bezahlung der Schulden verkauft)  
 1559 die verwitwete Apollonia und ihr zweiter Mann Hans Mairhofer, Zimmermann und Bürger (erben nach Ablöse der Kinder Blasius und Wolfgang)  
 1572 die verwitwete Apollonia und ihr dritter Mann Hans Millhofer  
 1572 Matthäus Herzog, Bürger zu Baden, (¾) und seine Frau Margaretha (¼) (Kauf von der Stadt im Namen der zwei Kinder, für die sie einen Satz von 100 fl auf das Haus legen)  
 1572 Hans Vogl, Bürger zu Baden, und seine Frau Katharina (Kauf) (Gb.A, 121v-122v, 209r, 247r).  
 1580 die verwitwete Katharina, wiederverheiratet mit dem Müller Peter Sanger  
 1580 Hans Erndl, Bürger und Hufschmied (Katharina verkauft wegen Schulden)  
 1580 Hanns Schaid, Bürger, und seine Frau Anna (Tausch gegen ein Haus in der Fischergasse und eine Aufzahlung von 50 fl)  
 1592 die verwitwete Anna und ihr zweiter Mann Andre Püringer, Bürger zu Baden (Gb. B, 25r, 110v).  
 1602 der verwitwete Andre Piringer, Innerer Rat, und seine zweite Frau Margaretha

1623 Marthin Mader, Bürger zu Baden, und seine Frau Anna (da die Erben das Haus *mit rukhen nit besizen khumen*, verkauft es Stadtrichter Kaspar Untertorffer in ihrem Namen)

1627 Mathes Esterling, Bürger zu Baden, und seine Frau Christina (Kauf)

1646 der verwitwete Mathes Esterling und seine zweite Frau Margaretha

1648 die verwitwete Margaretha, wiederverehelichte Hartmann (nach dem Tod ihres Mannes am 6. IV. 48 löst Margaretha die vier Kinder Magdalena, Hans, Barbara, Katharina durch 200 fl Satz ab)

(Gb. C, f. 15r, 78v, 95r, 181r; vgl. Gb. Aug. B, 330r)

1671 Hans Esterl, Bürger zu Baden<sup>12</sup>

1683, nach dem Türkenkrieg: *Hannß Esterl, er ist verhanden, aber sie und 3 khinder und 1 mensch verlohren.*

1689 Nach dem Krieg wurde kein Inventar erstellt, weil Esterl *im fürübergangenen türkenkrieg umb all das seinige kommen und nach seiner wiederkunfft nichts alß die lähre prandstatt und wenige oede weingärten gefunden.* Jetzt hat er wieder aufgebaut und erklärt sich bereit, seinen Kindern, falls sie wiederkehren, 30 fl Erbteil zu überlassen. Eventuelle Erben der Kinder dürfen dieses Erbe *vor ausgang der 32 jahr, wann sie unter wehrenter zeit den todt nit probirn khönten*, nicht beanspruchen (Vertrag- und Inventory-Buch 1684, 170r).

(bis 1692) Hans Esterl und seine Frau Dorothea

1692 die verwitwete Dorothea und ihr zweiter Mann Blaß Langenauer

(Gb. D, 133r, 195r)

1695 Blaß Langenauer, Einheitswert des Hauses 400 Pfund, Hauergewerbe 16 Pf.

1713 Hans Mayrhofer, seine Frau Anna (erbt als Tochter des Blaß Langenauer)

1730 die verwitwete Anna Maria und ihr zweiter Mann Matthias Pöller

(Pfundgeld 1695, 333r)

1739 die verwitwete Anna Maria Poller, Bürgerin zu Baden

(Gb. E, 39v, 105r, 164r)

(1746) Anna Maria Böller, Hauerswitwe (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

1765 Lorenz Poller, bgl. Hauer, und seine Frau Regina (Lorenz erbt von der Mutter, Schätzwert 500 fl)

1778 Leopold Weinberger, Bürger und Hauer, und seine Frau Eva (Kauf um 800 fl)

1785 Beschreibung des Hauses Neustüft Nr. 15: Besitzer Leopold Weinberger, dazu gehören 1 Pfund Hausgartl (11 x 9 Klafter) und 10 Pfund Hausweingarten in zwei Teilen (je 39 x 13 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 344-346)

1797 Adam Gröschel und seine Frau Elisabeth (Kauf um 600 fl)

<sup>12</sup> durch Erbteilung mit den anderen 3 Kindern aus 1. Ehe (Magdalena, Frau des bgl. Wagners Adam Zünsmaister, Barbara, Frau des Bürgers Georg Zwückhel, und Katharina, Frau des Inwohners Ruprecht Sailler) und der 2 Kinder aus 2. Ehe (verst. Georg, Bademeister im Herzogbad, und der noch ledige Matthias, dzt. in Wien) (Gb. Aug. B, 398r).

1829 die verwitwete Elisabeth Gröschel

1829 Stefan Habersack und dessen angehende Ehwirtin Elisabeth Gröschl (Kauf um 1000 fl) (Gb. F, 22v, 60v, 177r, 230v)

(1838) = Parz. 421 (Wohngebäude, 96,2 Quadratklafter) + 251 (Acker, 637,6 Kl.) + 255 (Garten, 125,7 Kl.) + 256 (Weingarten, 1271,8 Kl.); urspr. alles Haussätzen (HGb. F, 97r)

1847 Kammeramt der lf. Stadt Baden (Kauf um 5155 fl C.M.) (Gb. F, 338v).

1849 wird das Haus abgerissen; von den 1171,8 Quadratklaftern des Grundes werden 415,4 zur Palffygasse geschlagen, die restlichen 856,4 werden parzelliert und verkauft (Gb. G, 10v)

Nachfolgegebäude wurde das Haus Palffygasse 21, siehe dort!

### Wörthgasse 12 = Palffygasse 20

(1530 Haus zu Paden in dem Werdt; 1646 Hausname „Pankharthof“; 1771 Neustift 16; 1805 Neustiftviertel 17; 1816 im Wörth 304; 1829 im Würth 340; 1851 am Wörth 413; 1873 Wörthgasse 12)

Grunddienst jährlich 4 Schilling = ½ Pfund = 120 Pfennig

Besitzer der Grundherrschaft:

(bis 1373) Heinrich der Steiner von Ebersdorf und seine Frau Katharina

1373 Augustinerkloster Baden (Jahrtagsstiftung)

Besitzer des Hauses:

1373 Ulrich der Nuzendorfer (FRA II 89, Nr. 66)

(ca. 1500) Hans Graßer im Werd zu Baden und seine Frau Katharina

(vgl. Gb. Mariazell 1454, 130v)

(vor 1529) der verwitwete Hans Großer und seine zweite Frau Anna (Kauf vom Kloster als Grundherrn)

(vor 1529) der verwitwete Hans Großer und seine dritte Frau Margarethe (nach Ablöse seines Sohnes Franz)

(vor 1529) die verwitwete Margarethe (nach Ablöse der Kinder aus der ersten Ehe ihres Mannes) (Gb. A, 9r)

1531 Brandstatt mit Setz, gelegen im Werdt im Winkhl

1531 Achatus, Blasius und Katharina, Kinder des Jacob Graßer von Kottingbrunn, Augustin, Alex (!), Georg, Anna und Helena, Kinder der Barbara, Tochter des Hans Graßer, gesessen zu Sooß (erben, weil Margarethe mit ihren Kindern *von den Turkhen hinweggeführt seind worden*; sollte eines der Kinder wiederkehren, bekommt es die Brandstatt zurück oder, falls diese schon verkauft ist, 12 Pfund)

1531 Hans Mayr, Barbierer und Bürger zu Baden, und seine Frau Anna (Kauf) (Gb. A, 15r)

(bis 1546) Leopold Dendorffer, Bürger und Maurer (daher auch Leopold Maurer genannt), und seine Frau Elisabeth (Kauf um 25 Pfund; noch immer Brandstatt)

1546 die verwitwete Elisabeth und die Kinder Christina und Agnes (Gb. A, 39v; vgl. Nachbarsnennung von Nr. 10)

1547 die verwitwete Elisabeth läßt ihren zweiten Mann Georg Heß (Hösch) auf ihre Haushälfte mitanschreiben.

1559 Sie lösen auch die Hälfte der Kinder Christina, Frau des Thomas Weber, Bürgers zu Baden, und ihre Schwester Agnes ab; Agnes bekommt bei Erreichen der Volljährigkeit 4 Pf. 5 ß väterliches Erbe; da das Haus *gar schlechlich erpauet und mit keinem Gemach versehen*, wurde es von den Schätzleuten der Stadt auf 50 Pf. geschätzt.

1580, 1592 Hans Khrauser (Nachbarsnennungen von Nr. 10)

1583 Hans Krauser und seine Frau Agnes (Agnes erbt von den Eltern und löst ihre Schwester Christina ab) (Gb. A, 40v, 55v, 82r)

(bis 1595) (die verwitwete) Agnes und ihr (zweiter) Mann Gregor Zösch

1595 der verwitwete Gregor Zösch (wird ihm nach dem Tod der Agnes durch neun Deputierte des Rates zugeschrieben)

1601 Hans Panckharter (Pongarter), Bürger zu Baden, und seine Frau Martha (Kauf; Gregor erhält einen Satz von 82 fl 4 ß; bis zur Abzahlung darf das Haus nicht verkauft oder versetzt werden) (Gb. A, 117r/v; vgl. Nachbarsnennung Nr. 10)

1604 Robert Panckharter, Bürger zu Baden, seine Frau Anna (Kauf) (Gb. A, 125v)

1623 Ruel Pankharter (Nachbarsnennung von Nr. 10)

(1646) Beschreibung des *Pankhart Hoff* am Wörth in der Untern Neustift: Er grenzt vorn gegen den Mühlbach, hinten an die *Herunderen Griefsen*. Besitzer ist Michael Mösnitzer, Bürger zu Baden. Er gehört zu den *Grundholden ... so nit eigentümbliche Untertanen, sondern nur mit ihren Heußern dem Kloster dienstbar und Grundbuchsgerechtigkeit unterworfen* (Gb. 1646, 341r)

(1647) die verwitwete Anna und ihre Kinder

1647 Michael Mosenizer, Bürger zu Baden (Kauf)

1668 Elisabeth, Witwe des Michael Mößnitzer und ihre vier Kinder Esther, Barbara, Melchior und Georg

1669 Elisabeth und ihr zweiter Mann Sebastian Zöch, Bürger zu Baden (nach Ablöse der Kinder)

1683, nach dem Türkenkrieg: *Sebastian Zöch, ist er und sie, 2 khinder, 2 inleith, alles hin.*

1684 Esther Payr, jetzt verheiratete Rosendorn (erbt als Tochter die Brandstatt und zwei Weingärten am Mitterberg; falls ihre vom Feind abgefangenen Geschwister zurückkommen, muß sie sie ablösen) (Vertrag- und Inventar-Buch 1684, 57v)

1688 Matthias Fischer und seine Frau Christina (Kauf um 150 fl)

1695 Matthias Fischer, Einheitswert des Hauses 300 Pfund, Hauergewerbe 16 Pfund (Pfundgeld 1695, 331r)

1718 die verwitwete Christina

1718 Josef Fischer, Bürger und Hauer, und seine Frau Maria (Übergabe um 220 fl)

1721 der verwitwete Josef Fischer und seine zweite Frau Maria Magdalena

(1746) Josef Fischer, Bürger und Hauer, Einheitswert 200 fl (Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

(1757) Josef Fischer, Maria Magdalena

(nach 1757) der verwitwete Josef Fischer (vgl. Gb. 1757, 30r)

1770 Lorenz Burger und seine Frau Katharina (Übergabe durch Richter und Rat nach dem Tod des Vorbesitzers)

1785 Beschreibung des Hauses Neustift Nr. 16: Besitzer Lorenz Burger, dazu gehören 2 Pfund Hausgartl (17 x 12 Klafter) und 8 Pfund Hausweingarten (50 x 22 Klafter) (Josefin. Fassion, Nr. 347-349)

1805 Franz Burger, Zimmermann (Schematismus)

1807 Josef Burger, Bürger und Hauer, und seine Frau Anna Maria (erben)

(Gb. nA, 351r - 353v)

= Parzelle 420 (Bau-Area, 82,4 Quadratklaster; neu: Parz. 225, 73 Kl.), Parzelle 252 (Acker, 244,7 Kl.; neu: Parz. 234, 260 Kl.), Parzelle 253 (Weingarten, 648,7 Kl.; neu: Parz. 233, 651 Kl.), Parz. 254 (Garten, 219,1 Kl.; neu: Parz. 235, 227 Kl.)

1837 Johann und Anna Haberl (Kauf um 800 fl C.M.)

1849 die verwitwete Anna und ihr zweiter Mann Matthias Ehrenreich

1865 die verwitwete Anna Ehrenreich

1867 werden 379 Klafter von Parzelle 253/233 abgetrennt (= Palffygasse 12)

1869 werden 237 Klafter von Parzelle 233 abgetrennt (= Palffygasse 14)

1869 Rest von Parzelle 233 (35 Klafter) und Parzelle 234 (260 Klafter) abgetrennt (= Palffygasse 16)

1873 Ein nicht genau angegebener Grundteil wird abgetrennt (= Palffygasse 18)

1873 Anna Schweitzer (Kauf)

1878 Josef Schweitzer (Kauf) (Gb. Frauenhof C/b, 225r)

#### Wörthgasse 14

(ca. 1580 Haus im Werdt; 1771 Neustift 17; 1805 Neustiftviertel 18; 1816 im Wirth 303; 1829 am Würth 339; 1851 am Wörth 412; 1873 Wörthgasse 14)

Grundherrschaft: Pfarre Baden

Grunddienst jährlich ½ Pfund = 4 Schilling = 120 Pfennig

1559 Thomas Teckher (Nachbarsnennung von Nr. 12).

(ca. 1580) Leonhard Hopfenzöder und seine Frau Helena

(vor 1601) Geörg Schneider und seine Frau Elisabeth (Gb. B, o.f.)

1601, 1604 Sebastian Reikerstorffer und seine Frau Elisabeth (Nachbarsnennung von Nr. 12).

(nach 1604) der verwitwete Sebastian Reikerstorffer, seine zweite Frau Magdalena (bis 1643) Johannes Pechamer (Perhamer) und seine Frau Ottilia

1643 Adam Pechamer (Perhamer) und seine Frau Maria (Gb. B, o.f.; Gb. C, 2r)

(vor 1683) Philipp Prechamber und seine Frau Maria

1683, nach dem Türkenkrieg: *Philipp Pöchhaimer, er und sie ist verhanden, aber verlohren 1 khindt und 1 inweib.*

1688 Michael Prehamer und seine Frau Maria (nach Ablöse seiner Brüder Hans und Philipp)

1695 Philipp Pöchamer, Einheitswert des Hauses 200 Pfund, Hauergerwerb 16 Pf.

1713 Joseph Kropff, Bürger im Wörth, und seine Frau

(Pfundgeld 1695, 329r; Rollett, Chronik I/1902, 89)

(1746) Josef Kropf, Bürger und Hauer, Einheitswert 100 fl

(Gaisruck'sche Erhebung, 11r)

1747 der verwitwete Josef Kropf und seine zweite Frau Regina

1767 die verwitwete Regina und ihr zweiter Mann Josef Spörk, Hauer

1780 der verwitwete Josef Spörk und seine zweite Frau Maria

1785 Beschreibung des Hauses Neustüft Nr. 17: Besitzer Josef Spörk, dazu gehören 3 Pfund Hausgartl (21 x 14 Klafter) und 10 Pfund Hausweingarten in zwei

Teilen (25½ x 27 und 31 x 16½ Klafter) (Josefin. Fassion Nr. 350-352)

1786 der verwitwete Josef Spörk und seine dritte Frau Magdalena

1805 Franz Spörk, Hauer (Schematismus)

1808 der verwitwete Josef Spörk

(1816,) 1818 Leopold Spörk, bgl. Hauer, und seine Frau Anna Maria

(vgl. Schematismus)

1818 Von den 12 Pfund Haussätz, nunmehr Küchengarten, werden 6 Pfund abgetrennt (= Wörthgasse 16 - 18 ?)

(Gb. C, 41r, 102r, 163r, 209r, 229r, 239v, 286r, 301v, 302v)

(1835) Johann und Franziska Fischer

1857 Anton und Franziska Fischer (Gb. 1835, 7r)

1859, 1873, 1882 Anton Fischer (Schematismen)

### **Wörthgasse 16 - 18**

(1829 im Würth 335; 1851 am Wörth 408; 1873 Wörthgasse 16 - 18)

1818 werden vom Haus Wörthgasse 14 sechs Pfund Küchengarten abgetrennt.

1818 Laurenz Spörkh, bgl. Hauer (Gewährbuch C der Pfarre Baden, 302v)

(bis ca. 1823/24) Lorenz Spörk und seine Frau Theresia

(ca. 1823/24) Lorenz Spörk (Gb. C, 318r)

(1835) Lorenz Spörk und seine Frau Eleonora

1859, 1869 Eleonore Spörck (Schematismen)

(nach 1869) Lorenz und Anna Fischer (Gb. 1835, 9r)

1873, 1882 reservierte Nummern (Schematismen)

Eine sehr ähnliche Besitzerfolge läßt sich für Wörthgasse 17 nachweisen.

Wahrscheinlich wurde der Küchengarten von dort aus bewirtschaftet.

## **II. Der Bauboom unter Kaiser Franz (1792 - 1835)**

### **Mühlgasse 4**

(1816 Mühlgasse 207; 1829 Mühlgasse 240; 1851 Mühlgasse 313; 1873 Mühlg. 4)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 16 Kreuzer

1816 Erbauung des Hauses auf 55½ Quadratklaftern Grund, die von Wörthgasse 1 abgetrennt wurden.

1816 Jakob Edlinger und seine Frau Anna (Kauf um 200 fl) (Gb. EE, 106r)

1829, 1835 Peter Spörk (Schematismen)

1847 Peter Spörk und seine Frau Josefa

1859, 1873 Peter Spörk (Schematismen)

1876: 3 Ar abgetrennt und dem Haus Mühlgasse 6 zugeschrieben

(Gb. EE, Sb. 103r)

1882 Josefa Spörk (Schematismus)

### **Mühlgasse 6**

(1829 Mühlgasse 454; 1851 Mühlgasse 312; 1873 Mühlgasse 6)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 10 Kreuzer

1827 Erbauung des Hauses auf einem von Wörthgasse 1 abgetrennten Grund

1827 Leopold Ramberger, ledigen Standes (Kauf um 118 fl C.M.) (Gb. EE, 111r)

1859, 1873 Josef Eipeldauer (Schematismen)

1875 Augustin Haas (Kauf) (Gb. EE, Sb. 105r)

### **Mühlgasse 8**

(1835 Mühlgasse 239; 1859 Mühlgasse 311; 1873 Mühlgasse 8)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 15 Kreuzer

1835 Sebastian Koller (Schematismus)

1837 Sebastian Koller (von Wörthgasse 1 abgetrennt) (Gb. EE, 117r)

1859, 1873 Sebastian Koller

1882 Theresia Koller (Schematismen)

### **Mühlgasse 10**

(1823 Mühlgasse 429; 1829 Mühlgasse 238; 1851 Mühlg. 310; 1873 Mühlg. 10)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 15 Kreuzer

1820 Joseph Grill (Kauf um 500 fl W.W.)

1823 Baugrund, von Wörthgasse 3 abgetrennt (Gb. EE, 107r)

1866 Sebastian Eitler und seine Frau Maria (Kauf) (Gb. EE, Sb. 54r)

1873, 1882 Sebastian Eitler (Schematismen)

### **Mühlgasse 12**

(1805 Wienerviertel 48; 1816 Mühlgasse 206; 1829 Mühlgasse 327; 1851 Mühlgasse 309; 1873 Mühlgasse 12)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 7 Kreuzer 2 Pfennig; seit 1827: 3 Kreuzer 3 Pfennig

1804 wurde das Haus auf zwei Pfund Weingarten von Wörthgasse 5-7 erbaut  
1804 Leopold Schwaiger und seine Frau Theresia  
1827 wird das „Stöckl“ des Hauses mit Regierungsbewilligung abgetrennt (= Mühlgasse 14)  
1829, 1835 Leopold Haderer (Schematismen)  
1847 Rosalia Haderer  
1866 Josef Haberes und seine Frau Theresia geb. Haderer (Gb. EE, 104r; Sb. 3r)  
1873, 1882 Josef Habres (Schematismen)

#### **Mühlgasse 14**

(1829 Mühlgasse 236; 1851 Mühlgasse 308; 1873 Mühlgasse 14)  
Grundherrschaft: Heiligenkreuz  
Grunddienst jährlich 3 Kreuzer 3 Pfennig  
1821 Leopold Schweiger und seine Frau Anna (Kauf um 280 fl C.M.)  
1827 wurde mit Regierungsbewilligung das „Stöckl ... samt kleinen Gartl“ von Mühlgasse 12 abgetrennt (Gb. EE, 110r; Sb. 104r)  
1829, 1835 Johann Lechner  
1859, 1869 Leopold Hofmann  
1873 Johann Lechner  
1882 Johann Fischer (Schematismen)

#### **Mühlgasse 16**

(1814 Wienerviertel 47; 1816 Mühlgasse 205; 1829 Mühlgasse 235; 1851 Mühlgasse 307; 1873 Mühlgasse 16)  
Grundherrschaft: Heiligenkreuz  
Grunddienst jährlich 7 Kreuzer 2 Pfennig  
1814 (?) wird 1 Pfund Weingarten von Wörthgasse 9 ausgeschieden.  
1814 Georg Glanner und seine Frau Eva (Kauf um 750 fl) (Gb. EE, 83r; Sb. 97r)  
1816, 1829, 1835 Georg Glahner  
1859 Josef Magloth  
1869, 1873 Michael Deutsch  
1882 Vinzenz Kalla (Schematismen)

#### **Mühlgasse 18**

(1851 Mühlgasse 306; 1873 Mühlgasse 18)  
1863 werden Parzelle 134 (Bauarea) und ein Teil der Gartenparzelle 65 von Wörthgasse 9 abgetrennt.  
1859 Andreas Fuchs (Baugrund)  
1863 Michael Fuchs und seine Frau Katharina (Ehevertrag) (Gb. EE, Sb. 46r)  
1869, 1873, 1882 Andreas Fuchs (Schematismen)

#### **Mühlgasse 20**

(1805 Wienerviertel 46; 1816 Mühlgasse 204; 1829 Mühlgasse 234; 1851 Mühlgasse 305; 1873 Mühlgasse 20)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 7 Kreuzer 2 Pfennig

1804 wird auf 76 Quadratklaftern Baugrund (von Wörthgasse 11 abgetrennt) ein Haus gebaut.

1804 Matthias Lenhart (recte: Lenhardtin) und seine Frau Barbara (Kauf um 50 fl) (Gb. EE, 73r)

1829, 1835 Barbara Lehnhartin (Schematismen)

1839 Leopold Lehnardin und seine Frau Anna (Heirat) (Gb. EE, Sb. 93r)

1873 Leopold Lenardin

1882 Martin Zeidl (Schematismen)

#### **Mühlgasse 22**

(1829 Mühlgasse 233; 1851 Mühlgasse 304; 1873 Mühlgasse 22)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 7 Kreuzer 2 Pfennig

(vor 1802) wird ein Teil der Haussätzen von Wörthgasse 13 zu Wörthgasse 11 geschlagen (?)

1833 Erbauung eines Hauses auf diesem Teil der Haussätzen von Wörthgasse 11<sup>13</sup>

1833 Andreas Steiner (Kauf) (Gb. EE, 116r)

1835 Josef Steiner (Schematismus)

1858 Leopold Fischer und seine Frau Barbara (Gb. EE, Sb. 107r)

1869 Leopold Fischer

1873, 1882 Anna Wagner (Schematismen)

#### **Mühlgasse 24**

(1859 Mühlgasse 303; 1873 Mühlgasse 24)

1857(?) werden Parzelle 138 (Bauarea) und ein Teil von Parzelle 56 (Garten) von Wörthgasse 15 abgetrennt.

1859 Franz Weber (Baugrund)

1869 Thomas Schumits (Baugrund)

1873, 1882 Georg Schubert (Schematismen)

#### **Mühlgasse 26**

(1811 Wienerviertel 45; 1816 Mühlgasse 203; 1829 Mühlgasse 232; 1851 Mühlgasse 301; 1873 Mühlgasse 26)

Grundherrschaft: Heiligenkreuz

<sup>13</sup> Die Folio-Angaben des Grundbuchs sind die von Wörthgasse 11, doch kann die Parzelle nach der Lage nur von Nr. 13 stammen; wahrscheinlich wurde das zu Beginn des 19. Jahrhunderts ohne nähere Angaben abgetrennte Grundstück zunächst zu Nr. 11 geschlagen und dann 30 Jahre später von dort aus verselbständigt.

Grunddienst jährlich 7 Kreuzer 2 Pfennig  
1811 wird auf 91 Quadratklaftern Grund (von Wörthgasse 17 abgetrennt) ein neues Haus gebaut.  
1811 Michael Reichspfarrer und seine Frau Theresia (Heirat) (Gb. EE, 75r; Sb. 95r)  
1816, 1829, 1835 Michael Reichspfarrer  
1859, 1869 Matthias Dunst  
1873 David Dunst  
1882 Matthias Spörk (Schematismen)

#### **Palffygasse 26**

(1792 Neustift 44 (?); 1805 Neustiftviertel 31; 1816 Neustift 290; 1829 Am Würth 326; 1851 Palffygasse 399; 1873 Palffygasse 24; 1882 Palffygasse 26)

Grundherrschaft Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 15 Kreuzer = 60 Pfennig, seit 1801 (?) 2 Kreuzer

1792 wurde von den Hausgründen von Wörthgasse 1 ein Grundteil von 288 Quadratklaftern abgetrennt, auf dem eine Behausung errichtet wurde, vielleicht von Josef Eitler.<sup>14</sup>

1801(?) wurde die Hälfte des Grundstücks abgetrennt (Palffygasse 24)

1801 wurden von der verbleibenden Hälfte 48 Quadratklafter abgetrennt (Palffygasse 28)<sup>15</sup>

1808 Leopold Koch (Kauf des verbleibenden Hauses um 1300 fl) (Gb. EE, 66r) zwischen 1829 und 1835 Josef Ramberger (Schematismen)

1859 Theresia Ramberger (erbt als Witwe und heiratet Josef Anton Ebenhoch)

1865 Johann Blam (Kauf)

1869 N. Reichspfarrer

1873, 1882 Ferdinand Gleichweit (Gb. EE, Sb. 13r; Schematismen)

#### **Palffygasse 24**

(1805 Neustiftviertel 30; 1816 Neustift 291; 1829 Am Würth 327; 1851 Palffygasse 400; 1873 Palffygasse 22; 1882 Palffygasse 24)

Grundherrschaft Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 7 Kreuzer und 2 Pfennig

1801(?) werden 144 Quadratklafter Grund von Palffygasse 26 abgetrennt.

<sup>14</sup> 1785 waren die Hausnummern im Wörth bis 40 vergeben; im Schematismus des Jahres 1805 ist unter Nr. 44 der Hauer Josef Eitler genannt. Bezieht man diesen auf das Grundstück Palffygasse 26, dann ist dessen Aufteilung 1801 als Erbregelung zu verstehen. Sichere Indizien dafür sind mir freilich bis jetzt nicht bekannt.

<sup>15</sup> Im Grundbuch sind für Palffygasse 24 die 48 Klafter Grund angegeben, für Palffygasse 28 die 144; da aber Nr. 24 die Hälfte des Grunddienstes übernahm und Nr. 28 ein Viertel, handelt es sich offensichtlich um eine Verwechslung der beiden abgetrennten Grundteile.

1805 kaufen Paul und Magdalena Hatschka diesen Grund um 40 fl und bauen darauf ein Haus (Gb. EE, 112r)

1810 Josef Gugarell und seine Frau Magdalena (verwitwete Hatschka?)

1861 Jakob und Elisabeth Gunsam (Gb. EE, Sb. 19r)

1873, 1882 Jakob Gunsam (Schematismen)

#### **Palffygasse 28**

(1805 Neustiftviertel 32; 1816 Neustift 289; 1829 Am Würth 325; 1851 Palffygasse 398; 1873 Palffygasse 26; 1882 Palffygasse 28)

Grundherrschaft Heiligenkreuz

Grunddienst jährlich 2 Kreuzer

1801 wurden 48 Quadratklafter Grund von Palffygasse 26 abgetrennt, im selben Jahr wurde das Haus gebaut.

(1801?) Johann und Elisabeth Eidler (durch Heirat)

1823 die verwitwete Elisabeth Eidler (Gb. EE, 67r)

1848 Michael Eitler und seine Frau Katharina (durch Heirat) (Gb. EE, Sb. 36r)

1859 Michael Eitler

1869, 1873 Johann Eitler

1882 Katharina Eitler (Schematismen)

#### **Garten im Wörth (Palffygasse 23 - 29)**

(bis 1803 Garten im Wörth; 1805 Neustiftviertel 10; 1816 Neustift 311; 1829 Neustift 347; 1851 Neustiftgasse 433; 1873 Palffygasse 27, 1882 Palffygasse 25-29, Hausname „Zum König von Ungarn“)

Grundherrschaft Rauhenstein (Benefizium St. Helena)

Grunddienst jährlich 5 Pfennig, später 5 Kreuzer,

seit 1803: 12 Kreuzer 2 Pfennig (Haus) + 5 Kreuzer (Garten)

(vor 1679) Pfarre St. Stephan

(bis 1679) Hans Albrecht Wolff (Kauf mit Rückkaufrecht der Pfarre)

(StA B, Inventar der pfarrlichen Benefizien von 1679 01 16)

1695 Lorenz Pauckher

1708 Christian Probkob (Pfundgeld 1695, 31r)

1758 Mathias Ott und seine Frau Anna Maria<sup>16</sup>

1793 Andreas Rollett und seine Frau Theresia (Kauf um 480 fl)

o.D. Franz Mayer, Bürger in Baden, und seine Frau Maria Anna

1799(?) Thomas Wöber und seine Frau Barbara (Kauf um 680 fl)

1803 Erbauung eines Hauses auf 30 Quadratklaftern des Gartens

1819 Heinrich Weber, ledig

1837 Heinrich Weber und seine Frau Anna

<sup>16</sup> Da die alten Überländ-Grundbücher von Rauhenstein noch nicht aufgearbeitet sind, können die früheren Besitzer dzt. nicht angegeben werden.

1862 der verwitwete Heinrich Weber (Db. 1769, 87, 409)  
1863 Abverkauf von Palffygasse 23 an Anton und Maria Böck, Ausbau des dortigen Schupfens zum Wohnhaus (BG Baden, Grundbuch Baden, EZ 448; Archiv des Städt. Bauamtes, Mapped Palffy. 23)  
1869, 1873 Florian Putz (Nr. 25-27) (Schematismen)  
1874 Abverkauf von Nr. 25 an an Johann Kleinod, der hier ein Wohnhaus errichtet (Archiv des Städt. Bauamtes, Mapped Palffygasse 25)  
1879 Johann Kleinod jun. (erbt Nr. 25) (BG Baden, Grundbuch Baden, EZ 482)  
1882 Josef Hökkön (Nr. 27 = „Gasthaus zum König von Ungarn“)  
1892 Palffygasse 23: Marie Thumfarth  
Palffygasse 25: Daniel Baruch  
Palffygasse 27-29, Gasthaus zum König von Ungarn: Josef und Therese Trauner (Schematismen)

### III. Anschluß an die Eisenbahn (seit 1849)

#### Palffygasse 21 = Wörthgasse 10

(1854 Wörthgasse 428; 1873 Palffygasse 19; 1892 Palffygasse 21 = Wörthg. 10)  
Bauplatz, abgetrennt vom demolierten Vorgängerbau Wörthgasse 10:  
1849 Andreas und Josefa Spörk (Kauf vom Magistrat Baden um 900 fl)  
1854 ist hier schon ein Haus erbaut (26 Klafter Bauarea, 124 Klafter Hausgrund) (Gb. G, 10v; HGb. F, 154r)  
1859, 1873, 1882 Andreas Spörk  
1892 Andreas und Josefa Spörk (Schematismen)

#### Palffygasse 19

(vor 1892 von Palffygasse 21 abgetrennt)  
1892 Andreas und Josefa Spörk (Schematismus)

#### Palffygasse 17

(1849 Palffygasse 521; 1851 Palffygasse 427; 1873 Palffy. 15; 1892 Palffy. 17)  
Bauplatz in der Palffygasse (90 1/3 Quadratklafter), abgetrennt vom ehemaligen Haus Wörthgasse 10:  
1849 Franz und Magdalena Kracher (Kauf vom Magistrat Baden um 160 fl 40 kr) (Gb. Hellhammerhof G, 7r)  
1861 Vom Haus Wörthgasse 8 werden 131 Quadratklafter Garten abgetrennt und hier zugeschrieben.  
1863 der verwitwete Franz Kracher  
1864 Franz Kracher und seine zweite Frau Aloisia (Schätzwert 2000 fl) (HGb. F, 153r)  
1873, 1882, 1892 Franz Kracher (Schematismen)

#### Palffygasse 15

(vor 1892 von Palffygasse 13 oder 17 abgetrennt)  
1892 Michael und Theresia Schwabl (Schematismus)

#### Palffygasse 13

(1849 Palffygasse 522; 1851 Palffygasse 426; 1873 Palffygasse 13)  
105 1/2 Quadratklafter Bauplatz, abgetrennt von Wörthgasse 10 (an der Gasse 12 Klafter 3 Schuh, rückwärts an Wörthg. 8: 11 Kl. 4 Schuh 7 Zoll; neben Palffy. 17: 8 Kl. 2; neben Palffy. 11: 9 Kl.)  
1849 Karl Gröschl und seine Frau Anna (Kauf vom Kammeramt, Hausbau)  
1861 Parzelle 257 (131,5 Klafter) als Hausgrund von Wörthg. 8 hierher übertragen  
1872 der verwitwete Karl Gröschl sen. (HGb. F, 193r = 390r, 146r)  
1882 Josef Gleichweit (Schematismus)

#### Palffygasse 11

(1849 Palffygasse 523; 1851 Palffygasse 425; 1873 Palffygasse 11)  
110 1/24 Quadratklafter Bauplatz, abgetrennt von Wörthgasse 10 (an der Gasse 12 Klafter, rückwärts an Wörthg. 8: 10 Kl. 1 Schuh 1 Zoll, neben Palffy. 13: 9 Kl., neben Palffy. 9: 10 Kl.)  
1849 Anton Ecker, seine Frau Theresia (Kauf vom Kammeramt um 275 fl 6 1/4 x)  
1851 Hausbau  
1859 Anton und Josefa Pass (Kauf um 2500 fl)  
1861 Parzelle 257 (158,5 Quadratklafter) wird von Wörthgasse 8 abgetrennt und als Hausgrund zugeschrieben  
1863 Wilhelmine Stitz (Kauf um 6025 fl) (HGb. F, 192v = 389v, 145r)  
1873, 1882 Wilhelmine Stitz (Schematismen)

#### Palffygasse 9

(1849 Palffygasse 524; 1851 Palffygasse 424; 1873 Palffygasse 9)  
122 1/6 Quadratklafter Bauplatz, abgetrennt von Wörthgasse 10 (an der Gasse 12 Klafter, rückwärts an Wörthg. 8: 11 Kl. 1 Schuh 11 Zoll, neben Palffy. 11: 10 Kl., neben Palffy. 7: 10 Kl. 5 Schuh 6 Zoll)  
1849 Kaspar Massinger und seine Frau Barbara (Kauf vom Kammeramt um 285 fl 25 x) (HGb. F, 383r)  
1859, 1873, 1882 Kaspar Massinger.

#### Palffygasse 7

(1849 Palffygasse 525; 1851 Palffygasse 423; 1873 Palffygasse 7)  
Bauplatz (116 Quadratklafter 4 Schuh 4 Zoll), abgetrennt von Wörthg. 10:  
1849 Josef Kracher und seine Frau Anna (Kauf vom Magistrat um 35 fl 1 x)  
1854 auf diesem Grundstück ist schon das Haus Nr. 423 erbaut  
1872 die verwitwete Anna Kracher, Witwe (Schätzwert 2000 fl)  
1876 Parzelle 233 (Bau-Area, 1 Ar 62 m<sup>2</sup>) + Parzelle 209 (Garten (2 Ar 55 m<sup>2</sup>)) (Gb. G, 10v; HGb. F, 155r)

1873, 1882 Anna Kracher (Schematismen)

#### **Palffygassee 5 = Christalniggasse 17**

(1849 Palffygassee 526; 1851 Palffygassee 422; 1873 Palffygassee 5)

162 Quadratklafter 40 Zoll Bauplatz, abgetrennt von Wörthgassee 10 (an der Gassee 13 Klafter 3 Schuh; rückwärts an Wörthgassee 8: 10 Kl. 3 Schuh 6 Zoll; neben Palffy. 7: 12 Kl. 2 Schuh; neben dem Griebenweg [] Christalniggasse] 14 Kl. 3 Schuh 6 Zoll)

1849 Thomas Ramberger und seine Frau Elisabeth (Kauf vom Kammeramt um 486 fl 10 x) (HGb. F, 187 r = 384r)

1864 Hausbau

1864 Johann und Anna Schießl (Kauf um 4000 fl) (HGb. F, 144r)

1873, 1882 Johann Gschießl (Schematismen)

#### **Palffygassee 12**

(1851 Palffygassee 416; 1873 Palffygassee 12)

(Parzellierung offensichtlich bereits 1849 geplant, daher bei der Gassennummerierung 1851 berücksichtigt)

379 Quadratklafter Bauplatz, abgetrennt von Wörthgassee 12:

1867 Simon Marcksteiner, privat in Wien (Kauf um 1606 fl)

1871 Karl und Alexander Graf (erben)

1872 Erbauung des Hauses Baden 416 angemerkt (Gb. Frauenhof C/b, 467r)

1873 Karl und Alexander Graf

1882 Karl Graf (Schematismen)

#### **Palffygassee 14**

(1851 Palffygassee 415; 1873 Palffygassee 14)

(Parzellierung offensichtlich bereits 1849 geplant, daher bei der Gassennummerierung 1851 berücksichtigt)

237 Quadratklafter Bauplatz, abgetrennt von Wörthgassee 12:

1869 Franz und Anna Schabner (Kauf um 1042 fl 80 x) (Gb. Frauenhof C/B, 471r)

1873, 1882, 1892 Franz und Anna Schabner (Schematismen)

#### **Palffygassee 16**

(1851 Palffygassee 414; 1873 Palffygassee 16)

(Parzellierung offensichtlich bereits 1849 geplant, daher bei der Gassennummerierung 1851 berücksichtigt)

295 Quadratklafter Bauplatz, abgetrennt von Wörthgassee 12:

1869 Franz Breyer (Kauf um 1350 fl) (Gb. Frauenhof C/b, 475r)

1873 Josef Willinger

1882 Katharina Moser (Schematismen)

#### **Palffygassee 18**

#### **Palffygassee 18**

(1877 Palffygassee 642 [Konskriptionsnummer]; 1882 Palffygassee 18)

165 Quadratklafter von Parzelle 235, abgeschrieben von Wörthgassee 12:

1873 Maria Haberl (Kaufvertrag)

1877 Ignaz Breyer, Maria (Ehevertrag)

1877 Erbauung des Hauses angemerkt (Gb. Frauenhof C/b, 479r)

1882 Ignaz Breyer (Schematismus)

#### **Christalnigg. 11**

(1873 Fabrikgassee 9; 1892 Christalniggasse 11)

1861 wird die Rückseite des Hausgrundes von Wörthgassee 6 abgetrennt und als Ackerparzelle Nr. 260 verselbständigt.

1861 Leo Marquis von Villetta (Gb. Heiligenkreuz EE, SB 32r)

Bei der Einführung der Orientierungsnummern 1873 wurde für die Parzelle eine Hausnummer reserviert, die Verbauung erfolgte jedoch erst zwischen 1873 und 1882, denn erst in diesem Jahr scheint amtlich die Konskriptionsnummer 714 auf.

1873, 1882 Barbara Oser

1892 Josef und Karoline Wolowicz

#### **Christalniggasse 11a**

(1862 Fabrikgassee 567; 1873 Fabrikgassee 11; 1892 Christalniggasse 13)

262,4 Quadratklafter Baugrund „in den Grieben“, abgetrennt von Wörthgassee 8 (Parzelle 257):

1861 Josef und Franziska Buchgraber (Kauf)

1862 Erbauung des Hauses

1868 Josef Polaczek, Beamter der Südbahngesellschaft (Kauf um 4550 fl)

1871 Hermine Dolainsky aus Wien (Kauf um 8000 fl) (HGb. F, 166r)

1873, 1882, 1892 Hermine Dolainsky (Schematismen)

#### **Christalniggasse 15**

(1859 Palffygassee 421; 1873 Fabrikgassee 13; 1892 Christalniggasse 13; 1903 Christalniggasse 15)

126 Quadratklafter Baugrund, abgetrennt von Wörthg. 8 (Parzelle 257):

1859 Anton und Theresia Ecker (Kauf um 70 fl von Karl und Anna Gröschl)

1859 wird die Erbauung des Hauses gemeldet.

1859 Johann Löw (Schematismus - das Grundbuch kennt keinen Besitzer Löw)

1869, 1873 Anton Ecker (Schematismen)

1873 Kaspar und Klara Koppmann (Kauf um 11.000 fl)

1874 Maria Skopovsky (Kauf)

1878 Wenzel und Karoline Storch (Kauf; Schätzwert 7000 fl) (HGb. F, 162r)

1882 Wenzel Storch, Gasthaus

1892 Ignaz Gilbert (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 5 = Christalniggasse 21**

(1849 (?) Palffygassee 513; 1851 Palffygassee 418-419; 1873 Wilhelmstraße 5; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 5)

7 Tagwerk Weingarten in den Grieben, bestehend aus Parzelle 250a/a (565 Quadratklafter) und Parzelle 250a/c (7 Quadratklafter), abgetrennt vom Hause Leesdorf Nr. 98 = Göschlgasse 29

1858 Stadtgemeinde Baden (Kauf um 780 fl)

1859 Ignaz und Anna Arens (Kauf um 1060 fl 50x)

1862 Erbauung des Hauses

1869 Neueinteilung der Parzellen; das Grundstück besteht nunmehr aus Parzelle 244 (Acker, 223 Quadratklafter), Parzelle 245 (Acker, 242 Klafter) und Parzelle 412 (Weg, 53 Klafter)

1869 wird Parzelle 244 zur Gänze und Parzelle 412 zur Hälfte ausgeschieden (= Erzherzog Wilhelm-Ring 7)

1872 die verwitwete Anna Arens (Gb. Frauenhof C/a, 320r, Realität 320)

1874 eröffnete hier das *Gasthaus zum heiligen Geist, vormals Ecker*. Neben den beiden Restaurants Palffygassee 1. und 2 konnte es sich jedoch auf die Dauer nicht behaupten: Im Schematismus von 1892 ist es nicht mehr angeführt

(Badener Bote Jg.1874/Nr.24. - Schematismen 1873, 1882, 1892)

1882 Anna Arens (Schematismus)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 7**

(1873 reserviert, 1933 noch immer reserviert)

1869 Holzplatz, entstanden durch Teilung des Hauses Erzherzog Wilhelm-Ring 5

1882 Anna Arens (Schematismus)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 9**

(1851 Palffygassee 417; 1873 Wilhelmstraße 9; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 9)

1859 Jakob Lehnis (Baugrund)

1869 Robert Pfenninger (Baugrund)

1873, 1882 Robert Pfenninger (Schematismen)

### **IV. Die Eröffnung der Wilhelmstraße (1869 - 1873)**

Da der Schematismus 1869 nur bis Nr. 575 geht, sind die folgenden Häuser zwischen 1869 und 1873 erbaut:

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 11**

(ca. 1870 Baden Nr. 577; 1873 Wilhelmstraße 11; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 11)

1873, 1882 Franz Lutter (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 13**

(1873 Wilhelmstraße 13; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 13)

1873 reserviert

1882 Franz Josef Stöckl (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 15**

(ca. 1870 Leesdorf Nr. 168; 1873 Wilhelmstraße 15; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 15)

1873 Michael Bauer

1882 Franz Mayer (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 17 = Wörthgasse 21 (siehe Häuserverzeichnis I)**

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 19 - altes Haus (siehe Häuserverzeichnis I)**

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 21**

(1873 Wilhelmstraße 21; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 21)

1873, 1882 Franziska Grob (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 23**

(ca. 1870 Baden Nr. 581; 1873 Wilhelmstraße 23; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 23)

1873 Katharina Grill

1882 Moriz Kohn (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 25**

(ca. 1870 Baden Nr. 580; 1873 Wilhelmstraße 25; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 25)

1873, 1882 Magdalena Kretschmann (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 27**

(1873 Wilhelmstraße 27; 1911 Erzherzog Wilhelm-Ring 27)

1873, 1882 reserviert (Werkplatz) (Schematismen)

#### **Erzherzog Wilhelm-Ring 29 = Mühlgasse 28 (siehe Häuserverzeichnis I)**

## Bildnachweis

- S. 1 Ausschnitt aus Kolbe's Plan der Stadt Baden, 1795; Stadtarchiv Baden  
S. 2 Foto Kurt Drescher, nach Original des Stiftarchivs Melk  
S. 3 Zeichnung Ludwig Freidinger nach Stiftsarchiv Lilienfeld Urk. 281  
S. 9 Entwurf Rudolf Maurer, 2004  
S.10 Zeichnung Barbara Märzweiler nach Stadtarchiv Baden, Urk. E 16  
S. 24 Foto Gertrud Maurer, ca. 1970  
S. 31 Karte der Stadt Baden, Wien, Geistinger, Stadtarchiv Baden, TSBPL 18  
S. 48 undatiertes Foto, Stadtarchiv Baden  
S. 54 undatiertes Foto, Stadtarchiv Baden (erhalten von Olaf Stark)  
S. 60 Foto vor 1930, Orig. bei Fam. Stöger (Wörthg. 1)

## Abkürzungen - Benützte Archivalien

d = Pfennig

Db. = Dienstbuch

fl = Gulden

Gb. = Grundbuch, Gewährbuch

NÖLA = Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten

BG Baden 14 (Grundbücher der Pfarre Baden)

BG Baden 16/1 (Dienstbuch Bürgerspital 1699)

BG Baden 17 (Grundbücher der Burg Baden / Herzogbad / Hellhammerhof)

BG Baden 18/1 (Gemeiner Stadt Baden Grundbuch 1683)

BG Baden 18/2 (Grund- und Dienstbuch gemeiner Stadt Baden 1799)

BG Baden 18/6 (Gewährbuch C der lf. Stadt Baden)

BG Baden 21/2 (Grundbuch Frauenhof C/a)

BG Baden 21/3 (Grundbuch Frauenhof C/b)

BG Baden 52 (Grundbücher Rauhenstein)

KG Wr. Neust. 22 (Grundbücher der Augustiner)

KG Wr. Neustadt 84 (Dienstbuch Pfarre Traiskirchen 1713)

StA B = Stadtarchiv Baden

Burg Baden, Grundbuch 1534

Burg Baden, Gewährbuch B

Gaming, Grundbücher 1411, 1447, 1474

Gemeiner Stadt Baden Gewährbuch 1687

StA H = Stiftsarchiv Heiligenkreuz

Rubr. 29, fasc. XIII: alle Grund- und Dienstbücher über Baden

StA Melk = Stiftsarchiv Melk

32 (Baden), Karton 1 (Grundbuch B der Pfarre Baden, Extrakt 1686)

32 (Baden), Karton 2 (Register vinearum in Paden 1406)

52 (Leesdorf) Nr. 34 (Urbar Leesdorf 1826)

## Katalogblätter des Rollettmuseums Baden (lieferbare Nummern)

(Stand 17. Okt. 2004)

2. Rudolf MAURER, Aquae - Padun - Baden. Eine Stadt an der Wiege Österreichs, 87 Seiten (erschienen 1996)  
6. Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg. Badens verlorenes „Biedermeier-Schloß“, 26 Seiten (erschienen 1997)  
7. Walter PERKO, Johannes Mayerhofer (1859 - 1925). Maler - Bildender Künstler - Journalist. 40 Jahre Bildchronik Badens, 65 Seiten (erschienen 1997)  
9. Hildegard HNATEK, Weibliche Handarbeiten, 8 Seiten + 4 Farbtafeln (erschienen 2003)  
10. Hildegard HNATEK, Anton Hantl oder Joseph Kornhäusel? Die Baumeister Badens zur Biedermeierzeit, 37 Seiten (erschienen 1998)  
11. Walter PERKO, Der Bildhauer Franz Vock (1883 - 1969), 31 Seiten (erschienen 1998)  
12. Christoph WIESER, Baden 1938. Anschluß - Gleichschritt - Volksabstimmung, 42 Seiten (erschienen 1998)  
13. Rudolf MAURER, Sisi's Wege. Baden erlebt seine Kaiserin, 46 Seiten (erschienen 1999)  
14. Rudolf MAURER, Die Augustiner-Urkunden des Stadtarchivs Baden, 62 Seiten (erschienen 1998)  
15. Hildegard HNATEK, Die Badener Malerin Anna Winkler. Ein Nachlaß von 31 Gemälden, 12 Seiten (2. Auflage 2001)  
16. Walter PERKO, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879 - 1968), 28 Seiten (erschienen 1998)  
17. Rudolf MAURER, 5000 Jahre Baden. Andenken an das Rollettmuseum für Kinder und Junggebliebene, 20 Seiten (erschienen 2000)  
18. Margareta KULDA, Hermann Rollett's Goethe-Bildnisse, 50 Seiten (1999)  
19. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1939. Das Tor zur Zerstörung. Der Alltag im Nationalsozialismus, 51 Seiten (erschienen 1999)  
20. Eva REUTT, Graf Ossolinski und Baden. Ein polnischer Gelehrter als Schloßherr, 64 Seiten (erschienen 2001)  
21. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1940. Das erste Kriegsjahr. Die innere Front, 47 Seiten (erschienen 2000)  
22. Hildegard HNATEK, Gustav Schwartz von Mohrenstern. Der Wanderer mit dem Bleistift, 26 Seiten (2. Auflage erschienen 2000)  
23. Rudolf MAURER, Allandgasse - Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden, 72 Seiten (erschienen 2000)  
24. Rudolf MAURER und Otto WOLKERSTORFER, Gaudeamus igitur ... Couleurstudentisches Leben in Baden, 64 Seiten (erschienen 2000)  
25. Magda RIEDL, „Also, Arbeit Ende nie!“ Weinbau zur Zeit meiner Eltern, 27 Seiten (erschienen 2000)

26. Rudolf MAURER, „... so ist mein Faust dein Tod!“ Die Konversion Friedrich Augusts von Sachsen und die polnische Glocke, 30 Seiten (erschienen 2000)
27. Rudolf MAURER, Versunkene Veste - vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden, 73 Seiten (erschienen 2000)
28. Rudolf MAURER & Otto WOLKERSTORFER, ... semper sint in flore. Couleurstudentisches Leben in Baden, Teil II, 40 Seiten (erschienen 2000)
29. Walter PERKO, Der Bildhauer Josef Kassin (1856 - 1931), 61 Seiten (2. Auflage erschienen 2001)
30. Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens, 75 Seiten (erschienen 2001)
32. Rudolf MAURER, „... keine Stadt, die ein solches Bad besitzt“. Das Badener Strandbad 1926 - 2001, 35 Seiten (erschienen 2001)
33. Walter PERKO, Der Badener Goldschmied Julius Meisel (1845 - 1904), 17 Seiten (erschienen 2001)
34. Eva BONFERT, Der Badener Graphiker Camillo Kubicek (1893 - 1978), 16 Seiten (erschienen 2001)
35. Gerhart WITHALM, Die Wirbeltierfossilien des RollettMuseums Baden, 28 Seiten (erschienen 2002)
36. Rudolf MAURER, ... *ein Continuum mit Baaden*. Schloß und Herrschaft Guttenbrunn (1291 - 2001), 149 Seiten (erschienen 2002)
37. Otto WOLKERSTORFER, Dem Krieg - dem Sieg verpflichtet. Baden 1941, 52 Seiten (erschienen 2001)
38. Margareta KULDA, Hermann Rollett. Kindheit und Jugend (1819 - 1842), 23 Seiten (erschienen 2001)
39. KUNSTVEREIN BADEN & ROLLETTMUSEUM BADEN (Hg.), Im Zwischenraum der abgelagerten Zeit. Der Kunstverein Baden im RollettMuseum, 30 Seiten / 22 Farbtafeln (erschienen 2002)
40. Hildegard HNATEK, Der Benediktiner Pater Rupert Helm. Begnadeter Gärtner und wahrer Menschenfreund in Leesdorf, 9 Seiten (erschienen 2002)
41. Friedrich de la Motte-Fouqué (Nacherzählung Rudolf MAURER, Illustrationen Barbara MÄRZWEILER), Das Märchen von Undine, 16 Seiten (erschienen 2002)
- 41a. Friedrich de la Motte-Fouqué/John Shirley, Undine – a Fairy Tale (engl. Übersetzung von Nr. 41)
42. Martina MARINELLI, Schnecken und Muscheln im Badener Meer, 28 Seiten (erschienen 2003)
43. Rudolf MAURER, „Der Baumgarten“. 700 Jahre Helferstorfergasse – Strasserngasse – Bahngasse – Hildegardgasse, 89 Seiten (erschienen 2003)
44. Margareta KULDA, Paul Tausig. Schriftsteller und Lokalhistoriker (1881 – 1923), 77 Seiten (erschienen 2003)
45. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1942. Wir sparen für den Krieg. Der Krieg rückt näher, 52 Seiten (erschienen 2003)

46. Hommagen der Künstlervereinigung ASPEKT im RollettMuseum. Malerei, Grafik, Skulptur, Objekt, Fotografie, Computer-Kunst. 52 Seiten (erschienen 2003)
47. Otto WOLKERSTORFER, Baden 1943. Der totale Krieg. Einzig die Kultur belebt, 68 Seiten (erschienen 2003)
48. Monika FIRLA, Angelo Soliman. Ein Wiener Afrikaner im 18. Jahrhundert, 62 Seiten (erschienen 2004)
49. Angelika FUTSCHEK, Die Leesdorfer Babenberger-Bilder, 50 Seiten (erschienen 2004)

## Inhaltsverzeichnis

Die Badener Vorstadt „im Wörth“	3
Der Name „Wörth“	4
Die Herren von dem Stein zu Baden	6
Herrschaftzersplitterung im Wörth	
Die Herren von Baden und das Haus Wörthgasse 6	16
Die Herren von Baden und die Häuser Wörthgasse 8 und 10	18
Das Klosterspital von Heiligenkreuz (Wörthgasse 5 – 13)	18
Familie Haeschel und die Häuser Wörthg. 1/1, 2/2 und 4/1	20
Dietrich der Steiner und das Haus Wörthgasse 1/2 (?)	21
Das Erbteil der Kunigunde Felber	21
Heinrich der Kellerschreiber – Stift Heiligenkreuz	22
Die Häuser Heinrichs des Steiner und der Pfarre Baden (Nr. 12, 14)	23
„Bürger im Wörth“ – Infrastruktur einer unbedeutenden Vorstadt	23
Brandstatt, ödes Hauerhäusl	27
Die Wörthmühle	29
Das Halterhaus am Wörth	34
Ein geheimnisvoller Kriminalfall	37
Der Zauberprozeß gegen Elias Grassinger	38
Der Garten im Wörth und das Badener Gärtnerhandwerk	41
Ein neues Haus im Wörth!	47
Der Bauboom unter Kaiser Franz (1792 – 1835)	48
Anschluß an die Eisenbahn	49
50 Wirtschaftsbetriebe im Wörth!	52
Vom „König von Ungarn“ zum „Badener Maxim“	54
„In arte voluptas“ – die Badener Schlaraffen	58
Aufbruch in ein großes Jahrhundert	60
Die Katastrophe des „großen Jahrhunderts“	61
Der Weg ins 21. Jahrhundert	62

## Anhang – Hausbesitzer, Hausgeschichten

### I. Die alten Häuser:

Wörthg. 1: 64 – Wörthg. 3: 67 – Wörthg. 5-7: 69 – Wörthg. 9: 71 – Wörthg. 11: 73 – Wörthg. 13: 75 – Wörthg. 15: 77 – Wörthg. 17: 79 – Wörthg. 19: 81 – EH Wilhelm-Ring 19: 82 – Mühlg. 28: 83

Wörthg. 2: 84 – Wörthg. 4: 88 – Wörthg. 6: 91 – Wörthg. 8: 92 – Wörthg. 10: 94 – Wörthg. 12: 96 – Wörthg. 14: 99 – Wörthg. 16-18: 99

### II. Der Bauboom unter Kaiser Franz (1792-1835)

Mühlg. 4, 6, 8: 100 – Mühlg. 10, 12, 14, 16: 101 – Mühlg. 18, 20, 22: 102 – Mühlg. 24, 26: 103 – Palffy. 26: 103 – Palffy. 24, 28, 25-29: 104

### III. Der Anschluß an die Eisenbahn (seit 1849)

Palffy. 21, 19: 105 – Palffy. 17, 15, 13, 11, 9: 106 – Palffy. 7, 5: 107 – Palffy. 12, 14: 107 – Palffy. 16, 18: 108 – Christalnigg. 11, 11a: 108 – Christalnigg. 15: 109 – EH Wilhelm-Ring 5, 7, 9: 109

IV. Die Eröffnung der Wilhelmstraße (EH Wilhelm-Ring 11-27) 110



*Erbaut im Jahre 1801: das Hauerhäuschen Palffygasse 28  
(Wandgemälde eines unbekanntes Künstlers im Hause Palffy. 28)*